1. Blatt. Nr. 265. 28. Jahrgang. Gelsenkirchener Donnerstag, den 25. September 1930.

Allgemeine Zeitung

Unabhängige Tageszeitung für die Großstadt Gelsenkirchen
Gelsenkirchener Generalanzeiger
Amtliches Kreisblatt für Gelsenkirchen

Erscheint täglich, auch Sonntags. — Bezugspreis halbmonatlich 1,20 Reichsmark — Unfall-Unterstützung nach besonderen Bedingungen. — Anzeigenpreise: mm einspaltig 8 Reichspfennig. Familien-Anzeigen und Anzeigen nicht geschäftlicher Art 5 Reichspfennig, für Auswärtige 12 Reichspfennig. — Reklamen 50 Reichspfennig.

Hauptgeschäftsstelle, Bismarckstr. 27, in Buer Rienhofstr. 4. Geöffnet von 8 Uhr vorm. bis 7 Uhr abds. Anzeigen-Annahme bis nachm. 5 Uhr für die nächste Ausgabe. Postscheck-Konto: Essen 13649. Fernsprech-Anschl.: Geschäftsstelle und Schriftleitung 21641. Geschäftsstelle Buer 31255. — Verlag: Carl Bertenburg, Gelsenkirchen.

Starke Reserve der Volkspartei.

„Völlige Freiheit gegenüber den Maßnahmen der Regierung". – Dr. Scholz als Vorsitzender wiedergewählt.

Das Regierungsprogramm:

Erhöhung der Beiträge zur Arbeitslosenversicherung. – Abbau der Beamtengehälter.

(Drahtb. unserer Berliner Schriftltg.)

Die Fraktion der Deutschen Volkspartei ist am Mittwoch zu ihrer ersten Sitzung zusammengetreten, um sich über die politische Lage auszusprechen und ihre künftige Haltung festzulegen. Die ursprünglichen Dispositionen wurden dadurch etwas über den Haufen geworfen, daß in einem demokratischen Mittagsblatt eine Bombe platzte, die gegen den Parteivorsitzenden Dr. Scholz gelegt war. Das Blatt wußte von einer Besprechung zu berichten, die am Dienstag zwischen Abgeordneten und rührigen Parteimitgliedern aus dem Lande stattgefunden hat, und gab dieser Besprechung die Tendenz, als ob beabsichtigt gewesen sei, damit dem Parteiführer ein Mißtrauensvotum auszusprechen.

Das ist nach unserer Kenntnis der Zusammenhänge falsch. Im Gegenteil. Dr. Scholz war über diese Besprechung im Bilde, er hat sie sogar begrüßt, weil er von ihr eine Unterstützung seiner Vermittlungsaktion erwartete.

Ein großer Teil der Fraktion hatte in Uebereinstimmung mit dem Parteivorsitzenden die Absicht, die Neuwahl des Fraktionsvorsitzenden zunächst nicht vorzunehmen, um dadurch nach außen hin zu dokumentieren, daß die Fraktion sich noch nicht konstituiert habe und so die Bereitwilligkeit zum Zusammenschluß mit anderen Parteien stärker zu betonen. Zu Beginn der Sitzung machte auch Dr. Scholz diesen Vorschlag; man war aber jetzt der Meinung, daß die Vertagung der Wahl nach außen hin als ein Mißtrauensvotum gegen Dr. Scholz wirken würde, und deshalb wurde durch Akklamation Dr. Scholz als Vorsitzender wiedergewählt. Er nahm die Wahl auch an, erklärte aber dazu, daß er seine Sammlungsbemühungen, die er unmittelbar nach der Wahl wieder aufgenommen habe, fortsetzen würde und daß er immer noch auf ein positives Ergebnis hoffe.

Die mehrstündige Aussprache in der Fraktion wurde mit einer Entschließung abgeschlossen, die drei wichtige Feststellungen enthält:

Die Fraktion bewahrt sich völlige Freiheit gegenüber den Maßnahmen der Regierung, sie wird das angekündigte Regierungsprogramm dahin prüfen, ob es mit den von der Fraktion seit langer Zeit unklämpften Grundsätzen vereinbar ist und lehnt Kompromisse mit sozialistischen Gedankengängen als für sie untragbar ab.

Darin steht natürlich viel zwischen den Zeilen. Das Entscheidende ist die auffallende Kühle, die die Fraktion dem Kabinett gegenüber einnimmt. Sie läßt erkennen, daß innerhalb der Volkspartei keine große Neigung besteht, sich mit der Regierung Brüning unter allen Umständen zu identifizieren, daß die Fraktion im Gegenteil Wert darauf legt, Distanz gegenüber dem Kabinett zu wahren. Es ist ebenso unverkennbar, daß die Fraktion auch Verhandlungen mit den Nationalsozialisten grundsätzlich für nötig hält, ohne daß bisher ein Urteil über die Erfolgsaussichten derartiger Verhandlungen gegeben werden kann, während die Fraktion offenbar an die Möglichkeit positiver Verhandlungen mit den Sozialdemokraten nicht glaubt, für alle Fälle aber in vorsichtiger Form Kompromisse mit „sozialistischen Gedankengängen" ablehnt.

Das ist ein politisches Faktum, mit dem das Kabinett Brüning zu rechnen hat, zugleich aber auch wohl eine genau berechnete Warnung an den Kanzler und an die Adresse des Zentrums. Die Volkspartei gehört nicht gerade zu den Siegern des Wahlkampfes, sie kann sich also zurückhalten, aber sie gibt auch zu Protokoll, daß ohne ihre Zustimmung weder nach rechts noch nach links eine Erweiterung möglich ist und will offenbar den Kanzler warnen, sich hinter ihrem Rücken mit den Sozialdemokraten einzulassen, nur um für die kommenden Reichstagsverhandlungen eine Mehrheit zu gewinnen.

Was inzwischen über das Regierungsprogramm durchgesickert ist, ist nicht gerade erfreulich. Der Kanzler scheint die Absicht zu haben, am Freitag auf dem Deutschen Städtetag in Dresden das neue Regierungsprogramm zu entwickeln, bis dahin also die Vorbereitungen im Kabinett zu Ende zu führen. Das Kernstück seines Programms ist auf der einen Seite die Erhöhung der Beiträge zur Arbeitslosenversicherung um volle zwei Prozent, auf der anderen Seite eine Kürzung der Beamtengehälter, die bei den höchsten Gehältern mit 30 Prozent beginnt und langsam nach unten auf 5 Prozent abgestuft wird. Im übrigen scheint die Absicht zu bestehen, über die Schwierigkeiten des Winters mit kurzfristigen Anleihen hinwegzukommen, die dann im folgenden Jahre aus den frei werdenden Zahlungen für den Schacht-Fonds abgetragen werden sollen.

Um diese etwas bittere Pille zu versüßen, wird das Programm der Regierung in die beiden Teile aufgeteilt, daß es zunächst für den Ausgleich des laufenden Jahres das Notwendige veranlaßt, darüber hinaus aber auch eine Finanzpolitik auf weite Sicht festlegt. Inwieweit das richtig ist, wird sich erst nach dem Vorliegen des Programms zeigen können.

Nachdem am Mittwoch tagsüber die Referenten die Entwürfe ausgearbeitet hatten, ist das Reichskabinett um 21 Uhr nochmals zusammengetreten, will aber die entscheidenden Entschlüsse erst am Donnerstag fassen und dann gleichzeitig die Rede beachten, die der Kanzler am Freitag in Dresden zu halten hat.

Demokraten und Staatspartei.

(Drahtb. unserer Berliner Schriftltg.)

Die Spannungen innerhalb der demokratischen Partei scheinen immer stärker zu werden. Das hat auch die Sitzung der demokratischen Landtagsfraktion in Preußen ergeben. Eine Bestätigung findet sich in einer Zuschrift im „B. T.", in der über das Verhalten des Jungdeutschen Ordens Klage geführt und darauf aufmerksam gemacht wird, daß man in den der Staatspartei skeptisch gegenüberstehenden demokratischen Kreisen, denen namhafte Parlamentarier angehören, sehr erregt sei über die nach Meinung vieler Demokraten fehlerhaften Methoden, mit denen seinerzeit die ersten Verhandlungen über die Gründung der Staatspartei geführt worden sind. Man bezweifelt auch in diesen Kreisen, daß es auf dem sogenannten Auflösungsparteitag möglich sein werde, die erforderliche Dreiviertelmehrheit zusammenzubringen.

Aber auch aus dem anderen Lager liegt eine nicht uninteressante Aeußerung über das Verhältnis zwischen Staatspartei und Demokraten vor. Im „Jungdeutschen" wird festgestellt, daß die preußische Landtagsfraktion richtig gehandelt habe, als sie den Beschluß faßte, zunächst eine selbständige deutschdemokratische Landtagsfraktion zu bleiben. Der „Jungdeutsche" macht bei dieser Gelegenheit nochmals darauf aufmerksam, daß die Staatspartei eine vollkommen neue Gründung sei, die nicht durch einen Zusammenschluß der Demokraten mit anderen Gruppen entstanden sei. Weiter sagt er, daß alle demokratischen Landtagsfraktionen den gleichen Beschluß fassen müßten, wie die preußische Fraktion. Es könnten überhaupt nicht Fraktionen einer alten Partei in die Staatspartei übernommen werden, es könnten nur einzelne Abgeordnete sich für oder gegen die Staatspartei entscheiden.

Daraus geht hervor, daß die Staatspartei, in der der Jungdeutsche Orden den Ton angibt, nicht gewillt ist, die demokratischen Fraktionen mit Haut und Haaren zu übernehmen. Der „Jungdeutsche" stellt ausdrücklich fest, daß nicht die alte demokratische Partei in der Staatspartei aufgegangen sei, im Gegenteil, zahlreiche nicht zu unterschätzende Kreise, wie die der Radikalpazifisten und die Anhänger von Erkelenz seien nicht nur nicht in die Staatspartei hineingegangen, sondern hätten sich sogar kämpferisch gegen die Staatspartei eingesetzt.

Deutschfeindliche Kundgebungen

in Prag gegen einen deutschen Tonfilm. – Sturm auf das Deutsche Theater.

In der Hausnummer geirrt.

× Prag, 23. Sept. (Drahtb.)

Im Kino „Avion" auf dem Prager Wenzelplatz kam es gestern bei der Vorführung des deutschen Tonfilms „Der unsterbliche Lump" zu Demonstrationen jugendlicher faszistischer Elemente. Die Vorstellung mußte unterbrochen werden, bis die Polizei die Ruhestörer aus dem Kino entfernt hatte. Die Abendvorstellung verlief ungestört, da man genügend Sicherheitsvorkehrungen getroffen hatte. Vor dem Kino sammelten sich jedoch zahlreiche junge Leute, besonders Mädchen, an, belästigten die Kinobesucher und deutschsprechende in dem in dem gleichen Palais untergebrachten Cafe. Die Demonstranten umlagerten das Kino und riefen:

„Es lebe das tschechische Prag! Nieder mit den Deutschen! Nieder mit den Juden!"

Als die Demonstraten der Aufforderung des Polizeikommandanten, auseinanderzugehen, nicht Folge leisteten, wurde das Kommando zur Benutzung des Gummiknüppels gegeben. Drei Demonstranten wurden festgenommen.

Im Verlauf der Straßendemonstrationen wollte die Menge auch vor die deutsche Gesandtschaft ziehen. Da die Rädelsführer sich aber in der Hausnummer irrten, sammelten sich die Demonstranten vor einem Privathaus in der Nähe der deutschen Gesandtschaft, das sie für das Gesandtschaftsgebäude hielten und stießen dort Schmährufe gegen Deutschland aus.

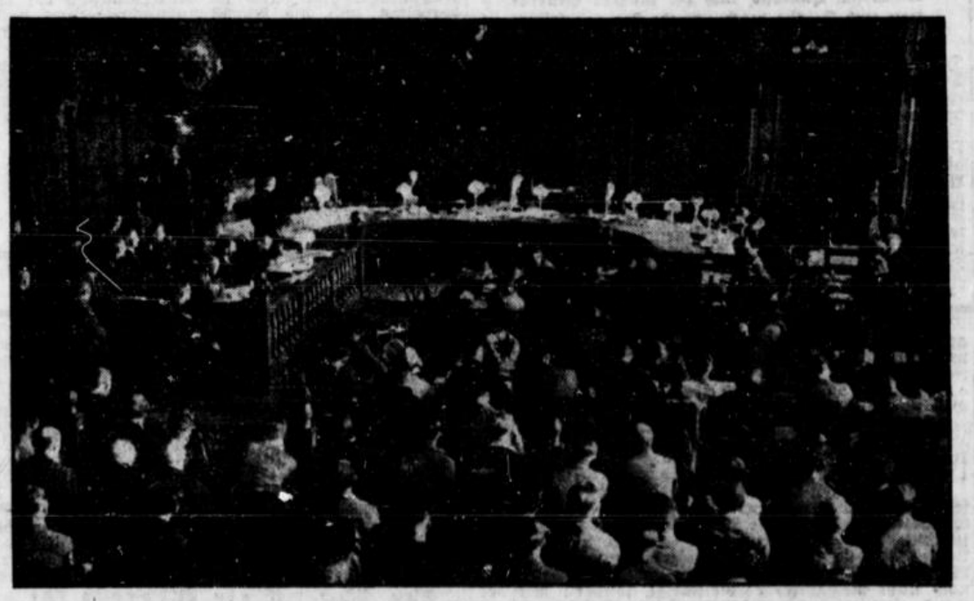
Die erstaunten tschechischen Bewohner

des Hauses blieben über den Grund der Störung ihrer Nachtruhe im unklaren. Der Versuch der Menge, später auch vor der italienischen Gesandtschaft zu demonstrieren, wurde von der Polizei vereitelt.

Die Kundgebungen erreichten ihren Höhepunkt in dem Versuch, das Deutsche Theater zu stürmen. Die Massen zogen über den Wenzelplatz, wo aufreizende Ansprachen gehalten wurden, und versuchten darauf, das Theater zu stürmen. Die Kerntruppe der Demonstranten besetzte die Rampe und schlug die Spiegelscheiben ein, während die nachdrängende Menge das Gebäude mit Steinen bombardierte. Unter den Theaterbesuchern entstand eine große Panik. Damen in Abendtoilette mußten durch die Menge Spießruten laufen, wurden mit Steinen beworfen und angefeindet. In diesem Augenblick erschien die Polizei, die sich bis dahin völlig untätig verhalten hatte, und räumte die Rampe. Der Rest der Menge zog dann vor das deutsche Kaffeehaus „Continental" und versuchte es zu stürmen.

Wollte die Reichswehr putschen?

Der zweite Tag im Prozeß gegen die Ulmer Reichswehroffiziere.



Blick in den Sitzungssaal des Reichsgerichts während der Verhandlung gegen die Ulmer Offiziere.

Ein renitenter Zeuge.

Leipzig, 24. Sept. (Drahtb.)

Zu Beginn der heutigen Verhandlungen im Prozeß gegen die Reichswehr-Offiziere wurde Hauptmann a. D. Weiß, Schriftleiter am „Völkischen Beobachter", als Zeuge vernommen. Er erklärte, er habe bei den Münchener Besprechungen ganz entschieden darauf hingewiesen, daß die Partei kein Interesse an einer Zersetzung der Disziplin in der Reichswehr habe.

Dem Zeugen Hauptmann a. D. Wagner erschien der Münchener Besuch unbedeutsam.

Der Zeuge Hauptmann a. D. Pfeffer (München) war nicht erschienen. Er hatte sich beim Betreten des Reichsgerichtsgebäudes geweigert, sich dem Polizeibeamten gegenüber auszuweisen und sich wieder entfernt. Der Senat beschloß, Pfeffer auf Grund der Strafprozeßordnung mit 300 RM. Geldstrafe oder zehn Tagen Haft zu bestrafen, da er trotz ordnungsmäßiger Ladung nicht erschienen ist. Die sofortige Zwangsvorführung wurde angeordnet.

Der Zeuge Oberleutnant Geist sagte aus, Scheringers Ansichten seien ihm nicht so erschienen, als ob er verfassungsändernde Bestrebungen auf ungesetzlichem Wege verfolgen wollte. Zeuge Hauptmann a. D. Gilbert bezeichnet Scheringer und Ludin als Pflichtsoldaten. Der frühere Abteilungskommandeur der Angeklagten Oberleutnant Ribbentrop stellte ihnen ein gutes Zeugnis aus.

Nach der Mittagspause legte Reichsanwalt Nagel ein Protokoll über die Aussage eines Strafgefangenen Bauer vor, wonach der Angeklagte Ludin zu Bauer im Gefängnishofe gesagt haben soll:

„Schon im Oktober wird unser Putsch erfolgen. Es hängt nur noch von der Regierungsbildung ab. Die Reichswehr wird einen Rechtsputsch unterstützen. Sie steht geschlossen hinter der NSDAP."

Der Angeklagte Ludin wies die Unterstellung dieser Behauptung auf das Entschiedenste zurück und erklärt, er würde sich ja dann wie ein Idiot benommen haben. Gewiß habe er mit dem Mann gesprochen. Aber Bauer habe gesagt: „Jetzt geht es bald los. Wir Linksleute schlagen los". Ludin habe ihm darauf erwidert:

„Was wollt Ihr denn? Gegen die Reichswehr kommt Ihr doch nicht an".

Der Zeuge Oberst Beck erklärte, er traue Leutnant Scheringer nicht zu, daß er wissentlich Hochverrat treiben wollte.

Sodann wurde Hauptmann a. D. Pfeffer, Mitglied der Reichsleitung der NSDAP., vernommen. Er konnte sich im einzelnen an Gespräche mit den jetzigen Angeklagten nicht erinnern, hält sie indessen für möglich. Offiziere sprächen bei ihm in einem auffallendem Umfange vor; sie wollten wissen, was die NSDAP. sei. Eine Truppe suche selbstverständlich nach verwandtem Geist und die NSDAP. sei wesensverwandt. Auf weitere Fragen der Verteidigung erklärte der Zeuge: Es ist eine schwere Sache, ein Heer in einem Staate aufzubauen, der die Verteidigung des Volkes gegen auswärtige Staaten ablehnt und den Geist des Pazifismus, des Internationalismus und des Marxismus atmet.

Die Verhandlung wurde dann auf Donnerstag vertagt.

Schweres Erdbeben in der Sowjetunion.

× Moskau, 24. Sept. (Drahtb.)

Ein starkes Erdbeben zerstörte in der Nähe von Stalinabad in Tadschikistan sieben Dörfer völlig und beschädigte weitere zehn Dörfer erheblich. Bisher wurden 175 Tote und über 300 Verletzte festgestellt, an die 1200 Familien sind obdachlos. Ein Regierungsausschuß ist zur Organisierung der Hilfeleistung abgereist.

48 Hinrichtungen in Moskau.

Kjasanzew erschossen.

Moskau, 24. Sept. (Drahtb.)

48 Mitglieder der kürzlich aufgedeckten sowjetfeindlichen Organisation unter Führung des ehemaligen Generalmajors Kjasanzews sind von der OGPU. zum Tode verurteilt worden. Die Todesurteile wurden am Mittwoch morgen vollstreckt.

„Graf Zeppelins" Ostseefahrt.

Zuletzt über Stockholm.

AA. Berlin, 24. Sept. (Eig. Drahtb.)

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" traf am Dienstag gegen 22,30 Uhr über Berlin ein und ist um 23,10 Uhr auf dem Flugplatz Staaken glatt gelandet. Nach der Aufnahme von Post und weiteren Fluggästen stieg das Luftschiff um 23,33 Uhr zum Ostseeflug auf. An Bord befinden sich die beiden Kapitäne v. Schiller und Flemming, die Bedienungsmannschaft und 15 Passagiere. Es traf um 0,45 Uhr über Stettin ein und nahm Kurs auf Swinemünde.

Bei herrlichem Wetter erschien „Graf Zeppelin" um 12,30 Uhr über der Hauptstadt Estlands, umkreiste eine halbe Stunde lang die Stadt und verließ nach erfolgtem Postabwurf Reval um 13 Uhr zum Weiterflug nach Helsingfors. Alle Straßen und Plätze Revals waren mit Menschen dicht besetzt, die dem deutschen Luftriesen begeistert zujubelten. Zahlreiche Gebäude hatten geflaggt. Die Schulen hatten frei.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist in Helsingfors um 13,55 Uhr eingetroffen. Das Luftschiff konnte wegen starker Böen in Helsingors nicht landen. Es kreuzte zwei Stunden lang über der Stadt und flog dann nach Stockholm weiter. Die Bevölkerung hatte dem Luftschiff einen herzlichen Empfang bereitet. Die ganze Stadt war ein einziges Flaggenmeer. Die Zeitungen begrüßten den Zeppelin in Artikeln aufs herzlichste.

„Graf Zeppelin" überflog um 7 Uhr MEZ. Libau. Um 8,45 Uhr MEZ. Riga. Das Dünaufer, alle größeren Plätze, die Kirchtürme und die Dächer waren von schaulustigen Massen besetzt, die das Luftschiff mit Hochrufen und durch Tücherschwenken begrüßten. Das Luftschiff zog drei große Schleifen über der Stadt und warf Post ab. Um 9,15 Uhr fuhr es in Richtung Reval weiter und erschien um 21,45 Uhr über Stockholm, wo es großes Aufsehen erregte, da es der erste Besuch in der schwedischen Hauptstadt war. Eine Landung fand jedoch des schlechten Wetters wegen nicht statt. Nachdem das Luftschiff einige Male über der Stadt gekreist hatte, setzte es seinen Flug mit südlicher Richtung fort.

Die Reichsbahn reorganisiert.

Aus der Verwaltungsratssitzung der Deutschen Reichsbahngesellschaft.

Berlin, 24. Sept. (Drahtb.)

Am 22. und 23. September 1930 tagte der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahngesellschaft in Berlin.

Er beschäftigte sich eingehend mit der Wirtschaftslage der Reichsbahn, deren Verkehrs- und Einnahmerückgang das Bild der Wirtschaftskrise widerspiegelt. Daneben verringert der immer weiter zunehmende Wettbewerb des Kraftwagens ständig die laufenden Einnahmen der Reichsbahn im Personen- wie Güterverkehr. Die Sach- und Rechtslage gibt der Gesellschaft keine Möglichkeit, die finanziellen Schwierigkeiten aus sich selbst heraus zu überwinden. Mit eigenen Maßnahmen kann sie keinen wirksamen Schutz gegen den ungeregelten Kraftwagenwettbewerb schaffen, der für die finanzielle Leistungsfähigkeit der Reichsbahn und der damit für die gesamte Wirtschaft immer nachteiliger wird und ernstlich die Aufrechterhaltung der billigen Rohstofftarife gefährdet. Eine Ordnung im Verhältnis zum Kraftwagen ist nur von gesetzgeberischen Maßnahmen zu erwarten, die durch Schaffung gleicher Wettbewerbsgrundlagen für alle Verkehrsmittel einem gesunden Wettbewerb Raum geben. Um beschleunigte Durchführung dieser Maßnahmen ist der Reichsverkehrsminister erneut unter Hinweis auf den Ernst der Lage angegangen worden.

Von der erfolgreichen Ausgabe von 150 Millionen Reichsmark sechsprozentiger Reichsbahnschatzanweisungen nahm der Verwaltungsrat Kenntnis.

nis. Die Hauptverwaltung hat diesen Betrag zur Vergebung zusätzlicher Aufträge verwandt.

Der Verwaltungsrat genehmigte u. a. die Beschaffung von dreihundert Lokomotiven für die nächsten drei Jahre. Der Verwaltungsrat hat beschlossen, daß die aus der Zeit der Staatsbahnverwaltungen übernommene Zahl und Einteilung der Direktionsbezirke den verkehrstechnischen und wirtschaftlichen Erfordernissen angepaßt werden muß, wobei auch an den früheren Eisenbahngrenzen der Länder nicht Halt gemacht werden kann. In Ausführung dieses Beschlusses wird der Bezirk der Reichsbahndirektion Magdeburg den benachbarten Direktionsbezirken, insbesondere Hannover und Halle, zugeteilt werden. Der Verkehrskontrolldienst verschiedener Direktionsbezirke wird in Magdeburg vereinigt. Die Kopfzahl der in Magdeburg tätigen Beamten des Verwaltungsdienstes verringert sich von 750 auf etwa 500.

Gleichzeitig billigte der Verwaltungsrat die vom Generaldirektor unternommenen Schritte zu einer nicht mehr vermeidbaren alsbaldigen Vereinheitlichung der Reichsbahnorganisation in Leipzig, wo das aus der Zeit der Länderbahnen stammende Nebeneinanderarbeiten zweier Direktionen im Bezirk Leipzig und in seinem Hauptbahnhof Schwierigkeiten und Kosten verursacht, die mit einer geordneten und übersichtlichen Verwaltung nicht vereinbar sind.

Mottas Bericht angenommen.

Scharfe Gegensätze bei der Aussprache im politischen Ausschuß des Völkerbundes

Die Minderheiten danken dem deutschen Außenminister.

× Genf, 24. Sept. (Drahtb.)

Der schweizerische Bundesrat Motta legte in der heutigen Sitzung des politischen Ausschusses der Völkerbundsversammlung seinen Bericht über die Minderheitenfrage vor. Er wies darauf hin, daß starke Meinungsverschiedenheiten hervorgetreten wären. Alle Delegationen seien jedoch darin einig gewesen, daß die Minderheitenfrage auf Grund von Art. 3 Abs. III des Völkerbundspaktes erörtert werden könne. Alle Delegationen haben die überragende Bedeutung der Minderheitenfrage betont. Alle haben anerkannt, daß sie zu denjenigen gehört, die den Frieden der Welt gefährden könne. Die Einmütigkeit in diesem Punkt stelle eine wesentliche Tatsache dar.

Der Bericht wurde dann zur Verhandlung gestellt. Der tschechische Außenminister Benesch meldete einen Rechtsvorbehalt an. Der Bericht dürfe in keiner Weise dahin ausgelegt werden, daß darin irgendeine Festlegung für die Zukunft erfolge. Einen gleichen Vorbehalt meldete dann der Vertreter Südslawiens an. Der rumänische Außenminister erklärte, daß seine Regierung den Bericht nur unter der Bedingung annehme, daß hierdurch keine neuen Verpflichtungen für die Regierungen geschaffen würden. Der polnische Außenminister schloß sich dem an. Graf Apponyi sah sich darauf gezwungen, einen Rechtsvorbehalt der ungarischen Regierung anzumelden, nach dem Ungarn seinen bisherigen Rechtsstandpunkt in der Minderheitenfrage uneingeschränkt aufrechterhält.

Dr. Curtius

gab eine Erklärung ab, nach der die deutsche Regierung gleichfalls Abänderungen an dem Bericht beantragen würde, falls andere Abordnungen derartige Forderungen stellen würden. Die deutsche Abordnung stellte fest, daß der Bericht an der gegenwärtig bestehenden Rechtslage in der Minderheitenfrage nichts ändern könne.

Wenn die rumänische Regierung die Auffassung vertrete, daß jetzt bereits das Höchstmaß der Abänderungsmöglichkeiten des Minderheitenverfahrens erreicht sei, so müsse er eine derartige Erklärung mit größtem Bedauern aufnehmen.

Die Madrider Beschlüsse seien ausdrücklich gefaßt worden, um die Behandlung der Minderheitenfrage der allgemeinen Entwicklung anzupassen. Die deutsche Abordnung müsse feststellen, daß erst die Entwicklung der nächsten Jahre zeigen werde, ob das gegenwärtige Minderheitenverfahren genüge.

Briand stellte ausdrücklich fest, daß die Frage der Ausdehnung der Minderheitenschutzverträge auf sämtliche europäischen Staaten unter keinen Umständen in die Zuständigkeit des Völkerbundes falle. Sollte diese Frage in späteren Verhandlungen von irgendeiner Regierung aufgerollt werden, so werde er sich im Namen Frankreichs gezwungen sehen, ausdrücklich ihre Verhandlung im Rahmen des Völkerbundes abzulehnen.

Der Bericht Mottas wurde dann einstimmig angenommen. Von der deutschen Abordnung wurde mit Befriedigung festgestellt, daß Motta in seinem Bericht dem Geist der deutschen Erklärungen und den deutschen Münchener weitgehend Rechnung getragen habe.

Für die Beurteilung der Ergebnisse ist die Tatsache bezeichnend, daß nach Schluß der Sitzung ein Vertreter der Minderheiten, die den Debatten mit großem Interesse gefolgt sind, dem deutschen Außenminister Dr. Curtius dafür gedankt hat, daß durch die deutsche Initiative die Behandlung der Minderheitenfragen in dem politischen Ausschuß möglich geworden ist. Auch die nicht deutschen Minderheitenvertreter sind der Meinung, daß durch die Debatte eine geeignete Grundlage für die weitere deutsche Minderheitenpolitik geschaffen worden ist.

Die Behandlung der Memelbeschwerde.

Eine Geheimsitzung.

⊙ Genf, 24. Sept. (Drahtb.)

Der Völkerbundsrat hat am Mittwoch eine einstündige Geheimsitzung abgehalten. Zur Verhandlung gelangte der Dringlichkeitsantrag der deutschen Regierung, die Memelbeschwerde auf die gegenwärtige Tagesordnung des Völkerbundsrates zu setzen. Dem Völkerbundsrat lag ein Schreiben des deutschen Außenministers Dr. Curtius an den Generalsekretär des Völkerbundes vor, in dem die formalen Einwendungen der litauischen Regierung gegen den deutschen Antrag als in keiner Weise begründet erklärt werden. Der Völkerbundsrat beschloß, einen Juristenausschuß einzusetzen, der auf Grund der Memelkonvention feststellen soll, ob der deutsche Antrag auf die Tagesordnung des Völkerbundsrates gesetzt werden kann.

Der Juristenausschuß ist im Anschluß an die geheime Sitzung zusammengetreten. Man erwartet, daß er sein Gutachten noch am Mittwoch erstatten wird, so daß die Entscheidung über die Aufnahme der Verhandlung im Völkerbundsrat am Donnerstag erfolgen dürfte.

Trauergottesdienst für Dr. Stresemann.

⊙ Genf, 24. Sept. (Drahtb.)

Am 3. Oktober, dem Todestag Dr. Stresemanns, wird hier in Genf ein Trauergottesdienst stattfinden, an dem die deutsche Delegation vollzählig teilnehmen wird. Von anderen Delegationen ist gebeten worden, den Gottesdienst zeitlich so zu legen, daß auch ihnen die Teilnahme möglich ist. Diesem Wunsche wird nach Möglichkeit entsprochen werden.

*

Der Vorsitzende der Gemischten Kommission für Oberschlesien, Calonder, hat seine Demission zurückgezogen. Calonder entspricht damit einem einmütigen Wunsch des Völkerbundsrates.

Aussprache im Abrüstungsausschuß.

⊙ Genf, 24. Sept. (Drahtb.)

Im Abrüstungsausschuß wurde am Mittwoch die Forderung auf Einberufung der Weltabrüstungskonferenz für 1931 von deutscher und ungarischer Seite mit großem Nachdruck gestellt. Dem Ausschuß lag ein Entschließungsentwurf des Berichterstatters Matos (Guatemala) vor, in dem die Gewißheit ausgesprochen wird, daß die Novembertagung des Ausschusses zu dem Abschluß des Entwurfes für das Abrüstungsabkommen führen könne, damit der Völkerbundsrat die Abrüstungskonferenz sodann in kürzester Frist einberufen könne. Um diesen Antrag, sowie den der deutschen Regierung, entspann sich eine große Aussprache.

Abschluß der Vollversammlung am 4. Oktober?

⊙ Genf, 23. Sept. (Drahtb.)

In Konferenzkreisen nimmt man an, daß die Vollversammlung des Völkerbundes zur Annahme der Ausschußbeschlüsse etwa Mitte nächster Woche zusammentreten kann, so daß der endgültige Abschluß der diesjährigen Vollversammlung für den 3. oder 4. Oktober zu erwarten ist. Reichsaußenminister Curtius beabsichtigt, bis zum Abschluß der Tagung in Genf zu bleiben, wird sich aber am Sonnabend dieser Woche auf zwei Tage nach Baden begeben. Auch Briand wird bis zum Schluß in Genf bleiben, während der englische Außenminister Henderson mit Rücksicht auf die bevorstehende Londoner Reichskonferenz Genf bereits Freitag abend wieder verläßt.

Die Angleichung des Kellogg-Paktes an den Völkerbunds-Pakt.

⊙ Genf, 23. Sept. (Drahtb.)

Prof. Hoetzsch erklärte im Rechtsausschuß der Völkerbundsversammlung, die deutsche Regierung begrüße gerade in der gegenwärtigen Lage Deutschlands mit großer Befriedigung den Versuch, die Grundsätze des Kellogg-Paktes mit den Bestimmungen des Völkerbunds-Paktes in Einklang zu bringen. Deutschland sei überzeugt, daß auf diesem notwendigen und mühsamen Wege des Völkerbundes weitere Fortschritte gemacht werden müssen. Unbedingt erforderlich sei, daß der Völkerbunds-Pakt nicht weiter den Mitgliedsstaaten die Möglichkeit offenlasse, zu Kriegen zu schreiten. Die Beseitigung dieser Bestimmungen des Völkerbunds-Paktes stehe jedoch in engstem Zusammenhang mit der Notwendigkeit, so schnell als möglich zu einem wirksamen und tatsächlichen allgemeinen Abrüstungsabkommen zu gelangen. Von gleicher Bedeutung wäre ferner das Verfahren zur friedlichen Regelung von Konflikten, vor allem die Beseitigung der Ursachen von Kriegsgefahren.

Beginnende Einsicht?

Lord Rothermere tritt in einem sensationellen Aufsatz in der „Daily Mail" für Aenderung des Versailler Vertrages ein.

Rückgabe der Kolonien.

AZ. London, 24. Sept. (Drahtb.)

Lord Rothermere veröffentlicht in der „Daily Mail" einen Artikel „Deutschland und das Unvermeidliche". Er sagt u. a.: Der Wahlerfolg der Nationalsozialisten bedeute die Wiedergeburt Deutschlands und leite eine neue Epoche in den Beziehungen Deutschlands zu den anderen Ländern ein. Er zeige der Welt, daß die jungen Deutschen, die seit dem Kriege zu Männern und Frauen erwachsen seien, fest entschlossen sind, die Kontrolle der nationalen Angelegenheiten zu übernehmen. Sie seien aufgewachsen in einem Deutschland der Enttäuschung und Niedergeschlagenheit. Sie hätten nur von Reparationsschuld, verlorenen Gebieten und Zwangsabrüstung gehört. Sie hätten entdeckt, daß man den alten Politikern nicht trauen könne. Deutschlands Zukunft liege bei der heute zweitgrößten Partei. Heute erhebe sich ein neues starkes Deutschland, das in einigen Jahren noch stärker sein werde. Die Engländer müßten ihre Auffassung über Deutschland ändern. Die älteren Generationen der Deutschen seien Englands Feinde gewesen.

Wenn sich England auch die jüngere Generation zum Feinde mache, werde Europa früher oder später schrecklich erwachen.

Der politische Einfluß der Nationalsozialisten in Deutschland, ohne deren Beteiligung die Kommunisten wahrscheinlich die stärkste Partei geworden wären, habe viele Vorteile für Europa. Er errichte ein neues Bollwerk gegen den Bolschewismus. England und Frankreich sollten deshalb voll die Dienste anerkennen, die die Nationalsozialisten Westeuropa geleistet hätten. Weder England noch Frankreich hätten Grund, die nationalsozialistischen Forderungen in außenpolitischen Fragen feindlich entgegenzutreten. Die Alliierten hätten ständig ihre Rüstungen vermehrt, obwohl der Versailler Vertrag sie zur Abrüstung verpflichtet und Deutschland seine Streitkräfte auf 100 000 Mann und ein paar Küstenverteidigungsschiffe begrenzt hätte.

Ueber 70 Millionen patriotischer außerordentlich tüchtiger Männer und Frauen im Herzen Europas ließen sich nicht dauernd ungerecht behandeln.

Dies müsse früher oder später zu einer Explosion führen. Der Grund für die Verstimmung über den polnischen Korridor könne beseitigt werden, wenn Deutschland Polen seine Ostgrenze gegen das bolschewistische Rußland garantiere, wofür Polen Zugeständnisse machen müsse.

Kein Land mit einem so ausgeprägten nationalen Sinn wie Deutschland könne sich auf den Völkerbund verlassen.

Der Humbug in Genf finde ein treffendes Beispiel in den Erfahrungen Ungarns. Die zynische Gleichgültigkeit, mit der die Frage der ungarischen Minderheiten in der Tschechoslowakei und Rumänien vom Völkerbund behandelt werde, zeige, wie wenig man ihm vertrauen könne. Viel wahrscheinlicher sei es, daß eine nationalsozialistische Regierung in Deutschland selbst Schritte zur sofortigen Beseitigung der schwersten Ungerechtigkeiten tun wird. Damit würde sie vielmehr als den Anschluß erreichen. Sie würde nicht nur die drei Millionen Deutscher und die drei Millionen Ungarn in der Tschechoslowakei und Rumänien, sondern wahrscheinlich auch die ungarische Nation selbst in ihren Interessenkreis hineinbringen. Die Tschechoslowakei, die systematisch die Friedensverträge durch die Unterdrückung der Minderheiten und die Abrüstungsverweigerung verletzt habe, würde dann über Nacht verschwinden. Dies sei durchaus möglich, obwohl er dies sehr bedauere, da seine Propaganda im Kriege hauptsächlich für die Errichtung der Tschechoslowakei verantwortlich sei. Die absichtliche Blindheit der Alliierten würde Deutschland so die Grundlage zu einer mächtigen politischen Kombination geben.

Das Fehlen jeglicher Gerechtigkeit und die systematische Unterdrückung seien Kräfte, aus denen sich eine solche Zusammenballung ergeben könne.

Die britischen Staatsmänner müßten eifrig die möglichen Herde eines Brandes studieren, der jetzt unter der friedlichen Oberfläche Europas glimme, statt sich einzubilden, daß die jetzigen internationalen Beziehungen ewig seien. Er sei gegen die Zerreißung, aber

für Anpassung der Friedensverträge an die Verhältnisse der kommenden Jahre.

Er wiederhole seine vor zwölf Jahren an die britische Regierung gerichtete Mahnung.

Deutschland einige afrikanische Kolonien, mit Ausnahme von Deutsch-Südwestafrika, zurückzugeben.

Dies sei nötig und eine Geste der Freundschaft. England habe mehr Besitzungen in Afrika als es entwickeln könne. Einige davon belasteten fortgesetzt die britischen Finanzen. Aehnliche Zugeständnisse könnten jedoch von Frankreich nicht erwartet werden, da es alle ihm zugesprochenen Gebiete mit vollem Recht erhalten habe. Die „Unvermeidlichkeit", jene Kraft, die von den meisten Diplomaten nicht berücksichtigt werde, arbeite in Deutschland gewaltig. Diese Kraft werde in den nächsten Jahren nicht wenige Charakterzüge der Karte Europas ändern, von der die in Paris 1919 versammelten Politiker glaubten, daß sie immer gelten würde.

Noch eine Stimme.

Der „Corriere della Serra" für die Revision der Verträge.

⊙ Rom, 24. Sept. (Drahtb.)

Der Mailänder „Corriere della Serra" tritt in seinem Leitartikel mit beachtlicher Deutlichkeit für eine Revision der Verträge ein. Nach der Regelung der Reparationsfrage und der Zurückziehung der Besatzungstruppen seien zwar viele Gründe der Unzufriedenheit beseitigt. Auch könne ein allgemeines Abrüstungsabkommen Deutschland und seinen Verbündeten Genugtuung verschaffen. Danach würden aber noch ernstere Fragen territorialen Charakters zu lösen sein. Das könnten die, die das Europa von morgen vor Stürmen bewahren wollten, nicht übersehen.

Deshalb müsse man sich schnell zu einer Wiedergutmachung und zwar langsam, methodisch und nicht von dem Umfang, wie die Unzufriedenen sie wünschten, entschließen.

Der Völkerbund könne sich diesem Friedenswerk nicht entziehen, ohne einen wichtigen Teil seiner Verpflichtungen und seiner Aufgaben zu vernachlässigen.

Christlich-sozialer Volksdienst und Große Koalition.

⊙ Berlin, 24. Sept. (Drahtb.)

Gegenüber Behauptungen, daß der Christlich-soziale Volksdienst geneigt sei, eine Regierung der Großen Koalition zu unterstützen, stellt dieser fest, daß die Partei nur durch die Reichsleitung oder durch die gewählten Abgeordneten vertreten werden könne, beide seien aber noch nicht zusammengekommen. Führende Kreise des Christlich-sozialen Volksdienstes hielten es jedoch für völlig ausgeschlossen, daß sich die Partei an einer solchen Regierungskoalition beteilige. Es sei ferner eine rein taktische Frage, ob er durch Verbindung mit der einen oder anderen Gruppe sich Fraktionsstärke und deren parlamentarische Vorteile verschaffen wolle. Aber auch in dieser Frage seien vorläufig nur Vorbesprechungen geführt worden.

Heute Plädoyers im Ali Höhler-Prozeß.

Weitere schwere Belastung Ali Höhlers.

⊙ Berlin, 24. Sept. (Drahtb.)

Die Vernehmung der Angeklagten wurde am Mittwoch mit der Befragung Wills fortgesetzt. Dann wurde Parteisekretär Drewnitzki vernommen. Er erklärte, daß er Höhler über die Grenze gerufen habe, ohne ihn zu kennen. Auf die Frage des Vorsitzenden, von dem der Auftrag zur Hilfe ausgegangen sei, erwiderte der Angeklagte ausweichend. Der Angeklagte Godowski, der darauf vernommen wurde, sagte, auch er habe mit dem Morde nichts zu tun. Er habe Ali zufällig auf der Straße getroffen. Dieser habe ihn gebeten, sich bei ihm aufhalten zu dürfen. Als Ali bei ihm in der Wohnung war, sei dann die Verhaftung erfolgt.

Als erste Zeugin wird die Braut Wessels, Erna Jaenichen, vernommen. Die Vernehmung dieser Zeugin ist für den Haupttäter außerordentlich belastend. Ali Höhler habe, als er auf Wessel schoß, gerufen:

„Du weißt wofür!"

Der Zeugin und den anderen Anwesenden habe er dann zugerufen:

„Haltet die Schnauze, sonst gehts Euch ebenso!"

Irgendwelche geheimen Papiere habe Wessel niemals bei sich gehabt. Wessel, der begeisterter Anhänger der nationalsozialistischen Sache gewesen sei, habe immer betont, daß es ihm auf einen rein geistigen Kampf ankomme.

Es folgte die Vernehmung der medizinischen Sachverständigen Freiherr v. Mahrenholtz und Prof. Strauch. Beide Sachverständigen haben keinen Zweifel, daß Wessel an einer Blutvergiftung als Folgeerscheinung der Schußverletzung gestorben sei. Auf die Vernehmung des weiteren Teiles der Zeugen wurde verzichtet. Nach einer Erklärung des Vorsitzenden wurde die Mittwochverhandlung geschlossen. Donnerstag früh beginnen die Plädoyers.

Die Ipofta.

Die größte Briefmarkenschau der Welt in Berlin.

In Berlin wurde die Ipofta — Internationale Postwertzeichen-Ausstellung — eröffnet. Sie stellt unter allen, die bisher gezeigt wurden — die letzte war 1926 in Neuyork zu sehen — einen Rekord dar, weil sie an Umfang und Wert die größte ist. Man stelle sich eine Fläche von zweitausend Quadratmeter recht eindringlich vor — so groß ist die Wandausstellungsfläche, die hinter gläsernen Wänden in den gesamten Räumen des Berliner Zoologischen Gartens dargeboten wird — und man denke sich aus, welche enorme Mühe es gekostet haben mag, dieses große Areal mit Briefmarken und Umschlägen zu beflastern. Zwei Drittel dieser Schätze stammen aus dem Auslande — in den Gängen zwischen den Kojen hört man nahezu alle Sprachen der Welt — zehn europäische Staaten haben Sonderausstellungen postalischer Merkwürdigkeiten beigesteuert, der Ausstellungskatalog ist ein wissenschaftliches Werk von nahezu zweihundert Seiten, die eigentlichen Feinheiten und die tieferen Geheimnisse dieser Schau erschließen sich auch dem geübten Sammler keineswegs mühelos. Wieviel weniger uns, die wir als Laien in diese fremde Welt geraten, denn haben wir schon in fernen Quartanerzeiten ein Briefmarkenalbum versuchsweise angelegt, so bedeutete das ja weniger als Dilettantismus gegenüber diesem ganz großen internationalen Unternehmen, das die Briefmarke wissenschaftlich und forschend wertet.

Auch hier ist alles spezialisiert, jeder große Sammler reitet sein privates Steckenpferd. Einer zeigt einen großen Klappenschrank, in dem das greuliche Inflationsjahr 1923 durch Briefumschläge illustriert ist; ein anderer hat es auf Rußland, wieder einer auf Fehldrucke oder Farbenschattierungen oder auf die eingedruckten Marken des alten Preußen abgesehen. Der Laie fände sich, würde er nicht sachverständig geleitet — das besorgt Dr. Pirl aus Charlottenburg, ihm sei gedankt — gar nicht oder erst nach tagelangen Studien an die Kostbarkeiten dieser zweitausend Quadratmeter heran. Freilich sind die allergrößten Schätze in Tresore gebettet, sie werden bewacht und sind schon darum leicht herauszufinden. Es handelt sich vor allem um einige Marken, die ein Vermögen darstellen: die karminrote Britisch-Guinea, 1 C von 1856, die bisher nur in diesem einen Stück bekannt geworden ist, gehört Arthur Hind, einem Amerikaner aus Utica; er hat dafür 160 000 Mark bezahlt. Die Mauritius-Post Office, 1 und 2 P., hat einen Wert von etwa 60 000 Mark.

Die Sammler denken mit anderen Gedanken und sehen mit anderen Augen als wir, die Unwissenden. Sie betrachten die Marke wie ein lebendiges Wesen und spüren ihrem Ursprung nach und verfolgen ihren Lebenslauf, sie entwerfen sozusagen ihren Steckbrief. Welche beglückenden Zeiten war das, als die Marke noch nicht mechanisch vervielfältigt, sondern mit der Hand, eine neben die andere, auf den Stein gezeichnet wurde, denn so fiel eine jede anders aus. Wie herrlich, als es noch keine Zähnungsmaschinen gab und die Marken voneinander geschnitten wurden, denn so wurden manche verkehrt geschnitten; auch die Lochungsmaschinen, die etwa wie die Kuchenräder zwischen den Stücken hindurchliefen, gewährten noch keine Gleichförmigkeit, und welche Seligkeit, wenn auch die Zähnung, trotz der Maschine, unregelmäßig und fehlerhaft ausfiel! Oder die Fehldrucke. Wenn das S in Siesvig in seinem oberen und unteren Bogen einen kleinen Mangel zeigt, der nur mit der Lupe wahrnehmbar ist. Der Seele des Sammlers bereitet es eine besondere Genugtuung, solche Abnormitäten und Abweichungen von der normalen Erscheinung zu entdecken. Er verfolgt, wie die Farben mit jedem Druckabzug matter werden, er errechnet aus Anzeichen, die uns Blinden ewig verschlossen bleiben werden, an welcher Stelle des Markenbogens das einzelne Exemplar gestanden hat; eine mühsame mikroskopische Arbeit von detektivischem Spürsinn.

Von solchen Dingen und Bemühungen erzählt diese Schau und stellt sie in einer unabsehbaren Fülle von Objekten dar. Zweitausend Quadratmeter Glas und dahinter nur Briefmarken! Dem Laien schwindelts. Unermüdlich aber und freundlich führt Dr. Pirl uns weiter — nochmals sei ihm gedankt, denn wir wären ohne ihn verlorene Schafe in diesen Glashürden! — und erzählt dabei zur Unterbrechung Merkwürdigkeiten von Marken. Ein amerikanischer Sammler hat eine Expedition zu den Eskimo-Fellhändlern ausgerüstet, denn sie haben die unbezahlbare Angewohnheit, in ihren Truhen alles aufzubewahren; dort fand man auch alte Briefe mit seltensten Marken. Eine Weinfirma in Bordeaux pflegte ihren Briefwechsel mitsamt den Umschlägen aufzuheben, aus Bordeaux stammen daher sehr viele der Mauritius-Kostbarkeiten. Dr. Pirl schätzt den Gesamtwert der Schau auf mindestens dreißig Millionen Mark. Einzelne Sammlungen haben den Wert von halben Millionen. Da gibt es z. B. einen Bogen von 120 Marken Hannover 1861, zehn Groschen, grün, dessen Katalogwert auf 21 000 Mark beziffert wird.

Diese Schau muß ein Eldorado für den Sammler sein. Die Enthusiasten und Händler, die aus aller Welt hierhergekommen sind, werden sich gewiß die ganzen zehn Ausstellungstage zwischen diesen Schätzen aufhalten. Uns, den harmlosen Laien, ist diese Zeit nicht gegeben. Vielleicht ist das gut. Vielleicht ginge, blieben wir länger in diesen zweitausend Briefmarkenquadratmeter, etwas von der Besessenheit des wahren Sammlers in uns über, vielleicht ließe sich auch in uns der Dämon der Sammlerpsyche nieder, den der Unwissende etwas furchtsam anstaunt. Aber man muß Ehrfurcht fühlen vor dem Ernst, dem Eifer, der Selbstlosigkeit, die aus allen diesen Sammlungen spricht.

Theater und Konzerte sind gesichert.

Die bisherigen Einzeichnungen zur Vormiete für den kommenden Theater- und Konzert-Winter haben schon jetzt ein erfreuliches Ergebnis. So sind für die Theater-Veranstaltungen in der Stadthalle Gelsenkirchen insgesamt 1418 Einzeichnungen erfolgt, und zwar für die Gruppe weiß und blau je 709 Einzeichnungen. Als Vergleich mag angeführt werden, daß im vergangenen Jahre für die Gruppe weiß 635 und für die Gruppe blau 637 Vormietenplätze beantragt waren, insgesamt also 1272. Für die Aufführungen im Stadtteil Buer sind bis jetzt 815 Vormietenplätze belegt worden, und zwar im Rathaus Buer 387, beim Bühnenvolksbund 224 und bei der Freien Volksbühne 204. Im Vorjahre war die Zahl der Einzeichnungen nicht ganz so hoch; sie betrug 725. Von dieser Zahl entfielen auf das Theaterbüro 339, auf den Bühnenvolksbund 201 und auf die Freie Volksbühne 185.

Auch bei der Konzert-Vormiete ist die Zahl des Vorjahres bereits erheblich überschritten. Während hier seinerzeit 390 Einzeichnungen erfolgten, sind jetzt schon 420 Vormietenplätze vergeben worden. Da der Stadtverband der Männer-Gesang-Vereine sich jetzt noch besonders werbend einsetzen wird, dürfte sich die Zahl der Vormietenplätze für die Konzert-Veranstaltungen noch wesentlich erhöhen.

Bei dieser Gelegenheit sei auf einen Einwand hingewiesen, dem man gerade bei dieser persönlichen Werbung manchmal begegnen kann. Es versteht sich, daß man — vornehmlich die Damenwelt — sich zu den Konzerten „fein macht". Es darf aber nicht möglich sein, daß man eine Vormietekarte ablehnt aus dem Grunde, weil man glaubt, sich „nicht fein genug anziehen" zu können. Das ist ein verkehrter Standpunkt. Freilich wird ein Konzert immer ein mehr oder weniger großes gesellschaftliches Ereignis sein, doch sollten gerade in dieser Notzeit diejenigen Kreise, die es sich leisten können, so viel soziales Verständnis besitzen, daß sie jeden unnötigen Aufwand vermeiden und es als eine selbstverständliche soziale Pflicht auffassen, ihren Mitbürgern, die weniger mit Glücksgütern gesegnet sind, den Besuch der Konzerte nicht zu erschweren.

Allen denen, die bisher durch Einzeichnung zur Vormiete und werbend zur Durchführung der kulturellen Veranstaltung beigetragen haben, läßt die Stadtverwaltung schon jetzt an dieser Stelle ihren Dank aussprechen. Durch diese Unterstützung des theater- und musikinteressierten Publikums sind die kulturellen Veranstaltungen im kommenden Winter gesichert.

*

Im Rahmen der städtischen Kunstausstellungen wird der Maler Nengelken von Freitag nachmittag dieser Woche ab im Museum des Georgsbauses seine Werke ausstellen.

Örtliches.

25. September 1930.

Stadtteil Gelsenkirchen

Astern am Wege.

Wenn der Sommer sich zum Scheiden rüstet, wenn er seine letzte Kraft verschwenderisch hingibt in der Farbenfülle seines Blumenflors, dann schenkt er uns noch aus dem Füllhorn seiner reichen Gaben ein Blümlein, klein, bescheiden, anspruchslos. Gewiß gingest Du achtlos an ihm vorüber, wenn es einsam und verloren am Wegrand stünde. Aber wohlweislich hat es der Sommer vor diesem Los bewahrt und ihm ein Leben in zahlreichster Gesellschaft beschert. Kein Pfad, den seine süße, lila Pracht nicht säumt, kein Gartenweg, wo seine kleinen, lila Blütensterne uns nicht entgegenleuchten. Tausend und abertausend an der Zahl, geben sie unserem heimischen Kleingartengelände ein typisches Gepräge, und alle Pfade möchte man unbeachtet ihrer Namen umtaufen in Asternwege. Es ist eine Lust, die Wege zu wandeln, am herbstfrischen Morgen, wenn noch der Nachttau perlt auf den lilablauen Herbstblumen, wenn ihr herber Duft die Luft erfüllt. Leise erzittern die gelben Blütenköpfchen im blauen Strahlenkleide, wenn Dein Arm sie streift. Noch haben sie nicht alle ihren Zauber erschlossen, unzählige harren noch des erlösenden Sonnenkusses, in kräftiger Farbe lachen uns hell die einen an, die andern Schwestern hat bereits ein Todeshauch berührt, und erschrocken sind sie erblaßt. Aber alle — ob verheißungsvolle Knospe, ob erblühte Pracht, ob sterbendes Leben — bilden sie in inniger Umschlungenheit einen lebendigen Blütenzaun, dem sehenden Auge Weide und Wonne.

Ich liebe Euch, Ihr niedlichen, kleinen Herbstastern am Wege, ich liebe Euch um Eurer bescheidenen Schönheit willen, ich liebe Euch als letzte Grüße des scheidenden Sommers, ich liebe Euch nicht minder als liebliche Boten des nahenden Herbstes, der Tage der Stille und Einkehr. Blühet fort, ihr lilablauen Astern, leuchtet lange noch an unseren Wegen, bis lächelnd eure Pracht auf euer eigenes Grab herniederfällt. (Lm)

Der neue Präsident der Reichsbahndirektion Essen. Wie uns aus Berlin berichtet wird, ist zum Präsidenten der Reichsbahndirektion Berlin Reichsbahndirektionspräsident Dr.-Ing. e. h. Marx ernannt worden. Dr. Marx ist zurzeit Leiter der Reichsbahndirektion Essen. Nachdem Reichsbahndirektionspräsident Dr. Marx mit der Leitung der Reichsbahndirektion Berlin betraut worden ist, wurde zum neuen Präsidenten der Reichsbahndirektion Essen Reichsbahndirektor Leibbrand aus der Hauptverwaltung der Reichsbahn ernannt.

Gefährliche Unsitte. In letzter Zeit wurde des öfteren beobachtet, daß in den Abendstunden der Fußweg mit Rädern befahren wurde, die zudem noch unbeleuchtet waren. Da der Grünstreifen nun in dieser Zeit viel von Erholung suchenden jungen und älteren Leuten begangen wird, kann man die Gefährlichkeit dieses Tuns leicht ermessen. Es liegt nun bei den zuständigen Aufsichtspersonen, durch erhöhte Aufmerksamkeit dieser Unsitte entgegenzuarbeiten. (Br)

Zu einem Zusammenstoß kam es am Dienstag 13 Uhr auf der Bahnhofstraße in der Nähe des Neumarktes zwischen einem Personenkraftfahrzeug und einem Motorwagen der Straßenbahnlinie 4. Das Kraftfahrzeug hielt vor einem Hause der Bahnhofstraße, als der Straßenbahnwagen in langsamer Fahrt herannahte. Plötzlich wurde der Kraftwagen in Bewegung gesetzt und von seinem Lenker auf das Gleis des herannahenden Straßenbahnwagens gesteuert. Der Straßenbahnführer versuchte durch schnelles Bremsen seinen Wagen zum Halten zu bringen. Allein die noch zwischen beiden Fahrzeugen vorhandene Entfernung reichte zum rechtzeitigen Halten der Straßenbahn nicht aus, so daß der Kraftwagen von der Straßenbahn erfaßt wurde. Der Zusammenstoß war aber so leichter Natur, daß er außer einer Beschädigung des Kraftfahrzeuges keine Folgen hatte. (L)

Im Gewahrsam der Kriminalpolizei Gelsenkirchen, Wildenbruchstraße 11/13, befindet sich ein großer gebrauchter Wäschekorb mit Tragbügel und ein ziemlich neuer ovaler brauner Weidenkorb mit Haselnußbügel, die zweifellos aus einem Diebstahl herrühren. Geschädigte wollen sich bei obiger Dienststelle, Zimmer 1—12, melden.

12 Hühner gestohlen. In der Nacht zum 21. September wurde im Schwesternhaus, Franziskusstraße, der Hühnerstall erbrochen und daraus 12 Hühner gestohlen. Die Tiere wurden an Ort und Stelle abgeschlachtet. Personen, die irgend welche Angaben machen können, werden gebeten, bei der Kriminalpolizei Gelsenkirchen, Wildenbruchstraße 11/13, vorzusprechen.

Weil er zu schnell fuhr. Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich am gestrigen Mittwoch gegen 18 Uhr auf der Alleestraße. Ein Motorradfahrer Johann Rißhöfer aus Wanne konnte an Haus Leithe die Kurve nicht nehmen und fuhr gegen einen Bordstein. K. erlitt sehr schwere Verletzungen und mußte in das katholische Krankenhaus gebracht werden. Nach den bisherigen Ermittlungen ist K. zu schnell gefahren.

Volkswohl-Lotterie. Die Gewinnlisten erscheinen am morgigen Freitag.

Evangelischer Altstadtfriedhof Gelsenkirchen, Kirchstraße. Hierdurch werden die Besitzer von Grüften und Reihengräbern erneut aufgefordert, ihre Grabstätten in Ordnung zu bringen. Das Benutzungsrecht verfällt, wenn diese Aufforderung unberücksichtigt bleibt und die Unterhaltung der Grabstätte, ihrer Einfriedigung und ihres sonstigen Zubehörs vernachlässigt wird.

Persönliches.

Am Sonntag feierte das Ehepaar Großhändler Karl Wise, Rottstraße 20, die silberne Hochzeit, verbunden mit der Feier des 50. Geburtstages des Silberbräutigams. Zahlreiche Ehrungen wurden dem beliebten Paare zuteil. Der evang. Arbeiterverein Bismarck brachte ein hübsches Ständchen, und zwei gute Freunde hielten Ansprachen. Alle Gäste waren von dem schönen Fest begeistert. Auch unser Glückwunsch.

Amtsgericht Gelsenkirchen.

Fünf Fahrräder gestohlen.

Anfang des Jahres gab der 23 Jahre alte erwerbslose Heinrich G. in Gelsenkirchen eine kurze Gastrolle, um in seine alte Manier zu verfallen und alle Fahrräder zu stehlen, die in seinem Augenbereich unbeaufsichtigt standen. Zuerst entwendete er ein vor einer Horster Wirtschaft stehendes Fahrrad, das er für drei Mark veräußerte. Bei einem anderen Diebstahl wurde er gesehen und machte sich schleunigst dünne. In Berlin wurde er hinter Schloß und Riegel gesetzt und gestand nunmehr, allein im Stadtteil Gelsenkirchen vier Fahrräder gestohlen zu haben. Vom Erscheinen zur Hauptverhandlung hat er sich entbinden lassen. Er bekam wegen Rückfalldiebstahl fünf Monate Gefängnis.

Ein ganz großer Schlag gegen das Verbrechertum.

Einbrecherbanden auf Kraftwagen. — 200 Bandendiebstähle aufgeklärt. — Mehrere „schwere Jungen" festgenommen. — Das Betätigungsfeld der Banden: Industriegebiet, Münsterland, Sauerland, der ganze Westen.

Wohl nie hat das Verbrecherunwesen derart geblüht wie heutzutage. Gewiß kamen auch in früheren Zeiten Raubtaten und Diebstähle vor, gewiß hat es auch damals Banden gegeben, die einen Zug ins Große hatten, aber die Art und Weise, mit der heute unsere Banden und ihre Führer an ihre Raubzüge herangehen, wirkt geradezu verblüffend, wenn man bedenkt, daß die Polizei nichts unversucht läßt, gegen das Verbrechertum mit den allermodernsten Mitteln vorzugehen. Aber das ist es: von jeher findet ein Kampf zwischen den Verbrechern und der Polizei statt,

nicht nur ein Kampf mit Waffen, sondern auch

ein Kampf der Ideen.

Die Polizei bedient sich irgend einer Neuheit, um dem Verbrechertum mit Erfolg entgegenzutreten — die Verbrecherwelt „erfindet" eine Neuheit, um der aufkommenden Gefahr begegnen zu können. In der letzten Zeit bedienen sich Verbrecher vielfach des Automobils, um ihren Aktionsradius möglichst zu vergrößern, um den Ort ihres Verbrechens möglichst schnell zu verlassen. Hierbei ist auch maßgebend, daß die Benutzung von Zügen immerhin besonders gefährlich ist, da es der Polizei fast immer gelingt, die Bahnhöfe zu kontrollieren. Das Automobil besitzt in den Händen von Verbrechern die gleichen Vorzüge wie unter den Händen des redlichen Mannes: es macht bis zu einem hohen Grade unabhängig, ist schnell und geht in der Masse dieser Art Fahrzeuge verloren.

In unermüdlicher, rastloser Arbeit

ist die Landeskriminalpolizei dem Verbrechertum, insbesondere den reisenden Verbrechern auf den Fersen. Ueber Stadt und Land und weit hinaus bis in ausgedehnte Gebiete, übt das vielfach bandenmäßig auftretende Verbrechertum sein dunkles Gewerbe aus. Es liegt in der Natur der Sache, daß von der Bekämpfungsarbeit der Landeskriminalpolizei nur wenig an die Oeffentlichkeit kommt, weil sonst der volle Erfolg eines polizeilichen Unternehmens in Frage gestellt werden könnte. In dieser Beziehung sei besonders auf die zahreichen Bandendiebstähle hingewiesen, die sich seit Jahren im rheinisch-westfälischen Industriegebiet zutrugen. Die Aufklärung dieser planmäßig ausgeführten

Straftaten reisender Verbrecher

gehört zu dem Aufgabenkreis der Landeskriminalpolizeistellen, und man darf sagen, daß sich diese Stellen mit gutem Erfolge dieser ungemein schwierigen Aufgabe unterzogen haben.

So kann man heute einen gelungenen Griff in das weitverzweigte Netz der Diebesbanden melden. Im Januar dieses Jahres war in Neu-Beckum ein großer Schaufenstereinbruch verübt worden, bei dem den Dieben Manufakturwaren im Werte von insgesamt 2000 Mark in die Finger fielen. Die Landeskriminalpolizei Recklinghausen konnte den größten Teil des geraubten Gutes wieder herbeischaffen. Bei der Aufklärung dieses Einbruchsdiebstahls, die in engster Zusammenarbeit mit den örtlichen Polizeiverwaltungen und der Landjägerei erfolgte, kam die Landeskriminalpolizei auf die Spur von Bandendieben, die in Recklinghausen, Herten, Gelsenkirchen, Buer und anderen Orten des Präsidialbezirks Recklinghausen, im Münsterland, ja im ganzen rheinisch-westfälischen Industriegebiet und im Sauerlande in den letzten Jahren ihr Unwesen getrieben hatten. Vorwiegend sind es Schaufenstereinbrüche gewesen, die auf das Konto dieser Banden kommen, aber auch sämtliche Diebstähle anderer Art wurden überall dort ausgeführt, wo sich gerade Gelegenheit dazu bot. Dabei waren die Spitzbuben nicht einmal besonders wählerisch: sie nahmen alles mit, was irgendwie von Wert war. Am begehrenswertesten waren Anzüge, Stoffe, Gold- und Silberwaren, Schuhe, Wäsche, Tabakwaren, Photoapparate und Musikinstrumente. Mit Kleinigkeiten gaben sich die Banden nicht ab, es wurde vielmehr im Großen gestohlen und geraubt und vielfach wurde die Beute mit Lastkraftwagen weggeschafft. Diese Kraftwagen waren natürlich auch nicht auf reelle Art und Weise in die Finger der Verbrecher gelangt, vielmehr wurden sie durch Diebstahl erworben.

Bisher konnten durch regste Zusammenarbeit der Kriminalpolizei des rheinisch-westfälischen Industriegebietes weit über 200 Einbruchsdiebstähle, die von den Diebesbanden planmäßig ausgeführt wurden, aufgeklärt werden.

Mehrere „schwere Jungen" wurden gefaßt

und hinter Schloß und Riegel gesetzt. Natürlich hatten die Banden auch ihre Hehler, die für den Absatz des gestohlenen Gutes Sorge trugen. Einer der Mittäter, der flüchtig ist, sowie einige andere Hehler konnten noch nicht gefaßt werden.

*

Da die Ermittlungen der Landeskriminalpolizei noch nicht zum Abschluß gebracht wurden, können nähere Einzelheiten im Interesse der Untersuchung jetzt noch nicht mitgeteilt werden.

Eine unheimliche Nacht im Gemüsegarten

Ein Stück Geschichte aus der Unterwelt am Hauptbahnhof. – Der ausgeplünderte Fritz. – Das gerichtliche Nachspiel.

Der Bergmann Fritz G. in Gelsenkirchen, ein Mann in den mittleren Jahren, war am Abend des 21. Juni, als man die Sonnenwendfeier beging, etwas leichtsinnig geworden. Mit der reichlich gefüllten Geldbörse in der Tasche hielt er in den Gastwirtschaften tapfer aus bis die Polizeistunde schlug. Wenn er wenigstens jetzt den Weg nach Hause gefunden hätte! Aber nein, in seiner lustigen Stimmung beschloß er, sich nun auch die letzten Stunden der Nacht um die Ohren zu schlagen; und dieser Entschluß wurde ihm zum Verhängnis.

Er fiel unter die Räuber

und diese nahmen ihm alles ab, was er an Geld bei sich hatte. Das Abenteuer endete in den frühen Morgenstunden, abseits von der großen Verkehrsstraße in einem gelegenen Gemüsegarten. Dieses leichtsinnig heraufbeschworene Abenteuer hatte jetzt ein böses Nachspiel vor dem erweiterten Schöffengericht in Essen. Diejenigen, mit denen der Mann in der leicht verlebten Nacht so lustige Stunden geteilt hatte, saßen ihm jetzt im Gerichtssaal gegenüber unter der Anklage des schweren Raubes. Das waren der Bergmann Gustav Senkowski aus Gelsenkirchen, ein Mann von 26 Jahren, der nicht weniger als neunmal wegen Diebstahls und anderer Delikte vorbestraft ist und die 30 Jahre alte Ehefrau Johanna Zimmermann aus Gelsenkirchen, die ein Dutzend Sittenpolizeistrafen in den Papieren stehen hat. Noch ein dritter im Bunde, nämlich der Müller August Schneidereit gehört zu der Gesellschaft, aber dieser Mann war nicht zur Stelle, so daß die Verhandlung gegen ihn abgetrennt und vertagt werden mußte. Und dann ist noch ein vierter Teilhaber dabei gewesen, als man den angetrunkenen Mann in den Gemüsegärten „ausnahm". Das war der „fremde Gustav". Wer dieser „fremde Gustav" eigentlich ist, weiß die Kriminalpolizei nicht. Die angeklagten Helfershelfer wollen es auch nicht wissen, mit anderen Worten, sie wollen es nicht sagen und ihn nicht hereinreißen; und so nennen sie ihn kurzer Hand den „fremden Gustav". Das ist für sie um so bequemer als jetzt alle Schuld auf den fremden Gustav geschoben werden konnte, der möglicherweise sogar schmunzelnd im Zuhörerraum saß und sich die Geschichte anhörte. Also, die Gastwirtschaften in Gelsenkirchen waren samt und sonders geschlossen, als G.

gegen 3 Uhr morgens in der Umgebung des Gelsenkirchener Hauptbahnhofs landete.

Da sah er an einer Ecke die Ehefrau Zimmermann stehen, mit der er in ein Gespräch geriet. Der Mann fragte die freundlich lächelnde Dame, wo man noch wohl etwas zu trinken bekomme. „Oh, das werden wir gleich haben" erwiderte sie, „mein Mann da drüben weiß hier gut Bescheid". Und dann gingen beide ein paar dutzend Schritte seitwärts in einen wenig beleuchteten Hinterhalt, allwo ein „Dunkelmann" stand, der aber nicht der Ehemann war, sondern der Angeklagte Senkowski. Es dauerte nicht lange, da tauchte auch der „fremde Gustav" auf der Bildfläche auf, und nun gab es die Frage zu lösen, wo man billig und bequem was zu trinken bekomme. Das war allerdings eine einfache Sache. Man brach kurzer Hand bei dem Bierverleger Reintjes ein und stahl aus dem Lager zwei Kasten Bier, mit denen man querfeldein in die Gemüsegärten zog. Dort ließ man sich häuslich nieder zu fröhlichem Trunk im dämmernden Sommermorgen. Langsam war es heller Tag geworden und plötzlich klangen die Sonntagsglocken über die stillen Gemüsegärten hinweg. G. hatte sich mittlerweile die Gesichter seiner Zechgenossen etwas näher betrachtet, und da muß ihm wohl eine Gänsehaut über den Rücken gelaufen sein; kurzum, mit einem Mal schoß ihm der Gedanke durch den Kopf:

Wie komme ich aus dieser unheimlichen Gesellschaft am einfachsten und schnellsten heraus.

Dann sprach jemand, es sei doch besser, beim Trinken auch zu essen; und ein anderer sprach, jetzt könne G. Geld hergeben für drei Pfund Gehacktes, und ein dritter sprach, die Ehefrau Zimmermann könne in den ersten Metzgerladen gehen und sehen, wie sie dort am frühen Sonntagmorgen drei Pfund Gehacktes bekomme. G. griff in die Tasche, zog einen Zwanzig-Markschein heraus und gab ihn der Frau Zimmermann mit auf den Weg, auf daß sie ihn im Metzgerladen umwechsele. Mittlerweile steckte G., der Unheil witterte, die beiden anderen Zwanzig-Markscheine, die er noch bei sich hatte, heimlich und unauffällig in eine unter der Weste verborgene Tasche, damit man sie nicht finden könne, falls die Geschichte einen unfreundlichen Ausgang nehmen sollte. Dann warteten und warteten man auf drei Pfund Gehacktes und Frau Zimmermann. Aber die kam nicht wieder. Sie hatte es nämlich vorgezogen, die zwanzig Mark nicht in den Metzgerladen, sondern in ihre eigene Wohnung zu bringen. Sie begab sich also nach Hause, und das war auch die höchste Zeit; denn daheim hatte sie drei kleine Kinder zu versorgen. Nachdem die Frau sich entfernt hatte, schlug auf einmal der Ton in der kleinen Gesellschaft um. Senkowski wollte absolut mit G. Streit anfangen, und sagte zu ihm:

Was, du willst mich einen Lumpen nennen?

Dabei hatte G. kein Wort gesagt. Aber man hatte künstlich einen Streit improvisiert; und im nächsten Augenblick hatte Senkowski den G. an der einen Hand, während der „fremde Gustav" ihm die andere Hand umbog. Dann riß man dem Mann die Weste auf, durchsuchte alle Taschen und nahm ihm die beiden Zwanzig-Markscheine ab.

Nun wurde auch das Portemonnaie durchsucht, in dem sich etwa vier Mark Silbergeld befanden. Auch dieses Geld nahmen die Räuber an sich.

Der ausgeplünderte Mann bat und jammerte, man möge ihn doch nicht ganz „ausnehmen",

er sei doch schließlich auch ein armer Teufel und besitze nichts weiter als das Geld, das er bei sich habe. Aber die Raubgesellen ließen sich nicht erweichen. „Ach was, wozu brauchst du Geld?" meinten sie und wollten aus den Gemüsegärten verschwinden. In diesem Augenblick tauchte in einiger Entfernung ein Mann auf. G. suchte durch Hilferufe seine Aufmerksamkeit zu fesseln. Es war ein Bergmann, der seinen Sonntagsmorgengang durch die blühende Natur machte. Als er an das seltene Idyll in den Gemüsegärten herankam, suchte G. sich heimlich an ihn festzuhalten. Der Bergmann aber, der mit raschem Blick erkannte, was da gespielt wurde, riß sich los und machte sich aus dem Staube; damit nicht auch er selbst noch in unangenehme Berührung mit den Raubgesellen kam. G. aber hat das unliebsame Abenteuer mit heiler Haut überstanden.

Sein Geld ist er los geworden.

Aber die Räuber spürten, als sie ihn davon jagten, doch ein gewisses menschliches Rühren mit dem vollständig ausgeplünderten Mann. Sie gaben ihm also das Portemonnaie zurück und legten ihm eine Reichsmark und 20 Pfg. hinein mit den Worten:

So, da kauf dir eine Blutwurst, und nun mach schleunigst, daß du wegkommst.

So endete das Abenteuer am Sonntagmorgen in den Gemüsegärten. Das Gericht verurteilte Senkowski unter Zubilligung mildernder Umstände zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr sechs Monaten. Die mildernden Umstände wurden in der Tatsache gefunden, daß der Raubplan möglicherweise erst bei der Zecherei in den Gemüsegärten in den Tätern gereift sein mag und daß er unter der Einwirkung des Alkohols verwirklicht worden ist. Die Ehefrau Zimmermann, die das unterschlagene Geld in ihrem Haushalt verbraucht hat, kam mit zwei Wochen Gefängnis davon.

Drei Freunde.

Auf dem Nachhausewege am 3. Juni wurde der Betriebsaufseher D. von der Emschergenossenschaft von den Arbeitern W., L. und M. angehalten. Diese hatten früher unter D. gearbeitet und waren nicht sonderlich gut auf ihn zu sprechen. Sie nahmen ihm das Fahrrad fort. Als D. sein Eigentum zurückverlangte, wurde er gestoßen und hin und her gezerrt. Von den dreien soll jemand gerufen haben: „Gib ihm einen!" Damit war ein Messerstich gemeint. W. und L. gaben einem später hinzugekommenen Polizeibeamten falsche Personalien an. Dafür müssen sie allein je drei Mark Geldstrafe zahlen. Für die Körperverletzung bekamen die drei Angeklagten, die sich in Trunkenheit einen Scherz erlaubt haben wollten, je 20 Mark Geldstrafe.

Gewerkschaftliches.

Berufsverband Deutscher Glasarbeiter, Zahlstelle Rotthausen. Samstag, den 27. September, 18,30 Uhr, veranstalten wir im kath. Vereinshaus Rotthausen, Karl-Meyerstraße, einen Abend des schaffenden Volkes, bestehend aus zwei Filmvorführungen. Auf vielseitigen Wunsch zum zweitenmal der packende Arbeiterfilm „Gesprengte Fesseln", ferner „Das Reichsjugendtreffen der christl. Gewerkschaften in Köln 1929", das besonders unsere Jugend interessieren dürfte. Zentralvorsitzender Peter Tremmel, M. d. R. hält die Ansprache. Der schlechten Wirtschaftslage entsprechend beträgt der Eintrittspreis 0,30 Mark. Wir bitten daher alle Mitglieder der christlichen Gewerkschaften und der konfessionellen Standesvereine, durch zahlreiches Erscheinen unsere Sache zu unterstützen.

Angestelltenfragen.

Der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband Gau Niederrhein-Westfalen hatte seine ehrenamtlichen Mitarbeiter im Bankgewerbe am Sonntag im Hause der Kaufmannsgehilfen zu Düsseldorf zu einer Tagung vereinigt, die von 25 Plätzen, darunter alle größeren Bankplätze des niederrheinisch-westfälischen Gebietes, außerordentlich stark beschickt war. Der Reichsfachgruppenleiter Schäffner-Berlin entwarf ein klares Bild über die wirtschaftliche Lage, soweit die Banken davon betroffen werden und soweit sie rückwirkend auch die angestellten Bankkaufleute in ihren Bannkreis zieht. Die aus rein parteipolitischen Gesichtspunkten veranlaßten, unwahren Putschnachrichten, mit ihren bedauerlichen Wirkungen auf die ausländischen und den gleichen Rückwirkungen auf die deutschen Börsen seien vom Angestellten-Standpunkt aufs schärfste zu verurteilen. Eingehend wurde die kommende Tarifbewegung besprochen, da Ende 1930 das jetzige Gehaltsabkommen abläuft. In Verbindung hiermit nahm Schäffner Stellung zu der immer unhaltbarer werdenden Tatsache, daß eine Riesenzahl von Angestellten der öffentlichen Banken ohne eine genügende Berücksichtigung der hier ganz anders gearteten Verhältnisse (Steuererlaß usw.) ohne jede Beeinflussung der Gestaltung ihrer Arbeitsverhältnisse automatisch unter den Tarifvertrag für das private Bankgewerbe falle. Die Erörterung der Grundhaltung des DHV. gegenüber der neugeformten Pensionskasse im Bankgewerbe, die Notwendigkeit verschiedener Reformen, insbesondere eine gerechte Gestaltung des Einflusses der Versicherten, nahm einen breiten Raum ein. Die stete Bedrohung der Kasse durch die politische Entwicklung erfordere ständig die höchste Aufmerksamkeit der Versicherten. Zu den Wünschen der Versicherten zähle auch eine andere Vermögensverwaltung. Es könne, so erklärte der Redner, kaum zweifelhaft sein, daß der verstärkte politische Einfluß des DHV. durch die Wahlen auch im Unternehmerlager des Bankgewerbes nicht ohne starke Beachtung geblieben sei. Die sorgfältige und ergiebige Aussprache ergab restlose Uebereinstimmung mit dem Referat. — Am Nachmittag folgte die Erörterung der notwendigen Maßnahmen der nächsten Zeit im Gau Niederrhein-Westfalen auf Grund eines Referates des Gaufachgruppenleiters Richter-Essen, die wertvolle Erkenntnisse vermittelte. Würdigung fand die zahlenmäßige Entwicklung der Bankenfachgruppe im Reich und Gau, die im wesentlichen auf der fortschreitenden Erkenntnis basiert, daß heute bei der organisatorischen Zusammenballung im Unternehmerlager nur die Organisationsform großer Berufsverbände auf Arbeitnehmerseite noch die Möglichkeit der Erreichung und Erhaltung sozialpolitischer Erfolge verbürge.

*

Die Verhandlungen um den Manteltarif am gestrigen Mittwoch mit dem Verein selbständiger Kaufleute und den Angestellten-Verbänden sind vorläufig ergebnislos abgebrochen worden.

Kirche – Schule – Haus.

Evang. Jünglings- und Männerverein Schalke, e. V., Oststraße 9—11. Heute 20 Uhr Jungvolk Bibelstunde. Pastor Bischoff leitet die Stunde. Ebenso um 20 Uhr Jungmännerkreis.

Westdeutsche Mitternachtsmission.

Am Sonntag, den 21. September, fand in Oberhausen eine Vertretersitzung des Bundes Westdeutscher Mitternachtsmissionen statt, die von einer großen Reihe von Vertretern Rheinisch-Westfälischer Städte besucht war. U. a. hatten Essen, Oberhausen, Bochum, Gelsenkirchen, Köln, Mülheim Vertreter entsandt. Die Versammlung wurde von Jugendpfarrer Hardt-Bochum geleitet. Die bevorstehende Winterarbeit wurde besprochen. Dabei wurde vor allen Dingen gefordert, daß die Mitarbeiter auf diesem Gebiete eine weitere Schulung erführen, und daß die Mitternachtsmission noch in engere Fühlung mit dem westdeutschen Sittlichkeitsverein und dem Sittlichkeitsbund vom Weißen Kreuz treten müsse. Der Kampf gegen die Unsittlichkeit soll vor allen Dingen auch in die Frauenvereine, Jugendbünde und Gemeinschaften getragen werden, damit dort noch mehr Verantwortungsbewußtsein diesen Dingen gegenüber vorhanden ist. Abends war eine öffentliche Kundgebung in größerem Rahmen, bei der Jugendpfarrer Hardt-Bochum über den Kampf der Mitternachtsmission gegen die Unzucht sprach. Bei dieser Tagung wurde noch einmütig die Forderung erhoben, daß die Landgemeinden, wohin jetzt leider ebenfalls überall die Verwahrlosung eindringe, noch mehr für diese Arbeit interessiert und zur Mitarbeit herangezogen würden.

Aus den evangelischen Vereinen.

Der evang. Arbeiterverein Hüllen hielt am Sonntag unter starker Beteiligung seine Mitgliederversammlung ab. Der 2. Vorsitzende, Max Schrader, eröffnete die Versammlung. Dann gab der 1. Schriftführer die Tagesordnung bekannt. Die Niederschrift der Augustversammlung wurde vom 2. Schriftführer Rothmann vorgelesen und angenommen. Das diesjährige Stiftungsfest, das in diesem Jahre gefeiert werden soll, wurde besprochen. Es sollen diesmal die Mitglieder, deren Frauen und die Kinder bis zum 14. Jahre freien Eintritt haben. Kaffee soll gereicht werden, Zubrot muß jeder selbst mitbringen. Der Festsonntag wird noch bekanntgegeben. Ferner wurde beschlossen, sich an der Fahnenweihe des Vereins Heßler am 5. Oktober mit Fahnenabordnung teilzunehmen. Mitglieder können sich anschließen. Abmarsch wird noch bekannt gegeben. Es wurde darauf hingewiesen, sich an dem Theaterabend rege zu beteiligen und der Wunsch ausgesprochen, eine Anwesenheitsliste in jeder Versammlung auszulegen. Dem Schriftführer wurde der Auftrag erteilt, bis zur nächsten Versammlung die Liste fertig zu stellen. Mit dem Lied: „Ach bleib mit deiner Gnade" schloß der Versammlungsleiter die sehr gut besuchte Versammlung, und dankte für das treue Aushalten.

Ostpreußisch evang. Arbeiter-Verein Rotthausen. Die Versammlung am Sonntag hatte einen guten Besuch zu verzeichnen und wurde vom 1. Vorsitzenden Sazarra mit Worten herzlicher Begrüßung eröffnet. Nach Bekanntgabe der Tagesordnung und Annahme der Niederschrift der letzten Versammlung berichtete die Fahnensektion über die erhebenden Eindrücke und Erlebnisse an den Gedenkfeiern in Stuhm-Marienburg. Herr Gast weckte in seinem Vortrag über die Abstimmung in Ostpreußen Bilder der Erinnerung. Die Ausführungen wurden mit großem

---

Heute:

Leben / Wissen / Kunst

Redaktions-Sprechstunden
werktäglich (mit Ausnahme des Samstags)
von 12 bis 1 und 5 bis 6 Uhr.

Unsere heutige Ausgabe umfaßt 12 Seiten

Interesse verfolgt. Das zeigte auch der starke Beifall am Schluß des Vortrages. In dankbarer Verehrung gedachte die Versammlung des 60. Geburtstages des Ehrenvorsitzenden Pfarrer Rüter und beschloß, ein Glückwunschtelegramm abzuschicken. Der Beisitzer Okunik wurde auch in diesem Jahre beauftragt, als Bote zu fungieren. Die Weihnachtsfeier wird durch Beschluß der Versammlung am Sonntag nach Weihnachten, am 28. Dezember, im Saalbau Schlitt, stattfinden.

Der evang. Beamtenverein Gelsenkirchen und Umgegend ladet seine Mitglieder für Freitag, den 26. Sept., 20.30 Uhr, zu einer Versammlung in die Bismarckhalle, Ecke Hoch- und Schalkerstraße, hierdurch ein.

Stadtteil Buer

25. Jahresfest

des evangelischen Jungmädchenbundes Beckhausen.

Am kommenden Sonntag begeht der evangelische Jungmädchenbund Buer-Beckhausen sein 25. Jahresfest. Das Programm zu dieser in der evangelischen Kirchengemeinde wichtigen Feier verteilt sich auf den Vormittag und Nachmittag. Um 9.30 Uhr findet ein Kirchgang statt. Das Programm für die Feier am Nachmittag, die von 15 Uhr ab im Kaldeweyschen Saale an der Essenerstraße stattfindet, umfaßt eine Reihe von Darbietungen, die reiche Abwechselung versprechen. Die Begrüßungsansprache hält Pfarrer Gutjahr. Gemeinsame Lieder, Gedichtvorträge und Reigenvorführungen geben der Festansprache Pfarrer Heilmanns (Gladbeck) den Rahmen. Das Schlußwort spricht Pfarrer Lehbrink (Erle). Hinweisen möchten wir noch auf das Festspiel „Glaubenstreue christlicher Frauen", das sicherlich Anklang finden wird.

Schwerer Verkehrsunfall. Gestern stießen im Stadtteil Scholven ein Lieferwagen und ein Personenkraftwagen heftig zusammen. Die in dem Personenkraftwagen sitzende neunjährige Martha Bartzik aus Hassel erlitt schwere Kopfverletzungen, auch wurden ihr zwei Finger abgequetscht. Die polizeiliche Untersuchung über die Ursache des Unfalles ist noch nicht abgeschlossen.

Einbruch. In der Nacht zum Mittwoch wurde in Erle bei dem Metzgermeister Fink und dem Friseur Schneider eingebrochen. Als Gesamtbeute wurden 600 Zigarren und 250 Zigaretten, Toilettenartikel und eine Anterkasse entwendet. Der Metzgermeister wurde bei diesem Diebstahl um vierzehn Pfund Zervelatwurst, zwölf Pfund Plockwurst, eine Seite Speck und noch einige Schinken ärmer.

Wegen Erregung öffentlichen Aergernisses gelangte eine Person aus Gladbeck zur Anzeige, die in schamloser Weise Kinder, die auf dem Wege zur Schule begriffen waren, auflauerte und an sich lockte. Der Unhold hatte sich ein Büschchen in der Nähe von Klopries in Scholven für seine Untaten ausgesucht.

Aus dem Wartezimmer eines Hasseler Arztes wurde am Montag einer Patientin ein Damenschirm gestohlen. Kurze Zeit darauf wurde eine Person ermittelt, die den Schirm in diebischer Absicht an sich genommen und bereits in ihrer Wohnung hatte. Es handelt sich um ein junges Mädchen, das ebenfalls das Wartezimmer des Arztes aufgesucht hatte. Der Schirm konnte der Besitzerin wieder ausgehändigt werden.

Die jüngsten Schneidergehilfinnen Buers. Vor dem Prüfungsausschuß der städtischen Berufsschule Buer fand am Montag die Abschlußprüfung für das Schneiderinnenhandwerk statt. Alle Prüflinge bestanden die Prüfung. Die jungen Gehilfinnen heißen: Aenne Wiegenstein, Maria Thissen, Adele Brockmann, Elvira Bernard, Maria Klein, Hermine Löchtermann, Marie Mrugalla, Erna Haring und Adele Schäper.

Sonderkonzert im Stadtkaffee Buer. Heute abend findet im Stadtkaffee Buer ein Sonderkonzert statt, in dem Kapellmeister Wagner mit seinen Solisten etwas ganz Besonderes zu bieten gedenkt. Angenehm ist, daß das Stadtkaffee, das aus dem Stadtteile Gelsenkirchen immer schon gut besucht wurde, durch den jetzt aufgenommenen Durchgangsverkehr der Straßenbahnlinie 12 über Schalke-Nord jetzt besonders günstig zu erreichen ist. (Siehe Anzeige.)

Der evangelische Arbeiter- und Bürgerverein Resse hielt bei Wieland eine gut besuchte Versammlung ab, die vom 1. Vorsitzenden, Pastor Gill, mit gemeinschaftlichem Liede und Gebet eröffnet wurde. Es erfolgte sodann die Verlesung der letzten Niederschrift, die genehmigt wurde. Dann wurden die Hilfskassierer und Festordner für das am 5. Oktober stattfindende dreißigjährige Stiftungsfest mit Bezirksfest gewählt; auch wurde beschlossen, anschließend an die im Oktober stattfindende Generalversammlung einen Lichtbildervortrag zu veranstalten, welchen Herr Pastor Gill halten wird. Weiter wurden die Mitglieder bestimmt, auf Vereinskosten an den jetzt stattfindenden Evangelisationsvorträgen teilzunehmen. (B)

Witterungsbericht.

Ueber Osteuropa hat sich ein kräftiges Hochdruckgebiet entwickelt, das die über dem Nordmeer liegende Tiefdruckstörung nach Norden abdrängt. Warme subtropische Luft hat ganz Westdeutschland überströmt. Die Temperaturen dürften noch etwas ansteigen. Es ist mit einer weiteren Besserung der Wetterlage zu rechnen. Heute früh war es in Norddeutschland noch vielfach trübe und regnerisch, im übrigen Deutschland schon meist heiter bei Temperaturen zwischen 10 und 18 Grad. Der Kahle Asten hatte mäßigen Südostwind, bewölkten Himmel und 9 Grad.

Aussichten bis Freitag: Keine erhebliche Regenfälle, vielfach heiter, Temperaturen noch etwas ansteigend, morgens strichweise Bodennebel.

Der Oberpräsident in den Borkenbergen.

Gestern ein Rekordbesuch. — Eine Maschine aus der Röhn greift in den Wettbewerb ein. — Wird der Borkenberger Rekord überboten?

Ein guter Anfahr-Weg zum Fliegerlager.

Für Besucher des Segelflugwettbewerbs in den Borkenbergen, die mit Auto, Motorrad oder Fahrrad zum Fliegerlager gelangen wollen, ist, wie uns mitgeteilt wird, eine gut ausgebaute und fahrbare Straße vorhanden. Man fährt die große Chaussee bis Dülmen, biegt dort rechts ab auf die Chaussee Dülmen—Lüdinghausen. Bei der Ontruper Schule geht von hier rechts ab die neugebaute Straße zum Fliegerlager, die durch Tafeln deutlich bezeichnet und bis nahe an das Lager gut fahrbar ist.

*

Der Tagesbericht über die Ereignisse des 2. Westdeutschen Segelflugwettbewerbs muß mit der Mitteilung der Ergebnisse des Vortages beginnen: Das weitläufige Gelände, die vielen Startplätze und die große Zahl der Teilnehmer bedingen eine umfangreiche Arbeit zur Feststellung der Bestleistungen.

Die Sieger des Dienstags sind:

Schulungswettbewerb:
1. Dülmen mit 99 Punkten,
2. Wesel mit 66 Punkten,
3. Hamborn mit 71 Punkten,
4. Duisburg mit 67 Punkten.

Uebungswettbewerb:
1. Gelsenkirchen mit 54 Punkten,
2. Köln mit 30 Punkten,
3. Mülheim mit 15 Punkten.

Leistungswettbewerb:
1. Preis Essen — Oberhausen mit 24 Punkten.

Bei der Punktverteilung gilt jeder Flug bis 7,9 Sekunden = 1 Punkt, Von 8 bis 15,9 Sekunden = 2 Punkte, Von 16 bis 23,9 Sekunden = 3 Punkte, Von 24 bis 31,9 Sekunden = 4 Punkte.

Der Mittwoch

brachte einen Rekordbesuch. In langen Reihen parkten die Autos am Rande der neuen Straße, die von Seppenrade durch die Heide führt. Aus allen Teilen Westdeutschlands hatte das schöne Wetter Besucher herangelockt. Viel bemerkt wurde der Besuch des Oberpräsidenten Gronowski von der Provinz Westfalen. In seiner Begleitung befand sich Vizepräsident Weber. Der Provinzialverband Westfalen war vertreten durch die Herren Landesrat Dr. Zurhorn und Landes-Assessor Dr. Westermann. Alle Besucher waren voll Begeisterung über den neuen, noch nie geschauten Segelflugsport. Das gilt namentlich von der Jugend.

Wenn auch der Wind heute nur schwach war, so wurde bei dem schönen Wetter doch eifrig geflogen, so daß die Besucher voll auf ihre Kosten kamen. Von allen Hängen wurde wieder gestartet, besonders auch von der höchsten Erhebung, dem Rauhen Hang, der an den letzten Tagen des Wettbewerbs Zeuge der Hauptkämpfe sein wird. Heute schon kann man sagen, daß das Ringen um den Hauptpreis, nämlich um das Motorflugzeug, sehr hart sein wird. Mehrere neue „Kanonen" sind inzwischen angekommen. Unter diesen Neuankömmlingen fällt besonders auf der Doppeldecker der Gruppe Hamborn. Die Maschine ist eine Konstruktion des Krefelder Dipl.-Ing. Paul Lütth, gebaut ist sie in den Werkstätten der Gewerbeschule Hamborn, und zwar ausschließlich von Schülern dieser Anstalt, unter Leitung des Gewerbeoberlehrers Baumann. Die Leistungen dieser Schüler im Segelflugwettbewerb sind bewundernswert. Der erwähnte Doppeldecker ist die 14. Maschine, die innerhalb zweier Jahre in den Hamborner Werkstätten verfertigt ist. Es handelt sich um eine Konstruktion aus Holz und Metall. Diese Maschine hat sich bei den letzten Rhön-Wettkämpfen hervorragend bewährt. Man kann den Hamborner Doppeldecker neben dem Dortmunder Schupoflugzeug als einen der Hauptanwärter auf den 1. Preis, d. h. auf das Motorflugzeug, betrachten. Am „Knüppel" der Hamborner Maschine sitzt ein sogenannter „Seemann", der weiblich ist. Dieser Seemann ist im Zivilleben die Hamborner Kindergärtnerin Fr. Knies. Sie fehlt bei keinem Segelflugwettbewerb. Ihre männlichen Sportfreunde müssen sich sehr anstrengen, wenn sie gegen diesen weiblichen Seemann aufkommen wollen. Sie ist die bekannteste Persönlichkeit in den Borkenbergen. Durch die Teilnahme der Damen wird der jetzt beginnende Endkampf um den Hauptpreis eine besondere Note erhalten.

Am Donnerstag

beginnen die Höchstleistungsflüge. Die Hauptfrage ist jetzt: Wird es gelingen, den bisherigen Borkenberger Rekord zu überbieten? Den Rekord halten bis jetzt die Hamborner, die am Pfingstsonntag 1930 einen Segelflug vom Rauhen Hang mit 4.46 Minuten absolvierten. Wenn der Wind einigermaßen günstig ist, hoffen die Segelflieger den Borkenberger Rekord in den nächsten Tagen brechen zu können. So steigert sich das Interesse an dem Segelflugwettbewerb von Tag zu Tag.

*

Für die reibungslose Bewältigung des Fremdenverkehrs ist gesorgt. Die im Programmheft genannten Fahrten werden regelmäßig durchgeführt, dazu kommt noch eine neue Spätverbindung ab Fliegerlager 18.10 Uhr, Bahnhof Ondrup an 18.30 Uhr. Der ebenfalls im Programmheft aufgeführte Fahrplan der Postkraftwagen ab Bahnhof Lüdinghausen zum Fliegerlager wird nur am Sonntag durchgeführt, da die Wagen am Werktag leider nicht zur Verfügung stehen.

Die Stadtverwaltung schreibt uns noch dazu:

„Ab Samstag, den 27. September 1930, werden Sonntagsfahrscheine auf der Linie 17 Gelsenkirchen — Horst eingeführt. Der Preis der Sonntagskarten ist auf 60 Pfennig festgesetzt. Die Sonntagskarten werden nur von Gelsenkirchen nach Horst, nicht umgekehrt ausgegeben. Die Fahrkarten werden verausgabt vom inneren Teilstreckenring in Gelsenkirchen (Stern, Bulmkerstraße, Almastraße, Rheinelbebahn, Hartmannstraße und Kaiserplatz). Die Karten gelten Sonntags von 14 Uhr ab, Rückfahrt bis zum letzten Wagen. Sonntags werden die Karten von früh bis 14 Uhr ausgegeben. Die Rückfahrt muß um 20 Uhr angetreten sein, andernfalls ist ein Zuschlag von zehn Pfennig zu zahlen."

Die fehlende Querverbindung.

Haferkamp — Bismarck — Schalke — Schlachthof — Heßler.

Auch die Aerzte fordern diese Verbindung.

Eine größere Anzahl Schalker Aerzte übersandte der Wirtschaftlichen Vereinigung Schalker Bürger folgendes Schreiben:

„Wir haben die in der letzten Zeit durch die Presse veröffentlichten Artikel, die sich mit der Ost-West-Verbindung durch Schalke befassen, mit großem Interesse gelesen und können die darin geltend gemachten Forderungen nur Wort für Wort unterschreiben. Die unhaltbaren Zustände, die sich in den nördlichen Stadtbezirken durch das Fehlen einer jeglichen Querverbindung herausgebildet haben, werden namentlich von den Aerzten sehr unangenehm empfunden. Fast täglich ereignet es sich, daß man zu einem Kranken gerufen wird, der etwa in Heßler oder Bismarck wohnt. Nicht alle Kollegen sind im Besitze eines Privatwagens. Wir dürfen wohl behaupten, daß es sogar Ausnahmen sind. Der größte Teil ist auf die Straßenbahn angewiesen, und was das bei der Umständlichkeit der Verbindung über den Stadtmittelpunkt gerade für Aerzte bedeutet, braucht hier wohl nicht weiter dargelegt zu werden. Die Aerzteschaft würde es darum lebhaft begrüßen, wenn wenigstens durch die Inbetriebnahme einer Autobuslinie mit regelmäßigem Fahrplan eine solche Erleichterung geschaffen würde. Wir sind der Ansicht, daß dieser Notbehelf unter allen Umständen sofort eingerichtet werden muß, früher oder später wird doch der Zeitpunkt kommen, an dem sich der Bau einer Straßenbahnlinie als unumgängliche Notwendigkeit erweist. Die dahin gehenden Forderungen der Wirtschaftlichen Vereinigung Schalker Bürger finden unsere volle Unterstützung und Befürwortung."

Ost- und westpr. evang. Arbeiterbund Rheinland und Westfalen.

Der Verein Hüllen hielt am Sonntag bei Reitemeier seine Monatsversammlung ab, die vom Vorsitzenden geleitet wurde. Die Tagesordnung fand Annahme. Die Niederschrift der August-Versammlung wurde angenommen. Zur Aufnahme meldeten sich Heinrich Neumann und Viktor Brosowski. Die Kassenabrechnung ist am Samstag, den 4. Oktober, 18 Uhr, im Vereinslokal. Anschließend feierte der Verein sein Stiftungsfest. Die Kapelle des Herrn Wittkamp leitete die Feier mit Vorträgen ein. Von einigen Mitgliedern wurden zwei Theaterstücke aufgeführt, die großen Beifall fanden. Auf diesem Wege sei allen Gästen und Mitgliedern, insbesondere dem Kameraden Kunnik und seiner Frau Gemahlin für die Bemühungen Anerkennung und Dank ausgesprochen.

Der neue Straßenbahnverkehr Schalke-Nord.

Linie 1: Bochum — Wattenscheid — Hauptbahnhof — Schalke-Nord 10-Minuten-Verkehr. — Linie 12: Buer — Schalke-Nord — Hauptbahnhof 30-Minuten-Verkehr.

Autobuslinien?

Ab Donnerstag, den 25. September, gelangt der Gemeinschaftsverkehr Gelsenkirchen Hbf. — Sutum — Buer-Hassel—Marl—Hüls—Sinsen → Recklinghausen zur Einführung, indem die Wagen der Westischen Kleinbahnen Linie 12 über Schalke-Nord bis zum Hbf. Gelsenkirchen durchgeführt werden. Die Linie 12 fährt im 30-Minuten-Verkehr. Der Fahrpreis von Gelsenkirchen Hbf. nach Buer und umgekehrt beträgt 40 Pfennig. Die Abfahrtzeiten der Linie 12 ab Gelsenkirchen Hbf. nach Buer sind 6.00, 6.30, 7.00 Uhr usf. alle 30 Minuten bis letzter Wagen 24.00 Uhr; ab Buer-Rathaus fahren die Wagen nach Gelsenkirchen Hbf. 5.36, 6.06, 6.36 Uhr usf. alle 30 Minuten bis letzter Wagen 23.30 Uhr.

Die Linie 1 Bochum Hbf. — Gelsenkirchen—Schalke-Nord behält ihren 10-Minuten-Verkehr bei. Die Abfahrtzeiten in Gelsenkirchen und Wattenscheid mußten etwas verändert werden. Ab Schalke-Nord fahren die Wagen der Linie 1 5, 15, 25 usw., ab Schalker Markt 10, 20, 30, 40 usw., ab Wattenscheid Kirche in Richtung Bochum, 7, 17, 27 usw., ab Wattenscheid Kirche in Richtung Gelsenkirchen 3, 13, 23 usw. Die Abfahrtzeiten ab Rathaus Bochum bleiben unverändert. Ueber die Wagenfolge und die Teilstreckeneinteilung schweben zurzeit noch Verhandlungen mit der Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahn, desgleichen über die Wiedereinrichtung bzw. die Neueinlegung von Autobuslinien.

Von der Straßenbahn.

Praktischer Dienst am Kunden.

Ende September wird im Straßenbahnwesen unserer Stadt umfangreiche Neuerungen bringen. So wird — wie wir bereits ausführlich an dieser Stelle berichteten — am heutigen Donnerstag der durchgehende Straßenbahnbetrieb zwischen Gelsenkirchen-Hauptbahnhof und Buer-Rathaus über Schalke — Hafenschänke — Sutum — durch die Linie 12 der Westischen Kleinbahnen aufgenommen werden und gleichzeitig tritt hiermit eine Verminderung der Teilstrecken und dadurch eine Herabsetzung des Fahrpreises ein. Eine sehr zu begrüßende Neuerung!

Eine weitere Neuerung besteht darin, daß — wie wir auch schon kürzlich andeuten konnten — ab Sonnabend, den 27. September, auch auf der Linie 17 (Gelsenkirchen — Heßler — Horst-Amtshaus) der Bochum-Gelsenkirchener und der Westischen Straßenbahn Ausflugfahrscheine zur Einführung gelangen, wie dies vor einiger Zeit bereits auf den Straßenbahnlinien Gelsenkirchen—Buer, Gelsenkirchen—Steele und Horst—Buer in anerkennenswerter Weise erfolgte. Zu merken ist hier für den Fahrgast, daß die Ausflugsfahrscheine aber nur für die Fahrt von Gelsenkirchen nach Horst und zurück ausgegeben werden. Für eine umgekehrte Fahrt von Horst nach Gelsenkirchen und zurück gibt es also keine Ausflugsfahrscheine. Das bedeutet mithin, daß diese Neueinrichtung nur dazu dient, der Gelsenkirchener Bevölkerung eine billige Ausflugsmöglichkeit nach Schloß Horst oder in die Gegend von Horst zu bieten. Der Preis für die Ausflugsfahrkarte beträgt (für die Hinfahrt und Rückfahrt zusammen) 60 Pfennig, das bedeutet dem gewöhnlichen Fahrscheinpreis von 80 Pfennig gegenüber eine Preisermäßigung von 25 Prozent. Eine dritte Neuerung — von der wir ebenfalls schon berichtet haben — besteht darin, daß die Westischen Straßenbahnen am 1. Oktober wieder zum 15-Pfennig-Tarif zurückkehren. Die Sätze des neuen Tarifes sind demnach folgende:

1 Teilstrecke	15 Pfennig,
2 Teilstrecken	20 Pfennig,
3 und 4 Teilstrecken	30 Pfennig usw. wie

bisher. Es wäre noch zu wünschen, daß auch die übrigen Bahnen dieser Maßnahme bald folgen würden.

Die ebenfalls bereits in einer der vorigen Nummern angekündigte Aenderung der Schülerkartenpreise der Westischen Straßenbahn wird ab 1. Oktober noch nicht in Kraft treten, so daß es vorläufig noch bei den augenblicklich gültigen Preisen bleibt. (ö)

Stadtteil Horst

Ehrenvolle Auszeichnung. Vom Vorstand des preußischen Landesvereins vom Roten Kreuz wurde für zehnjährige verdienstvolle Tätigkeit im Roten Kreuz dem Zugführer der freiwilligen Sanitätskolonne Horst, Kameraden Huhn, Grabenstraße 56, sowie den Mitgliedern Siebert, Gilbert und Keil das Ehrenkreuz verliehen. Die Auszeichnung übernahm im Auftrage des preußischen Landesverbandes der Vorsitzende des Stadtverbandes, Rechtsanwalt Schaumberg. (Ω)

Fahrraddiebstahl. Einem Anwohner der Kirchstraße in Horst wurde am Sonntag sein Herrenfahrrad, Marke Miele, Nummer 38804, im Werte von 50 Mark, das er vor dem Horster Krankenhaus hingestellt hatte, gestohlen.

Wegen Kohlendiebstahls gelangten mehrere Horster Einwohner zur Anzeige, die vom Kohlenlager an der Fischerstraße in Horst unberechtigt Kohlen entnommen hatten. Es handelt sich zwar um kleinere Mengen Kohlen, jedoch werden solche Diebereien zur täglichen Gewohnheit. Das Betreten der Zechenanlagen ist stets mit Gefahren verbunden, weshalb dringend geraten wird, die Anlagen nicht zu betreten.

Frauengruppe des ost- und westpreußischen evang. Arbeitervereins Horst. Heute, 15 Uhr, Handarbeitsstunde im Vereinslokal. Um rege Beteiligung wird gebeten. (al)

Heimattreue Ost- und Westpreußen, Ortsgruppe Horst. Die an der Vorstandssitzung in Bottrop teilnehmenden Mitglieder, ebenfalls die Festkommission, die beim Gedenkabstimmungsfest in Bottrop mitgewirkt hat, versammeln sich am Sonntag um 12.45 Uhr am alten Amtshaus Horst. Abfahrt 13 Uhr nach Bottrop. Die bestellten Rückfahrtausweise können abgeholt werden. (Ku)

Der Elternbeirat der Diesterwegschule hielt eine sehr gut besuchte Elternversammlung im Saale Franzstraße ab. Auf der Tagesordnung stand der „Milchkrieg" in Horst. Der Vorsitzende legte zu Punkt 1 nochmals die Gründe zu der Milchkrise dar. Die Aussprache war sehr lebhaft. Alle Anwesenden sprachen sich dahin aus, die Milch für die Kinder nur von dem neuen Lieferanten zu beziehen, eine Abstimmung ergab dasselbe Bild. Unter Punkt 2 wurde die Unsitte, den Schulkindern an Markttagen Obst durch das Gitter zu reichen, besprochen. Den Eltern wurde dringend ans Herz gelegt, diese Unsitte zu unterlassen. (Ω)

Der Franzosenhof.

Roman von Luise Westkirch.

10

Sie widersprach. „Das Sichamüsieren wartet nich. Das is wie'n Stück Eis. Wenn du's aufsparen möchtest, is dir's aus der Hand weggeschmolzen. Dahingegen die Arbeit is so haltbar wie'n Stein. Die hab' sich noch allemal ohne Veränderung da wiedergefunden, wo ich ihr hatt' stecken lassen."

„Aber zum Arbeiten bist du auf der Welt, nich um dir'n guten Tag zu machen!"

„Hör', du, da über bin ich nich ganz gewiß."

Ueber solche Antworten ärgerte sich Enno.

Als die Ernte begann, kam an einem Nachmittag einer gewandert und fragte sich durch zu dem Hüttchen des alten Grävelob. Er trug einen weißen Strohhut und städtisches Gewand und erzählte jedem, der es hören wollte, er sei Tischlergeselle in Bremen, früherer Nachbar des Fräuleins Anna Grävelob, und wolle sich einmal ihre Heimat ansehen und, wenn es sein könne, auch das Fräulein Anna selbst. Die war nicht zu Hause. So setzte er sich an das Bett des Vaters und sprach von dem und jenem. Und kam endlich mit seiner Angelegenheit hervor. Die Stadt sei ihm öde und langweilig ohne seine Nachbarin. Ob Fräulein Anna wohl einmal von ihm erzählt habe? Und ob wohl eine Aussicht sei, daß sie seine Frau werden wolle? Fürs erste, das sehe er, habe sie noch bei ihrem Vater zu tun. Er brauche wohl auch noch ein Jahr oder anderthalb Jahre, bevor er derart gestellt sei, daß er eine Familie gründen könne. Er lasse ihm aber keine Ruh', er könne nicht arbeiten, noch essen, noch sich freuen, bis er Gewißheit habe, ob die Anna ihn zum Mann wolle?

Dem alten Grävelob, der in seinem wechselreichen Leben viele Menschen gekannt hatte, Menschenspreu und Menschenweizen, gefiel der Bursch. Er versprach willig, für ihn zu werben. Gleich am nächsten Tag sollte er sich die Antwort holen.

In einem Glücksrausch blieb er zurück. Gott war gut. Ein einzige Sorge drückte ihn. Gott nahm sie ihm ab, ehe er seinen müden Kopf zur Ruhe legte. Für sein Schatzkind, seine Aenne, war gesorgt.

Als Aenne nach Dunkelwerden von Levefies Hof zurückkehrte, wo sie an Stelle der fieberkranken Bäuerin für die Erntearbeiter zugekocht hatte, rief er ihr die Freudenbotschaft entgegen: „Das Glück is vandage hier gewesen! Es schreibt sich Karl Soetebier, aus Bremen, ein feinen Menschen. Er sagt, du kennst ihn gut. Un er will dich freien."

Von der Schwelle kam keine Antwort. Grävelob reckte den Hals, schärfte den Blick. „Bist du das nich west, Aenne, die dr eben in die Tür gekommen is?"

„Woll Vadder."

Ein Flämmchen zuckte auf. Aenne zündete das Oellämpchen am Herdhimmel an.

„Hast das nich verstanden, was ich dir von Karl Soetebier vertellt hab'?"

„Woll."

„Warum sagst denn nix?"

„Ja, Vadding, wenn ich mal ein frei, denn muß ich mit ihm durch dick und dünn gehen mögen, wie Mutter mit dir gegangen is. Karl Soetebier is ein rechtlichen Menschen. Aber durch dick und dünn möcht' ich mit ihm nich gehen."

„Der geht auch nicht durch dick und dünn, du Gössel. Das is ein, der geht gebahnte Wege. Bei den steht ein Frau nix aus. Un er hat sein Sinn auf dich gesetzt. Morgen will er Bescheid holen. Was soll ich ihm sagen?"

„Sag' ihm, ich kann nich."

Grävelob faßte die Hand seines Kindes, zog Aenne zu sich heran, versuchte, ihr in die Augen zu sehen. Aber sie kniff sie zu.

„Aenne —."

„Laß! Laß sein!"

„Aenne — wenn dr etwa ein ander dir in'n Kopfe stecken sollte — Aenne, das wär' mir leid. Denn der — — der kann dich nich freien."

„Ich weiß."

„Un er will auch nich."

„Ich weiß."

„Du bist ihm zu gering, Aenne. Du bist auch nich von sein Art. Und sein Art is kein glückliche Art."

Er fühlte, wie die Hand, die er hielt, leise zitterte. Tränen schossen dem alten Mann in die Augen.

„Mein Kind, meine Aenne, wahr' dich! Als sein Vater freien tat — die Tochter ein swerreichen Geestbauern, versteht sich — da war dr ein lustige Dern auf'n Brinkmeierhof gewesen, mit swarzen Haaren un blanken Augen, die Annemarie Rademaker. Un zur Stunde, als Bräutigam un Braut auf'n Hof einfuhren, da haben wir die Dern aus'n swarzen Puhl gefischt, kalt und stumm. Und dr waren Leute, die meinten, Hinnerk Brinkmeier könnt' dr gut um zufrieden sein, daß ihr die Lippens verschlossen waren. Mein Döchting, denk an Annemarie Rademaker. Die Brinkmeiers sind kein gute Art, wie sie kein glückliche sind."

Aenne riß sich los. „Was snackst immerlos von den Brinkmeiers un ihr Art, Vadding? Ich will nix von Enno Brinkmeier."

„Willst nix von ihm?"

„Nix und gor nix!"

„Und was soll ich Karl Soetebier für'n Antwort geben, wenn er kommt?"

„Daß er sich sein Glück anderswo suchen muß. Bei mir is es nich."

Am nächsten Morgen, als Toni Grävelob einsam in seinem Wandbett darüber grübelte, wie er dem guten Gesellen seiner Aenne Weigerung am sachtesten beibringen könne, kam Lorke Voß herein. Er bewegte sich nach Art der Schlangen. Erst guckte sein spitzer Kopf um den Türpfosten, mit lautlosen Bewegungen ringelte sich sein schwanker Leib nach.

„Morgen Grävelob. Wollt' mich mal nach mein Korb umtun."

„Dein Korb steht dr parat, in'n Winkel. Lang dir'n. Ich kann vandage noch nich wieder aufstehn."

Voß nahm den Korb, besah ihn, rückte sich einen Schemel an Grävelobs Bett und sog an seiner langen Pfeife.

„Was willst dr für haben, Grävelob."

„Das weißt selbst, was so'n Korb kostet."

Voß zog einen Beutel aus der Tasche und die Geldstücke umständlich zusammensuchend, zahlte er über den Preis. Der Alte wollte ein paar Groschen zurückschieben, aber Voß wehrte.

„Nee, nee, behalt' man. Feine Arbeit, Grävelob. Auf Körbe verstehst dir. Hast's von dein Alten geerbt."

„Es is mir lieb, daß du zufrieden bist. Viel bin ich ja nich mehr nütze."

Voß stopfte an seiner Pfeife. „Mehr nütze, Grävelob, als manches stattliche Bullenkalb, das hier herumstänkert. Ich sag', die alten Leute un die alten Zeiten. Wir müssen zusammenhalten, wir Alten, Grävelob. Sonst ziehen die jungen Buichers uns das Fell über die Ohren."

„Nu, nu, so flimm will das woll nich werden."

„Auf das Beispiel kommt es an. Unser Oberster, der gibt das Beispiel. Ich sag', es ist eine Affenschande, daß der mit sein dicken Tatze ganz Spreckholm aufs Maul schlagen darf. Mit so'n smutzige Tatze! Pfui Deubel!"

„Dick, so, das is sie woll. Aber smutzig — nee, Voß."

„Blutbeschmiert."

„Nee, nee, nee!"

(Fortsetzung folgt.)

Die Diätenfrage im Stadtparlament.

Ablehnung des Aufhebungsantrages: Die bisherigen Diäten bleiben bestehen. – Keine Schließung der Industrieschule: Ablehnung des Wirtschaftsparteiantrages. Glatte Erledigung der Tagesordnung. – Ein wichtiger Beschluß: es wird geheim verhandelt.

Noch keine Beschlußfassung über den Rechnungsprüfungsausschuß.

Alle Parteien für die alte Fassung: auch Nichtstadtverordnete können gewählt werden.

Stadtverordnetensitzung im Rathaus Buer.

// Die Wahl am 14. September war ja gewiß nur eine Reichsangelegenheit. Es galt, nur einen neuen Reichstag zu wählen. Aber trotzdem hatte diese Wahl auch eine gewisse Rückwirkung auf die kommunalpolitische Situation, wenn auch nur in dem Sinne, daß die Kommunisten den schon im Hauptausschuß abgelehnten Antrag wieder vorbrachten, das Stadtverordnetenkollegium aufzulösen. Die Zusammensetzung des Kollegiums würde nach den Wahlen etwas anders sein als sie heute ist. Aber sie wird so bleiben müssen wie sie ist, da das Kollegium selbst kein Recht hat, sich aufzulösen. Es muß seine Zeit aushalten. Es wird interessant sein, bei der nächsten Wahl zur Stadtverordnetenversammlung zu vergleichen, wie sich bis dahin die Volksstimmung geändert haben wird. Sicher ist jedenfalls, daß die in diesen Wochen bestehende Zeitstimmung nicht von Dauer sein wird, da zu viel Tagesstimmung, zu viel Unzufriedenheit und zu wenig Politik dabei ist. Das Geschäft bei einer etwaigen Auflösung hätten die Nationalsozialisten gemacht, die sich aber zu ihrem eigenen Bedauern statt mit acht nur mit einem Mann vertreten lassen müssen. Und dieser eine Mann ist neu, ist als Nachfolger für den nunmehrigen Reichstagsabgeordneten Dr. Meyer vom Oberbürgermeister in sein Amt eingeführt worden. Herr Sauer ließ dann auch bald danach seine erste Rede vom Stapel, der eine zweite folgte, wir müssen aber sagen, daß Herr Sauer doch wohl kein vollwertiger Ersatz für Dr. Meyer ist. Ferner wurde auch der Nachfolger des Kommunisten Herwig eingeführt.

Was soll man nun über den Verlauf der Sitzung sagen? Ist sie doch von allen Sitzungen, die wir in diesem Kollegium erlebt haben, die gewesen, die den unklarsten Eindruck machte und weder von der sachlichen noch von der komischen Seite her irgendwelche Merkmale hatte. Man muß immer bedenken, daß keine großen Fragen auf der Tagesordnung standen und daß zu den von der Verwaltung eingebrachten Anträgen nicht viel gesprochen wurde, außer in den drei Punkten 8, 9 und 10. Breiter traten die Anträge der Oppositionsparteien in die Erscheinung. Wenn auch von den Dringlichkeitsanträgen, die von den Kommunisten in jedem Herbste vorgebracht werden, keiner verhandelt wurde und alle entweder abgelehnt oder an den Ausschuß verwiesen wurden, so verlangten die Anträge der Wirtschaftspartei und der Nationalsozialisten eine recht ausgedehnte Debatte, deren Länge um so stärker ins Gewicht fällt, als ihr Ertrag gleich Null ist, es also bei den bestehenden Zuständen bleibt. Die Wirtschaftspartei verlangte in einer schriftlich vorgelegten Beweisführung, daß die Industrieschule, die nur „Pfuscher" erziehe, aufgelöst werde. Aber Herr Damke, der Wortführer seiner Partei, mußte sich eine ganze Serie von Belehrungen gefallen lassen und man darf wieder nach den Erfahrungen der letzten zwei oder drei Jahre sagen, daß noch kein Antrag, auch nicht der Kommunisten, so arg zerpflückt worden ist wie dieser Antrag, der über alle gesetzlichen Bestimmungen hinweg und ohne eine Prüfung der finanziellen Auswirkungen kurzerhand die Auflösung der Schule verlangte. Von zwei Parteien wurde dem Wortführer der Wirtschaftspartei vorgeworfen, daß er sich nicht mehr als flüchtig, sozusagen nur „auf einen Sprung" den Schulbetrieb angesehen hat. Herr Damke war dann für eine weitere Behandlung im Hauptausschuß; aber auch die wurde ihm nicht zugebilligt, da die Industrieschulfrage im zuständigen Ausschuß schon seit Jahren behandelt worden ist und der Dezernent, Beigeordneter Schossier, nachweisen konnte, daß die heute bestehende Regelung finanziell die günstigste ist und nur auf diese Weise statt einer Mammutschule zwei leistungsfähige Anstalten bestehen können. So blieb denn am Ende dieser langen Debatte, in der es nicht an Bosheiten fehlte, gar nichts übrig, und Herr Brüntink wollte dem Antrag nicht einmal eine Beerdigung „erster Klasse" zukommen lassen.

So wenig Erfolg wie mit dem Antrag auf Schließung der Industrieschule hatte die Wirtschaftspartei auch mit dem nächsten Antrag, nach dem sie allen Stadtverordneten sämtliche „Diäten" vom 1. Oktober ab nicht mehr auszahlen lassen wollte. Sie muß aber wohl gleich das Gefühl gehabt haben, daß dieser Antrag kein glückliches Los haben könnte und reichte gleichzeitig einen Eventualantrag ein, nach dem nur der nachgewiesene Lohnausfall vergütet werden soll. Solch ein Antrag läßt zwar den Willen zur Sparsamkeit erkennen, aber die Debatte ergab nebenbei doch die Gewißheit, daß der heute bestehende Modus für die Stadtkasse viel günstiger ist. Danach erhalten die Stadtverordneten monatlich eine Entschädigung von zwanzig Mark, mit der sich jeder Stadtverordnete selbst einrichten muß. Die Aussprache ließ dann sehr deutlich erkennen, daß es einen Weg, diesen Etatsposten noch zu kürzen, gar nicht gibt, es sei denn, man striche überhaupt alle geldlichen Zuwendungen. Daß aber das nicht möglich ist, darüber waren sich alle Parteien einig, denn man würde ja damit den minderbemittelten Stadtverordneten ihre Arbeit im Dienste der Gesamtheit einfach unmöglich machen. Das wäre aber ein Zustand, mit dem keine Partei einverstanden sein könnte. Die Aussprache zeigte dann auch, daß von der äußersten Rechten bis zur äußersten Linken niemand den unbemittelten Stadtverordneten diese geringe Zuwendung versagen wollte. Es wirkte daher doppelt komisch, daß Frau Dittmar von den Kommunisten — wie so oft so auch hier wieder — ihrem Temperament die Zügel schießen ließ und — wie schon manches Mal, so auch hier wieder — gründlich vorbeitraf und Herrn Büsch zurief: „Das sieht Ihnen ähnlich!" Dabei setzte Herr Büsch sich sehr energisch für die Beibehaltung der Entschädigung gerade im Interesse der Stadtverordneten, die Arbeiter sind, ein.

Uebrigens wollte die Verwaltung die Besprechung der Diäten oder richtiger der Geldentschädigung in die geheime Sitzung verschieben, aber sie fand nicht einen im Hause, der damit einverstanden war. Im Gegenteil äußerten sich nacheinander Vertreter fast aller Parteien unumwunden und vor der breitesten Oeffentlichkeit über diese, wie die Versammlung meinte, „peinliche" Frage. Dabei traten zwei Gesichtspunkte klar hervor: Einerseits sollte die Arbeit des Stadtverordneten ehrenamtlich sein und bleiben, andererseits aber wollte man doch mit Rücksicht auf die nicht glänzenden Finanzverhältnisse vieler Stadtverordneter die Entschädigung in Höhe von 20 Mark nicht fallen lassen. So war denn das Ergebnis auch dieser langen Aussprache, daß alles beim Alten bleibt, die Stadtverordneten bekommen monatlich 20 Mark für ihre Auslagen und können sie, wenn sie wollen, ihrer Parteikasse oder auch einem anderen Zweck zuführen. Das aber bleibt in den Willen jedes Einzelnen gestellt und wurde nicht weiter erörtert, weder in der öffentlichen, noch in der geheimen Sitzung, die sich anschloß. Eine Frau auf der Tribüne rief, als man die geheime Sitzung beschloß: „Jetzt wird gekuhhandelt!" Diese Bemerkung läßt die völlige Unkenntnis über die wirklichen Gründe der Geheimhaltung erkennen. Wenn auch die Wirtschaftspartei aus Protest gegen den Beschluß, geheim zu verhandeln, den Saal verließ, so war das weder eine Erschwerung noch eine Erleichterung des „Kuhhandels". Denn wenn Grundstücksangelegenheiten geheim erledigt werden, wird der Kuhhandel gerade vermieden, da nur auf diese Weise jede Beeinflussung der einen Angelegenheit durch andere vermieden wird.

Damit wäre im Großen gesagt, was zur Kritik an dieser Stadtverordnetensitzung zu sagen ist — bis auf eine Angelegenheit, die dieses Mal allerdings noch nicht mit der ganzen Klarheit zu Tage getreten ist. Bei der Aussprache über die Geschäftsanweisung über den Rechnungsausschuß kam es zu Meinungsverschiedenheiten darüber, ob die Verhandlungen dieses Ausschusses öffentlich sein sollen oder nicht. Die Verwaltung hat ein starkes Interesse daran, daß die von diesem Ausschuß vorzunehmenden vier Kassenprüfungen im Jahr gründlich und ungehindert durchgeführt werden können. Doch sollen seine Arbeiten vertraulich bleiben. Die Verwaltung ist lediglich durch den Oberbürgermeister damit verbunden und der Ausschuß kann, wenn er mit der Stellungnahme des Oberbürgermeisters nicht einverstanden ist, sich an den Hauptausschuß wenden, der dann nötigenfalls die Angelegenheit in die Vollversammlung bringt. Bei dieser Geschäftsanweisung waren zwei Punkte umstritten: Einerseits waren die Meinungen darüber geteilt, ob nur Stadtverordnete dem Ausschuß angehören sollen, und andererseits blieb die Frage nach der Vertraulichkeit umstritten. Die Verwaltung und die gemäßigten Parteien legen Wert darauf, daß eine vom Ausschuß beanstandete Rechnungsangelegenheit erst dann in die Oeffentlichkeit kommen soll, wenn unmittelbar Verfehlungen festgestellt sind. Um die Ruhe und Zuverlässigkeit der Beamtenschaft zu gewährleisten, ist es sicher erwünscht, daß nicht haltlose Vermutungen und Verdächtigungen in die Oeffentlichkeit kommen, sondern nur tatsächliche Fehler. Dem Oberbürgermeister lag sehr viel daran, die Geheimhaltung der Arbeiten dieses Ausschusses in der Arbeitsanweisung klar festzulegen, aber nicht weil er ein Interesse an der Verschleierung hätte, sondern nur, um den Verwaltungsapparat so ruhig und zuverlässig arbeiten zu lassen wie nur irgend möglich. Auf der anderen Seite hat er ja auch seine guten Gründe, an der Verschwiegenheit mancher Stadtverordneter zu zweifeln: In den letzten Wochen hat eine Buersche Zeitung über die verschiedensten Ausschußberatungen berichtet, obgleich die Mitglieder dieser Ausschüsse zum Schweigen verpflichtet sind.

Der Sitzungsbericht:

Der Vorsitzende, Oberbürgermeister Zimmermann eröffnete die Sitzung kurz nach 17 Uhr.

Genehmigung der Niederschriften der Stadtverordneten-Sitzungen vom 24. und 31. Juli.

Die Niederschriften wurden nach Erledigung eines kommunistischen Berichtigungswunsches genehmigt.

Einführung des Stadtverordneten Grzeschik.

Anstelle des ausgeschiedenen kommunistischen Stadtverordneten Herwig wurde Grzeschik, anstelle des Stadtv. Dr. Meyer (NSDAP.) Herr Sauer eingeführt und verpflichtet.

Anträge der Fraktion der KPD.

Einige Dringlichkeitsanträge der KPD., die sich u. a. mit der Verschiebung von Kindern nach Tirol befaßten, wurden dem Hauptausschuß überwiesen.

Weitere Anträge betrafen die Gewährung von Winterbeihilfen, die Ausschreibung von Neuwahlen für die Stadtverordnetenversammlung, die Einrichtung von Volksküchen und die Widerrufung des Youngplanes. Alle diese Anträge waren im Hauptausschuß bereits beraten und zum Teil abgelehnt, zum Teil dem Ausschuß zugewiesen worden. Nachdem ein Antrag auf Schluß der Debatte angenommen worden war, wurden die Anträge abgelehnt.

Wahlen.

In den Hauptausschuß, den Personal-, Volksbildungs-, Jugendamts-, Stipendienausschuß, in die Stadtschuldeputation und in den Schulausschuß der höheren Lehranstalten war anstelle des Stadtverordneten Herwig, der sein Mandat niedergelegt hatte, je ein neues Mitglied zu wählen, für den Lehrer Wilde ein Mitglied in den Volksbildungsausschuß und in das Jugendamt, für den Stadtverordn. Halbfell ein Mitglied in den GWE.-Ausschuß und in den Untersuchungsausschuß Löchterheide, für den Stadtverordn. Brüntink ein Mitglied in den Untersuchungsausschuß Löchterheide. In den Schulausschuß der Westischen Verwaltung waren drei Mitglieder zu wählen. Es wurde beschlossen, die Vorschläge der Parteien im Voraus zu genehmigen.

Einrichtung von 3 Lehrer- und 2 Lehrerinnenstellen für die Mittelschulen im Stadtteil Gelsenkirchen.

Wir haben die entsprechende Vorlage, ebenso wie auch alle übrigen, bereits in unserer Sonntagsausgabe veröffentlicht. Die Vorlage wurde ohne Aussprache genehmigt.

Rückgängigmachung der Einstufung von Oberschullehrern.

Die Vorlage wurde ohne Debatte angenommen.

Abnahme der Jahresrechnung der Sparkasse der Stadt Buer und der Gemeinde Westerholt für das Geschäftsjahr 1929.

Die Rechnungslegung wurde genehmigt.

Rechnungsprüfungsausschuß.

Thalacker (DVP.)

wandte sich dagegen, daß die Verhandlungen des Ausschusses vertraulich gehandhabt würden. Die Oeffentlichkeit habe vielmehr ein großes Interesse an diesen Dingen. Die Mitglieder des jetzigen Ausschusses besäßen gewissermaßen Beamteneigenschaft, während der Ausschuß nach § 37 der Städteordnung ein Ausschuß ist, der nur der Stadtverordnetenversammlung Bericht zu erstatten hat. Selbstverständlich muß der Ausschuß mit Personen besetzt sein, die die erforderlichen Prüfungen auch wirklich vornehmen können. Daher beantrage ich, für die regelmäßigen Prüfungen einen Buchprüfer zu bestellen.

Büsch (DVP.):

Auch ich muß mich gegen Punkt 2 dieser Anweisungen richten. Es kommt hier gar nicht darauf an, daß es unbedingt ein Stadtverordneter ist, sondern daß es ein Mann ist, der in allen Verwaltungszweigen und auch kaufmännisch geschult ist, so daß er den manchmal recht komplizierten Dingen auf den Grund gehen kann. Das liegt sowohl im Interesse der Bürgerschaft als auch der Verwaltung. Bei jeder Fraktion sind wohl solche Leute, die die Spezialkenntnisse besitzen, die jemand haben muß, wenn er wirklich fruchtbare Arbeit in diesem Ausschuß leisten will. Wir wehren uns einen Zwang auferlegen, wenn wir einen solchen Paragraphen in die Satzung aufnehmen würden; es kommt nicht auf den Buchstaben, sondern auf den Geist an. Ich kann mich nicht damit einverstanden erklären, daß die Angelegenheiten in diesem Ausschuß, wie mein Vorredner es wünscht, nicht vertraulich behandelt werden sollen. Solange eine Sache nicht restlos aufgeklärt ist, muß man im Interesse des Ansehens der Stadt und der Ehre der beteiligten Beamten abwarten, ob wirklich etwas an dem Gerede dran ist. Wenn man alles vor einem großen Forum verhandelt, wo bleibt denn dann die Gerechtigkeit? Da wird bloß an das Gefühl appeliert und nicht an den Kopf. Wenn dann der Hauptausschuß sich den Vorschlägen des Prüfungsausschusses nicht anschließen will, dann hat man immer noch reichlich Zeit, das Plenum damit zu beschäftigen, denn es muß vor allem verhütet werden, daß nicht irgendwelche Redensarten zu demagogischen Hetzen werden. Bei den letzten Vorkommnissen sind manchmal Dinge übertrieben in die Welt hinaus gesetzt worden. Ich möchte deshalb bitten, es bei dem alten Modus zu belassen.

Damke (Wirtsch. Partei)

lehnte die Vorlage ab und wünschte den alten Zustand beibehalten.

Sauer (Nat.-Soz.)

meinte, die Vorlage richte sich allein dagegen, daß der seitherige Vertreter der Nationalsozialisten in diesem Ausschuß geradezu vorbildlich gearbeitet habe.

Weiser (Buersches Zentrum)

trat ebenfalls für die Beibehaltung des bisherigen Zustandes ein.

Oberbürgermeister Zimmermann:

Nichts ist verkehrter als zu glauben, daß in dieser Angelegenheit ein Zwiespalt zwischen der Verwaltung und den Stadtverordneten besteht. Ich habe selbst einmal in einem solchen Ausschuß die Beschlüsse der drei vorhergehenden Sitzungen vorgetragen und habe mich dabei außerordentlich gut mit dem Ausschuß verständigt. Es sind aber Unstimmigkeiten aufgetreten, die auf den Gebieten liegen, die Herr Büsch angedeutet hat, daß nämlich infolge der mangelnden Diskretion das Interesse der Stadt nicht gewahrt wurde. Ich bitte Sie dringend, die Angelegenheit in diesem Sinne aufzufassen. Der Ausschuß ist nicht vereidigt, ja es ist überhaupt kein Ausschuß auf Grund des § 59, sondern nur ein Kontrollausschuß der Stadtverordnetenversammlung. Für diesen Ausschuß muß natürlich eine Geschäftsordnung vorhanden sein. Ein Rechnungsprüfungsausschuß ist nicht ein Ausschuß auf Leben und Tod, sondern ein von der Stadtverordnetenversammlung beauftragter Ausschuß. Er hat zunächst seine Beanstandungen der Verwaltung mitzuteilen, darüber bleibt dann immer noch letzten Endes die souveräne Stadtverordnetenversammlung. Das ist der einzige korrekte Weg. Es hat aber bisher zum Teil an den nötigen Takt gefehlt. Das soll kein Vorwurf sein, sondern nur die Feststellung einer Tatsache, die ich mir zu machen erlaube, genau so, wie es der Ausschuß für seine Pflicht hält, Feststellungen über Unzuträglichkeiten innerhalb der Verwaltung zu machen. Eben weil wir annehmen, daß die Stadtverordneten Wert darauf legen, ihr Kontrollrecht selbst auszuüben, haben wir die Vorlage gemacht. Daß nach dem neuen Modus eine Anzahl von bewährten Mitgliedern ausscheiden muß, tut mir leid, aber gegen Sie richtet sich basolut keine Spitze. Wir sind in der Sache einig, es handelt sich nur um die Form, die gewählt werden soll.

Brüntink (SPD.):

Auch wir sehen keinen zwingenden Grund, die Zusammensetzung des Ausschusses zu ändern. Ich bitte die Vorlage zurückzuziehen und im Hauptausschuß noch einmal gründlich zu beraten. — Auch

Schumacher (Evang. Vgg.)

war der Meinung, daß der Ausschuß gut gearbeitet hat und so wie er jetzt ist, bestehen bleiben muß; die Verhandlungen müßten durchaus vertraulich geführt werden.

Nachdem auch die Kommunisten sich für die Beibehaltung des alten Zustandes ausgesprochen hatten, schlug der Oberbürgermeister vor, daß die Vorlage zur nochmaligen Behandlung an den Hauptausschuß überwiesen werde. **Dem wurde einstimmig zugestimmt.**

Aenderung des § 1 der Sparkassen-Satzung Stadtsparkasse Gelsenkirchen-Buer.

Die Vorlage, ebenfalls schon mitgeteilt, wurde ohne Aussprache angenommen.

Untersuchungsamt.

Bewilligung der auf die frühere Stadt Buer und die Gemeinde Horst entfallenden Anteile an den Kosten des Untersuchungs-Amts Recklinghausen für das Rechnungsjahr 1929.

Weiser (Buersches Ztr.) hielt die Angelegenheit für nicht genügend geklärt, beantragte Vertagung und erneute Behandlung im Hauptausschuß.

Bürgermeister Sprenger: Das Gelsenkirchener Institut ist vor 35 Jahren geschaffen worden, und zwar von der damaligen Stadt Gelsenkirchen und dem



Sowohl Tack immer richtig!

Unsere hervorragenden Leistungen sind nicht zu übertreffen!

Extra billige Preise für Schuhe und Strümpfe vom 25. IX. — 6. X. 1930

6.45 Karamelfarbiger Trott.-Spangenschuh, braun kombiniert

7.85 Lackgarnierter Wildleder-Pumps, Komteß-Absatz

Auch billige Liwera-Strümpfe!

Damenstrümpfe la. Waschseide . 1.95
Bemberg-Damenstrümpfe . . . 2.95
Herrensocken in mod. Dessins . . 1.25

Verkaufsstelle Conrad Tack & Cie. G. m. b. H. Gelsenkirchen Bahnhofstraße 19



8.85 Vornehmer Lackschnürschuh

Unsere Schaufenster zeigen eine Fülle solcher erstaunlich billigen Angebote!

Landkreis. Genau dasselbe ist bei dem Institut in Recklinghausen der Fall. Die jetzige Maßnahme ist lediglich auf Sparsamkeitsbestrebungen auf diesem Gebiete begründet, andere Argumente hat die Stadtverwaltung nicht gehabt, um von Recklinghausen loszukommen. Das Untersuchungsamt Gelsenkirchen hat im Jahre 1929 14 000 RM. Ausgaben und 3000 RM. Einnahmen gehabt, so daß ein Fehlbetrag von rund 11 000 RM. verbleibt. Dieser wird gedeckt durch den Beitrag von Gelsenkirchen in Höhe von 6900 RM., Wanne-Eickel mit 2400 RM. und Wattenscheid mit 1600 RM., während auf Grund des Umlagebeschlusses in Recklinghausen 21 000 RM. gefordert wurden. Es werden also rund 15 000 RM. jährlich gespart. Es soll nur eine privatrechtliche Vereinbarung zwischen Gelsenkirchen und Recklinghausen getroffen werden, so daß juristische Komplikationen nicht eintreten können.

Der Vertagungsantrag wurde daraufhin abgelehnt, die Vorlage angenommen.

Mannschaftswagen für Löschzug 3.

Aufnahme eines Darlehns von 10 000 RM. bei der Westfälischen Provinzial-Feuersozietät zwecks Beschaffung eines Mannschaftswagens für den Löschzug 3 der freiw. Feuerwehr Buer.

Friedrich (KPD.) lehnte die Vorlage ab. Thalacker (DNVP.) trat für die Beibehaltung der freiwilligen Feuerwehren ein, da es eine bekannte Tatsache sei, daß diese weit billiger arbeiteten als die Berufsfeuerwehren. Man solle sich freuen, daß sich immer noch Bürger fänden, die sich uneigennützig in diesen Dienst an der Allgemeinheit stellten. Daher halte er es für erforderlich, die Einrichtung für die Freiwillige Feuerwehr zur Verfügung zu stellen und die beantragte Summe zu bewilligen. Weiser (Buersches Ztr.) und Damke (Wirtsch.-Partei) schlossen sich dem an. Damke regte noch an, zu versuchen, ob nicht die Provinzial-Feuersozietät einen Barzuschuß leiste, da sie doch offenbar an der Beschaffung der Geräte ein Interesse habe und die Rückzahlungszeit auf zehn Jahre zu verlängern. Das wollte der Oberbürgermeister berücksichtigen. Brüntink (SPD.) sprach sich grundsätzlich als Anhänger der Berufsfeuerwehr aus, weil sie schlagkräftiger sei. Da sie aber im gegenwärtigen Augenblick in Buer nicht aufgezogen werden könne, stimme er der Vorlage zu.

Die Vorlage wurde dann angenommen.

Aenderung der Gebührenordnung für die Benutzung des städtischen Schlachthofes.

Die Vorlage wurde zurückgezogen.

Ausbau der verlängerten von der Reckestraße.

Dr. Hoffmann (DVP):

Ich hatte bei der Beratung im Ausschuß beantragt, zu versuchen, ob sich die Grundstückseigentümerin nicht bereit finden lasse, die Frist eventuell bis 1931 zu verlängern. Ich frage an, mit welchem Erfolg das geschehen ist. Ich beantrage die Zurückstellung der Vorlage, bis die Angelegenheit in dieser Hinsicht geklärt ist, weil es nicht angeht, Geld in dieser Zeit für Zwecke auszugeben, die nicht unbedingt nötig sind.

Oberbürgermeister Zimmermann:

Auf Grund des bestehenden Vertrages haben wir bis zum 31. Dezember den Verpflichtungen nachzukommen. Dieses unfertige Stück schreit geradezu danach, jetzt endlich fertiggestellt zu werden. Es muß hier etwas geschehen, um die überlastete Bahnhofstraße zu entlasten. Hundertprozentig können wir nicht alle Ausgaben abdrosseln; diese Angelegenheit ist wirklich dringlich.

Brüntink (SPD.):

Der Hauptausschuß hat seinerzeit über die Einwände von Dr. Hoffmann beraten und ist darüber hinweggegangen. Wir haben beschlossen, den Vertrag zu erfüllen, es gibt daher jetzt keinen Grund mehr zur Vertagung. In erster Linie müssen aber Wohlfahrtsempfänger an den Arbeiten beschäftigt werden.

Reisenrath (Ztr.)

sprach sich aus verkehrstechnischen Gründen und weil die angeforderte Summe zum größten Teil in Arbeitslöhnen aufgehe, für die Annahme der Vorlage aus.

Die Vertagung wurde gegen die Stimmen der Deutschen Volkspartei abgelehnt und die Vorlage angenommen.

Um den Flugplatz.

Aenderung des Beschlusses der Stadtverordneten-Versammlung vom 24. Juli 1930 unter Ziffer 4.

Die bereits mitgeteilte Vorlage wurde gegen die Stimmen der Kommunisten angenommen.

Beschaffung von Räumen für die staatliche Polizei und Sparkasse im Hause Bismarckstraße 187 in Buer-Erle.

Friedrich (KPD.) lehnte angesichts der fehlenden 16 000 Wohnungen in Gelsenkirchen die Vorlage ab. Seine Fraktion wolle für den Beamtenapparat der Bourgoisie zur Niederhaltung der Arbeiterklasse keine Mittel verwendet wissen.

Die Vorlage, bereits veröffentlicht, wurde darauf gegen die Kommunisten angenommen.

Bewilligung der im Zusammenlegungsverfahren Resse aufzubringenden Mittel.

Die Vorlage wurde ohne Aussprache angenommen.

Bürgschaft für Instandsetzungs-Darlehen.

Merz (Buersches Ztr.) sprach sich dafür aus, bis 500 RM. ohne hypothekarische Sicherheit zu gewähren. Brüntink (SPD.) hielt das doch für gefährlich, einen generellen Beschluß in diesem Sinne zu fassen. Er schlug den Zusatz vor: „Oder durch andere gleichwertige Sicherheiten".

Mit diesem Zusatz wurde die Vorlage angenommen.

Damit war die eigentliche Tagesordnung erschöpft. Es kamen nunmehr noch drei

Anträge von Fraktionen

zur Beratung.

Antrag der Wirtschaftspartei:

Stadtverordneten-Versammlung wolle beschließen, die Industrieschule wird sofort aufgelöst,

oder falls dieser Antrag keine Mehrheit finden sollte

Stadtverordneten-Versammlung wolle beschließen: die Industrieschule wird vorläufig mit Rücksicht auf die derzeitig schlechte Finanzlage unserer Stadt auf unbestimmte Zeit geschlossen.

Damke (Wirtsch. Partei)

begründete den Antrag mit folgenden Ausführungen:

Unser hiesiger Finanzdezernent befindet sich genau in derselben Lage wie der Reichsfinanzminister. Auch seine Kasse leidet an der scheinbar unheilbaren Auszehrung, so daß der Oberbürgermeister sich bereits mit neuen Steuerplänen trägt, die natürlich hauptsächlich wieder den Mittelstand belasten werden. Wir sind nun der Meinung, daß man mit dauernden Steuererhöhungen die Wirtschaft nicht auf die Strümpfe bringen kann, sondern daß diese nur dazu geeignet sind, noch weitere Existenzen zum Verkrachen zu bringen mit der natürlichen Folge, daß immer noch weitere Arbeiter und Angestellte auf die Straße geworfen werden und der öffentlichen Hand zur Last fallen. Die Wirtschaft braucht eine Atempause, braucht Entlastung, wenn sie wieder gesunden soll. Wir geben deshalb einen anderen Weg, wie der Oberbürgermeister. Wir wollen versuchen, die Ausgaben zu drosseln. Daß es dabei nicht hier und dort ohne Härten geht, läßt sich leider nicht vermeiden, einmal müssen wir den kalten Schnitt tun, wenn wir aus diesem Chaos herauskommen wollen. Wenn wir daher jetzt mit einem Antrag auf Auflösung der Industrieschule kommen, so wissen wir wohl, daß mit der dabei erzielten Ersparnis allein der Etat nicht ausbalanciert werden kann, aber es wird für uns der radikale Anfang sein, alles nur irgend Mögliche in unserem Verwaltungsapparat einzusparen.

Die Einrichtung der Industrieschule ist wohl in einer Zeit beschlossen, wo wir unseren Dalles noch nicht so klar erkannt haben. Heute würde sie wohl bestimmt nicht mehr geschaffen werden. Die Abtrennung der Schule von der Gewerbeschule wird vom Handwerk an Kosten auf etwa 30 bis 40 000 RM. geschätzt. Hinzu kommen der Mietwert der Räume mit 4 bis 5000 RM., Gehälter für den Direktor mit seinen ein bis zwei Stellvertretern, die anderen Lehrkräfte, ein Büro mit drei Kräften, Anschaffung und Amortisation der Einrichtung, Beleuchtung, Heizung, Reinigung, neue Lehrmittel und Bücher, Kosten durch Ausbau und Neuorganisation usw.

Es ist ein Unding, für ungelernte jugendliche Arbeiter und Laufburschen usw. Fachklassen einzurichten und diese Leute an die Hobelbank oder an den Schraubstock zu stellen. In den Räumen der früheren „Westfalia", jetzigen Industrieschule, stehen etwa 30 bis 40 Hobelbänke und etwa 20 Schraubstöcke nebst sonstigen Werkzeugen. Im Ganzen sind, wenn ich nicht irre, fünf Werkstätten vorhanden.

In der Gewerbeschule sind die gelernten oder lernenden Berufe vertreten, sie haben Unterricht für ein ganz bestimmtes Fach nötig. In der Schule der Ungelernten gibt es kein Fach, so daß hier Fachunterricht ein Unfug ist. Deshalb schätzen wir den Stand der ungelernten Arbeiter und ihre Arbeit nicht geringer ein, aber man soll die Vorbildung der Jugend in vernünftigen Bahnen belassen. Wenn bei den gelernten Berufen der Unterricht von sechs Stunden als normal angesehen wird, so wird der Ungelernte mit vier Stunden auskommen, da der Fachunterricht fortfällt und man ein größeres Gewicht auf Rechnen und Schreiben legen muß, da das für den Ungelernten wohl das Wichtigste ist. Es bedarf durchaus keines Zweifels, daß in der Art dieser Schule nur Halbheiten ausgebildet werden, die sich entweder als Lohndrücker oder als Pfuscharbeiter im Handwerk bemerkbar machen werden.

Es ist daher durchaus nicht nötig, diese Industrieschule bestehen zu lassen, da der theoretische Unterricht genau so gut in der Gewerbeschule erteilt werden kann, so daß wir allein dadurch etwa 70 bis 80 000 RM. einsparen würden, ohne daß den ungelernten Arbeitern ein Schaden bezgl. der Ausbildung entstehen würde. Ich bitte daher, unserem Antrage zustimmen zu wollen.

Friedrich (KPD.):

Wenn die Wirtschaftspartei glaubt, mit solchen Anträgen ihren schwindenden Einfluß aufrecht erhalten zu können, so irrt sie sich. Wir Kommunisten stehen auf dem Standpunkt, daß 140 000 RM. für die ungelernten Arbeiter nicht weggeworfen sind. Nicht die ungelernten Arbeiter ruinieren den Mittelstand, sondern Großkapital und Großindustrie. Diese Anträge zur Rettung des werktätigen Mittelstandes kann man nicht ernst nehmen. Wir lehnen die Vorlage ab.

Dr. Hoffmann (DVP.):

Ich bin mit Herrn Damke damit einig, die Ausgaben zu drosseln, soweit es möglich ist. Aber die Sache scheint mir doch zur Vergabschiedung noch nicht reif; ich bin daher für Ueberweisung an den zuständigen Ausschuß.

Halbfell (SPD.):

Ich bin der Meinung, daß hier Agitation gemacht wird ohne Rücksicht darauf, ob eine Einrichtung gut oder schlecht ist. Die Besichtigung, die Herr Damke vorgenommen hat, hat in manchen Werkstätten noch keine Minute gedauert. Die Darstellung, als ob hier 140 000 Mark gespart werden könnten, ist nicht richtig. Herr Damke scheint nicht zu wissen, daß für diese Schüler noch Berufsschulpflicht besteht. Das Handwerk schädigt sich vielmehr selbst durch die Lehrlingszüchtung, die erst die Schwarzarbeit hervorruft. Wir lehnen den Antrag ab, weil er nicht aus sachlichen Gründen, sondern als Agitationsantrag gestellt ist.

Reisenrath (Ztr.) und Dr. Terner (Dem.) setzten sich für die Ueberweisung an den Berufsschul-Ausschuß ein.

Beigeordneter Schossier:

Ersparnisse können hier nicht gemacht werden, indem man die Industrie- und die Gewerbeschule wieder zusammenlegt. An persönlichen Kosten entstehen für die Industrieschule nur 600 Mark Kosten. Die Schüler sind zum Besuch der Berufsschule verpflichtet. Es ist dagegen Tatsache, daß die vereinigten Schulen uns vor zwei Jahren 14 000 Mark mehr gekostet haben als jetzt die beiden getrennten Schulen. Ich warne außerdem dringend vor Mammutschulen. Für die Lehrlinge, die dort ihre Gesellenprüfung machen, müssen die Werkstätten da sein. Es ist ausgeschlossen, daß diese paar Jungen dem zünftigen Handwerk irgendwie Konkurrenz machen können.

Damke erklärte sich daraufhin damit einverstanden, daß der Antrag dem Ausschuß überwiesen werde.

Brüntink (SPD.): Diese Frage hat uns schon vor Jahren eingehend beschäftigt, so daß eine nochmalige Prüfung ganz unnötig ist. Wir wollen dem Antrag auch nicht ein Begräbnis erster Klasse verschaffen (Damke: Ich habe nicht verstanden) — ich wiederhole: wir wollen dem Antrag kein Begräbnis erster Klasse verschaffen — (Damke: Ich habe noch nicht verstanden. — Heiterkeit) — na, dann muß ich es nochmals sagen: Wir wollen dem Antrag kein Begräbnis erster Klasse verschaffen, sondern ihn einfach jetzt gleich ablehnen.

Nachdem ein Antrag auf Schluß der Debatte angenommen worden war, wurde sowohl der Vertagungsantrag als auch der Antrag der Wirtschaftspartei abgelehnt; für den Vertagungsantrag hatten die Rechte, das Zentrum und die Wirtschaftspartei gestimmt.

Um die Diäten.

Antrag der Wirtschaftspartei.

Stadtverordneten-Versammlung wolle beschließen: Sämtliche Diäten für Stadtverordnete und Mitglieder städtischer Ausschüsse kommen ab 1. Oktober d. J. in Fortfall.

Wirtschaftspartei Gelsenkirchen.

Falls obiger Antrag der Ablehnung verfallen sollte, stellen wir hiermit folgenden Eventualantrag:

Stadtverordneten-Versammlung wolle beschließen: Ab 1. Oktober 1930 erfolgt die Auszahlung von Entschädigungen nur an diejenigen Stadtverordneten und Mitglieder städtischer Ausschüsse, die Ausfall zu verzeichnen haben und zwar in der Höhe, in der ein finanzieller Ausfall nachgewiesen werden kann.

Wirtschaftspartei Gelsenkirchen.

Damke (Wirtschaftspartei):

Der Oberbürgermeister hat in einem Schreiben dazu schon die Anregung gegeben, daß wir auf die Diäten verzichten möchten. Wir betrachten das Stadtverordnetenmandat als ein Ehrenamt und würden selbstverständlich darauf verzichten, wenn es alle anderen auch tun. Eine Ausnahme können wir natürlich nicht machen. Lieber stellen wir dann das Geld der Parteikasse wieder zur Verfügung.

Der Oberbürgermeister

schlug vor, nachdem die Antworten sämtlicher Stadtverordneter auf sein Schreiben eingegangen seien, die Angelegenheit nochmals mit den Fraktionsführern zu besprechen und dann den Hauptausschuß damit zu befassen. Es würde vor der Oeffentlichkeit keinen guten Eindruck machen, wenn die Stadtverordneten sich im Plenum darum zankten, ob sie bezahlt sein wollten oder nicht.

Friedrich (KPD.)

trat im Gegenteil dafür ein, alles in der Oeffentlichkeit zu behandeln. Der Antrag richte sich doch nur gegen die Arbeiter. Die Wirtschaftspartei sei der Schrittmacher der schwärzesten Reaktion.

Brüntink (SPD.):

Es ist gut gemeint gewesen vom Oberbürgermeister, wenn er die Debatte uns ersparen wollte, weil er glaubte, sie sei uns peinlich. Das ist aber nicht der Fall. Was die ganze Versammlung mit ihrer kommunalpolitischen Tätigkeit der Stadt kostet, das macht im Vergleich mit den Gesamtausgaben einen sehr geringen Teil aus, so daß man es nur als Proselytenmacherei auffassen kann, wenn hier abgebaut werden soll.

Thalacker (DNVP.):

Die Tätigkeit des Stadtverordneten muß unter allen Umständen ehrenamtlich sein. Es muß dabei in Kauf genommen werden, daß der betreffende auch einige Aufwendungen für das Allgemeinwohl machen muß. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen ist das den Arbeitervertretern aber vollkommen unmöglich. Wir wenden uns aber gegen den Eventualantrag der Wirtschaftspartei, denn dabei könnten die Ausgaben noch höher werden als sie bis jetzt waren. Aber auch der Antrag selbst kann unter diesen Umständen nicht ohne weiteres angenommen werden. Ich beantrage:

Ab 1. Oktober wird den Stadtverordneten und Ausschußmitgliedern für die Teilnahme an den Sitzungen die baren Fahrtauslagen vergütet; Lohnausfälle werden nur in engstem Rahmen und auf Grund einer Bescheinigung des Arbeitgebers erstattet. Die bisher üblichen Diäten kommen in Fortfall.

Büsch (DVP.):

Ich möchte zunächst bitten, den Antragstellern nicht ohne weiteres zu unterstellen, daß sie nur aus agitatorischen Gründen handeln. Ich nehme doch an, daß jeder nach seinem besten Wissen und Können für das allgemeine Wohl der Stadt arbeiten will. Ich weise darauf hin, daß meine Fraktion schon häufig den Antrag gestellt hat, überflüssige Ausgaben für diese Dinge zu vermeiden. Wir haben seinerzeit auch beantragt, daß man mit zehn Mark auskommen könnte. So gut der Antrag Thalacker gemeint ist, so schwer ist es, die Fahrtkosten genau auszurechnen; wir müßten uns hier also schon mit einer Pauschalsumme begnügen. Zu dem ersten Antrag der Wirtschaftspartei sieht aber davon nichts. Denn Diäten ist etwas ganz anderes. Der ganze Antrag ist nicht gründlich genug vorbereitet und durchgearbeitet. Hinter dem Wollen muß nun einmal auch das Können stehen, und daran fehlt es hier.

Die Zeitverhältnisse sind so geworden, daß wir mit einem solchen Antrage heute tatsächlich nichts anfangen können, man würde sonst, wie die Herren von links richtig sagen, denjenigen, der die Mittel nicht besitzt, von dieser Ehrenpflicht ausschließen. (Frau Dittmar [die offenbar nicht genau verstanden hatte]: Das sieht Ihnen ähnlich! — Große Heiterkeit.) Wir sind für die Komplimente von links ganz außerordentlich dankbar. Ich glaube, wir verstehen uns mit der Zeit ganz gut. Wir wollen nicht, daß nur die Interessentenkreise, die es sich leisten können, im Parlament vertreten sind, es muß jedem Gelegenheit gegeben werden, hier mitzuarbeiten. Wir dürfen nicht dazu kommen, daß man die Stadtverordneten differenziert in solche erster, zweiter und dritter Klasse. Ich bitte, den Antrag abzulehnen.

Gretsch (Evang. Vgg.):

Ich freue mich, feststellen zu können, daß auch Herr Büsch in dieser Beziehung etwas gelernt hat; vor anderthalb Jahren stand er noch auf einem anderen Standpunkt. Der Antrag läuft darauf hinaus, dem Arbeiter und dem einfachen Mann die Tätigkeit in der Kommunalpolitik unmöglich zu machen. Es ist nicht damit Genüge getan, daß man eine Entschädigung in Aussicht stellt, die keine Entschädigung ist. Man sollte die Frage in der Form anfassen, daß man denjenigen Leuten, die aus innerster Ueberzeugung mitarbeiten wollen, Gelegenheit gibt, durch Lektüre usw. sich fortzubilden und sich das nötige Können anzueignen. Dieser Antrag aber läuft, wie die große Linie zeigt, darauf hinaus, den Arbeiter und kleinen Angestellten aus diesem ganzen Prozeß auszuscheiden, es sollen nur die, die Geld haben, an der Politik mitarbeiten können. Wir befürworten, daß den Leuten, die auf Grund ihrer Schulbildung dazu in der Lage sind, von der Stadt die Möglichkeit gegeben wird, in die kommunale Arbeit tiefer einzudringen.

Reisenrath (Ztr.) schloß sich den Ausführungen von Büsch an, daß der Antrag nicht genügend vorbereitet sei; die Anträge Thalacker seien zu kompliziert. Seine Fraktion sei für Ablehnung.

Die Abstimmung ergab, daß der Antrag Thalacker abgelehnt wurde; die beiden Anträge der Wirtschaftspartei verfielen gleichfalls der Ablehnung.

Antrag der Nationalsozialisten:

Stadtverordnetenversammlung wolle beschließen, daß die Hergabe der städtischen Säle an die NSDAP., wie an alle anderen Parteien, so auch an die NSDAP. ohne Hinterlegung einer Kaution erfolgt. Die NSDAP. verpflichtet sich ihrerseits, der hiesigen Polizeiverwaltung die Versammlungen bekanntzugeben und um den erforderlichen Schutz zu bitten.

Sauer (NSDAP.) begründete den Antrag damit, daß die Forderung der Kautionsstellung nur bezwecke, die Tätigkeit der Nationalsozialisten lahmzulegen.

Schumacher (Evang. Vgg.) Entweder stehen die städtischen Säle allen Parteien zur Verfügung oder allen Parteien nicht. Deshalb stehen wir auf der Seite des Antrages der Nationalsozialisten.

In der Abstimmung wurde der erste Satz des Antrages, der allein abstimmungsfähig war, gegen die Rechte und das Zentrum abgelehnt.

Weiterberatung geheim.

Kurz nach 19 Uhr war die Tagesordnung der öffentlichen Sitzung erledigt. Es entspann sich nun die Frage, ob man die folgenden Punkte, die Personal- und Grundstücksangelegenheiten betrafen, wie früher in öffentlicher oder, einer schon mehrfach vorgebrachten Anregung folgend, in geheimer Sitzung erledigt werden sollten. Um diese Frage zu klären, mußte eine kurze, geheime Sitzung stattfinden, die den Beschluß faßte, in Zukunft grundsätzliche Fragen dieser Art in geheimer Sitzung zu behandeln. Als Protest gegen diesen Beschluß verließen die Vertreter der Wirtschaftspartei den Saal. Im übrigen erledigte die geheime Sitzung die auf der Tagesordnung als Punkte 18 bis 31 angesetzten Grundstücksangelegenheiten, die alle nach dem Vorschlag der Verwaltung angenommen wurden, bis auf einen Punkt, dessen Vertagung beschlossen wurde. Ferner wurde der Beschluß gefaßt, Stadt-Ingenieur Krüger und Stadtinspektor Börde in den Ruhestand zu versetzen.

Schluß der geheimen Sitzung kurz nach 20 Uhr.

Turnen * Spiel * Sport

Saisonschluß im Emscher-Lippe-Land.

Zum Abschluß der Saison hatten sich in der gutbesuchten Westfalen-Kampfbahn zu Gladbeck am Mittwoch abend noch einmal die Radamateure des Emscher-Lippe-Landes im BDR. eingefunden, um in zum Teil schweren Prüfungen ihre Kräfte miteinander zu messen.

Hauptfahren über 1200 Meter: 1. Auberg, Gladbeck; 2. Hoppe, Gladbeck; 3. L. Weber, Buer.

Punktefahren über 4000 Meter: 1. Janson, Gladbeck, 17 Punkte; 2. Haefs, Bochum, 8 Punkte; 3. Mollenda, Bochum, 7 Punkte.

Mannschaftsfahren über eine Stunde: 1. Janson, Gladbeck — Ludwig, Bochum, 15 Punkte; 2. Skoda — Harazin, Gladbeck, 9 Punkte; 3. Kastner — Auberg, Gladbeck, 6 Punkte; 4. Haefs — Molenda, Bochum, 5 Punkte.

Internationales Abendmeeting in Köln.

Das Internationale Abendmeeting des Kölner Radsportverbandes hatte am Mittwoch abend etwa 8000 Zuschauer ins Stadion nach Müngersdorf gebracht, von denen der größte Teil wohl gekommen war, um das finnische Laufwunder Paavo Nurmi einen neuen Weltrekord über vier englische Meilen (6436 Meter) laufen zu sehen; der Finne wollte seinen eigenen 1924 aufgestellten Weltrekord von 19:15,6 verbessern. Ein weiterer Anziehungspunkt war der erwartete erneute Zweikampf zwischen Dr. Peltzer und dem französischen Rekordmann Ladoumegue, der aber nicht zustande kam, da dem Franzosen wegen des Länderkampfes gegen Ungarn am kommenden Sonntag Startverbot erteilt worden war. Die Erwartungen der Zuschauer hinsichtlich neuer Bestleistungen wurden arg enttäuscht. Nurmi konnte seine alte Weltbestleistung nicht verbessern, ja nicht einmal die allzu reichlich bemessenen Vorgaben aufholen und wurde nur Siebenter. Matti Järvinen endlich überwarf zwar jedesmal die deutsche Rekordmarke, aber 70 Meter erreichte er doch nicht. Wer aber gekommen war, um spannende sportliche Wettbewerbe und ausgezeichnete Kämpfe zu erleben, der kam voll und ganz auf seine Kosten.

Ergebnisse:

Internationale Wettbewerbe:

1000 Meter: 1. Dr. Peltzer-Stettin 2:30, 2. Hodus-Hannover 2:30,8, 3. Merschen-Köln 2:38.

Speerwerfen: 1. Matti Järvinen-Finnland 68,84, 2. Mäser-Königsberg 63,59, 3. Weimann-Leipzig 58,56.

Vorgabelaufen, 4 englische Meilen: 1. Beddart-Frankreich 19:21,3 (400 Meter Vorgabe), 2. Schaumburg-Oberhausen 19:238, (200 Meter Vorgabe), 3. Michot-Frankreich 19:34 (300 Meter Vorgabe), 4. Dieckmann-Hannover (300 Meter Vorgabe), 7. Paavo Nurmi-Finnland 20:03,5 (vom Mal gestartet).

Horst-Emscher.

1. Rennen: 1. Sonsfeld (Rastenberger), 2. Baden, 3. Wanderin. Ferner: Feldgeschrei, Garde, Negunde. Tot.: Sieg 31:10, Platz 18, 18:10. ½, 1½, 3.

2. Rennen: 1. Grenzbote (Klotz), 2. Klingenschmied, 3. Fortis. Ferner: Majakl, Eisvogel, Senora, Pontia, Fridebora, Eiltraud. Tot.: Sieg 22:10, Platz 12, 14, 23:10. 4, 3, 1.

3. Rennen: 1. Bayard (Pinter), 2. Moewe, 3. Clauswalde. Ferner: Orchilla, Suba, Bandola, Leistung, Ilia, Greta. Tot.: Sieg 88:10, Platz 17, 16, 19:10. K., 4, 3.

4. Rennen: 1. Totes Rennen zwischen Cressida (Lommatzsch) und S. A. (Rastenberger), 3. Patrella. Ferner: Kabristan, Tirano, Ordensschwester, Maharadscha, Arlette, Kaschka. Tot.: Sieg 9, 17:10, Platz 12, 12, 23:10. T. K., 1¼, K.

5. Rennen: 1. Curator (Pinter), 2. Orion, 3. Freiweg 2. Ferner: Nobelmann, Fortunatus. Tot.: Sieg 99:10, Platz 31, 19:10. K., 1¼, 2.

6. Rennen: 1. Thymian (Pinter), 2. Stiliche, 3. Leistern. Ferner: Tuchhühnchen, Diavolo, Eisenbraut, Gauner, Fahnenweihe, Ordinaria, Canio, Seerose, Taucher. Tot.: Sieg 27:10, Platz 18, 26, 28:10. 1¼, 3, ½.

7. Rennen: 1. Papageno (Pinter), 2. Vigilant, 3. Monarch. Ferner: Pinelle, Cordelia, Wader, Ohio, Browerdiener, Fortissima, Rosenrot. Tot.: Sieg 24:10, Platz 17, 36, 23:10. 1¼, 3, 1¼.

Berlin-Grunewald.

1. Rennen: 1. Sturm (v. Imhof), 2. Kern, 3. Die Saar. Ferner: Eulalia, Gerwin, Sempronia, Seppl. Tot.: Sieg 23:10, Platz 11, 14, 14:10. 5, 4, 10.

2. Rennen: 1. Gradiva (Lüder), 2. San Domenico, 3. Feldberg. Ferner: Rotbuche, Hekla, Mola, Märchenland, Spinellb, Wildlocke, Koerner. Tot.: Sieg 34:10, Platz 13, 13, 16:10. 2¼, 3, ½.

3. Rennen: 1. Ramses (Grabsch), 2. Fathia, 3. Berenice. Ferner: Blankenstein, Ompdgil, Tassilo, Novalis, Wotan, Vatikan, Antonius. Tot.: Sieg 77:10, Platz 22, 18, 37:10. 1½, ¾, K.

4. Rennen: 1. Vimoulouche (Moritz), 2. Kili, 3. Siesta. Ferner: Staroste, Creme de Menthe, Fleiß, Strius. Tot.: Sieg 65:10, Platz 17, 14, 16:10. 2. H., ½.

5. Rennen: 1. Bellac (Ruprecht), 2. Lagina, 3. Boros. Ferner: Durst, Teutobod, Ancilla. Tot.: Sieg 63:10, Platz 37, 49:10. 3, M.

6. Rennen: 1. Galan (Derschug), 2. Habana, 3. Martonius. Ferner: Don Jose, Mynheer, Mosellaner, Spala, Randglosse, Logarithmus, Lieblos, Sternkunde, Eliogabal, Faretra, Landluft, Patras, Redopp. Tot.: Sieg 220:10, Platz 37, 14, 15:10. 1¼, 2, 3.

7. Rennen: 1. Osram (Grabsch), 2. Gassenjunge, 3. Vellegrine. Ferner: Gero, Jagdpassion, Ilsenburg, Runkler, Amersfoort, Colibri, Kurzschluß, Moira. Tot.: Sieg 29:10, Platz 14, 15, 25:10. H., 4, 1½.

Maisons-Laffitte.

1. Rennen: 1. Promenader (Botteguin), 2. Pervenetz, 3. Emese. Ferner: Donatello, First Hope, Deauville 2, Karuna, Catali, Cerilla, Ninella, Trois Epis 3, Ancilla, Bulle, Fausse Alarme, Vanitas 2, Massel, Xoanthe, Pizzaro, La Poursuitte, Alphonsine, Rev, Light Brigade. Tot.: Sieg 468:10, Platz 210, 34, 34:10. 1½, ½, ½.

2. Rennen: 1. Collecteur (Garner), 2. Erobion, 3. Orlova. Ferner: Adries, Porte Veine, Premery, Lincoln, Le Ravisseur, Alcacer, Olympic Puree, Espoir 5, Lutin, Manicure, Etincelante, Mitsouen. Tot.: Sieg 74:10, Platz 17, 28, 17:10. 1½, 2, 4.

3. Rennen: 1. Dragonne (Signoret), 2. Bergeronette, 3. Soif d'Amour. Ferner: Hast, Andromaque 2, Tijuca 2, Le Marocain, Le Protecteur, Dominique, Joli Blond, Hectar, La Roche Bernard, Oui Madame, Bevseppa, The Arrow 2, St. Sulpice, Toto, Halg, Place Royale, Cajolerie, Battery, Far Cry, Moratalla, Pomme Frite, Malevole, Jeanette 3, Maya. Tot.: Sieg 277:10, Platz 90, 82, 23:10. 2, 3, 4.

4. Rennen: 1. Parth for Ever (Goldin), 2. Finsovino, 3. Filarete. Ferner: Aresta, White Clover, Arhaletrier, Tetrarque. Tot.: Sieg 115:10, Platz 41, 37:10. ¾, 2, 2½.

5. Rennen: 1. Dark Pirat (Margot), 2. Filidor, 3. Last One. Ferner: Besant, Hornets Law, Burlington Arcade, Moqueur, Largo, Suroit, Frontignan, Pierre le Grand, Bizerneau, Beau Gars, Joan of Navarre, Tonka, Loriot 5, Coq d'Or 2, Omer, Chasselas, Bright Colours, Senez, Termini, Tralee, Elme. Tot.: Sieg 169:10, Platz 71, 394, 97:10. 1, 1½, 1.

6. Rennen: 1. Lion d'Angers (Brethes), 2. Wood Violet, 3. Ferida. Ferner: Roc Biernier, Charles Martel, Malgenest, Mon Candidat, Carlomond, Primitif, Procopsul, La Torte, Halston, Blandlan, Picca, Tanis, Basilla, Cosette. Tot.: Sieg 134:10, Platz 36, 19, 23:10. ¾, H., k. H.

Leben · Wissen · Kunst

Die Danziger Goethe-Woche.

5. bis 10. Oktober 1930.

Von

Senator Dr Dr. Ing. e. h. F Strunk.

Die vom Verfasser dieses Aufsatzes begründeten Deutschkundlichen Wochen, die in dem vom Deutschen Reich gegen seinen Willen abgetrennten Danzig der alljährliche Höhepunkt der deutschkundlichen und volkstümlichen Bestrebungen sein sollen, begehen in diesem Herbst das Jubiläum ihres zehnjährigen Bestehens. Aus diesem Anlasse wird die zehnte Deutschkundliche Woche durch den Deutschen Heimatbund Danzig in Gemeinschaft mit der Goethe-Gesellschaft in Weimar in festlicher Weise als Goethe-Woche in der Zeit vom 5. bis 10. Oktober veranstaltet. Was kann in der von ihren natürlichen Nährquellen abgeschnittenen Freien Stadt Danzig national förderlicher sein als die Erkenntnis, was Goethe uns Deutschen ist, natürlich nicht in philologischer Hinsicht gemeint, sondern so wie Goethe es selbst einmal gefordert hat, daß individuelles Andenken großer Menschen in den wahrhaften Besonderheiten als ein Ganzes erhalten werden muß. Die Anschauung großer deutscher Persönlichkeiten ist für die Auslands- und Grenzdeutschen von tiefer Bedeutung, sie macht stolz, glücklich, froh.

Das Programm der Goethe-Woche enthält daher nicht nur Vorlesungen bekannter Goethe-Forscher, sondern will auf umfassende Weise die Teilnehmer und auf dem Wege über die Presse und den Rundfunk die gesamte Danziger Bevölkerung Goethe nahe bringen. Festvorstellungen des Danziger Stadttheaters (Egmont und Clavigo), eine Ausstellung „Goethe und der Osten", und ein Liederabend unter dem Motto „Goethes Dichtung in der Vertonung lebender Tonkünstler" (v. Schillings, Zilcher, Goehler, Krenek, Marteau, v. Bautznern, Pfitzner) sowie mehrere Veröffentlichungen, die Beziehungen Goethes zum Osten behandeln, treten zu den Vorträgen hinzu. Die volkspädagogische Möglichkeit, Goethe auf so vielfältige Weise der Masse zu erschließen, soll im deutschen Nordosten einmal erprobt werden. Goethe ist zwar im ganzen vielen nicht zugänglich, aber er kann auch schlicht sein wie das Volkslied. Der psychologisch leitende Gedanke zielt dahin, möglichst viele Mittel anzuwenden, um Goethe dem Ohr, dem Auge, dem Verstand anschaulich zu machen: die Bühnenkunst, die Musik, die Wissenschaft in Wort, Schrift und Ausstellung. Es ist mit großer Freude zu begrüßen, daß die Goethe-Gesellschaft ihren Stab führender Goethe-Forscher und ihre Autorität für das Danziger Unternehmen zur Verfügung gestellt hat und damit sich erneut zu der seit einiger Zeit gewählten volkstümlichen Wirkungsweise bekannt hat.

Auch die Vorlesungen zielen auf eine allgemeine Wirkung hin. Die Themen sind so gewählt, daß ein Ertrag nicht nur nach der wissenschaftlichen Seite hin zu erwarten ist, sondern daß sie auch volkspädagogisch wirksam sein können. Professor Dr. Petersen-Berlin, der Präsident der Goethe-Gesellschaft, wird gleich nach der programmatischen Eröffnungsrede des Verfassers dieser Zeilen über das Thema „Goethe und die deutsche Sprache" sprechen, ein Vortrag, der gerade in Danzig, wo schon zehn Jahre nach der Abtrennung vom deutschen Reiche ein Sprachenkampf entbrannt ist, beziehungsreich genug sein dürfte. Der Vortrag des Danziger Literaturhistorikers Kindermann „Goethes Menschendarstellung" dringt in das tiefste Wesen des künstlerischen Schaffens Goethes ein. Sodann wird der Vorsitzende der Schopenhauergesellschaft, der Landgerichtspräsident Dr. Zint-Stettin, darlegen, welches Bild der in Danzig geborene große Philosoph des heroischen Pessimismus sich von Goethe gemacht hat. Weitere Vorträge beziehen sich auf den Faust: Der Inhaber des Insel-Verlages, Professor Dr. Kippenberg-Leipzig, der bekannte Sammler und Kenner Goethes, wird den „Wandel der Faustgestalt bis zu Goethe" behandeln und Geheimrat Dr. E. Kühnemann-Breslau den zweiten Teil des Faust den Hubörern erschließen. Den Ausklang findet die Vortragsreihe der Goethe-Woche im benachbarten Marienburg, wo der Marienburger Schloßbaumeister Oberbaurat Dr. h. c. B. Schmid in einem Vortrage nachweisen wird, daß und wie Goethe auch an dem großen Werke der Wiederherstellung der „Burg im Osten" Anteil genommen hat.

Um der Danziger Goethe-Woche eine Wirkung über den Tageseindruck hinaus zu verschaffen, wird aus diesem Anlasse eine Reihe von Veröffentlichungen erscheinen, die vom Standpunkt des Bibliophilen, der Heimatforschung, der Goethe-Wissenschaft interessant und bedeutungsvoll sein können. Die Stadt Danzig wird den Teilnehmern ein Faksimile des in der Faust-Literatur oft genannten Berichts des Faust auf dem Danziger Jahrmarkt „Domnik" überreichen (Herausgeber Bibliotheksdirektor Dr. Schwarz-Danzig), der Deutsche Heimatbund bietet eine Festgabe aus der Feder des als Goethe-Sammler bekannten Geheimrats Dr. Ernst Volkmann-Zoppot, der übrigens auch der verdienstvolle Leiter der Goethe-Ausstellung ist; er wird die Beziehungen des großen, in Danzig geborenen Radierers Chodowiecki zu Goethe behandeln. C. Lange, der Herausgeber der Ostdeutschen Monatshefte, des Bundesorgans des Deutschen Heimatbundes, bringt eine Festnummer „Goethe und der Osten" heraus, deren Autoren außer den Redner der Goethe-Woche Goethe-Forscher aus Danzig, aus dem Baltikum und aus Polen sind. Ich hoffe, daß auch der von Geheimrat Dr. Volkmann verfaßte Katalog der Danziger Goethe-Ausstellung, der mit wissenschaftlichem Maßstabe gemessen werden will, über die Goethe-Woche hinaus von dauerndem Werte für die Forschung sein wird. Eine seltene Gabe bietet Professor Dr. A. Kippenberg, der 16 schöne Stiche Chodowieckis aus seiner „Reise nach Danzig", durch ein Vorwort Volkmanns eingeleitet, den Teilnehmern zur Erinnerung an den Tagungsort Danzig überreicht.

Denn ein Nebenzweck der Goethe-Woche in Danzig besteht darin, daß die Teilnehmer für die Eigenart und die schwierige und geschichtliche Lage des Freistaates interessiert und für den Kampf der alten Hansestadt um ihre deutsche Kultur und um ihre deutsche Zukunft gewonnen werden. Darum bietet die Goethe-Woche auch Gelegenheit, das alte und neue Danzig, den jetzt viel umstrittenen Hafen Danzigs, die Reize Olivas, Zoppots und des Danziger Landgebiets durch Führungen und durch Schriften, die in ausreichender Zahl für jeden Teilnehmer zur Verfügung stehen, kennen zu lernen. Das geistige Antlitz Danzigs aus der Zeit Goethes und das Bild des ganzen Ostens (Ostpreußen, Baltikum, Polen), wie ihn Goethe sah und wie ihm Goethe erschien, wird die Goethe-Ausstellung in Büsten, Bildern, Stichen, Stammbüchern, Briefen, Urkunden, Manuskripten und Erst-Ausgaben enthüllen. So verbinden sich in der Danziger Goethe-Woche lebendige Vergangenheit und Gegenwart, um der Zukunft zu dienen.

Was weiß ich vom Berufe meines Vaters?

Eindrücke aus Schülerarbeiten. – Die Hand am Puls einer Industriestadt.

Stellt man diese Frage einem Kinde aus dem Industriegebiet, so mag es wohl auf den ersten Blick zweifelhaft sein, ob es eine Antwort darauf weiß. Denn das Tagewerk der meisten Väter vollzieht sich hier ja zum größten Teil außerhalb der Welt des Kindes. Kinder aus Bauern- und Handwerkerfamilien haben naturgemäß viel öfter Gelegenheit, den Vater bei der Arbeit im Felde und in der Werkstatt zu beobachten, sie sehen ja auch die Ergebnisse und Früchte dieser Arbeit, ja sie sind selbst sehr oft tätig im Dienste des väterlichen Berufes, sie greifen mit an und können manche kleine Handreichung tun, die ihnen Aufschluß gewährt über die Arbeit und den Beruf des Vaters, über ihre Werte und Besonderheiten.

Anders beim Industriekind. Es sieht ja den Vater in den allermeisten Fällen nur, wenn er nach harter Tagesarbeit müde heimkehrt. Er kann höchstens erzählen von dem, was er auf der Arbeitsstätte getan hat, wird aber in den meisten Fällen lieber von anderen Dingen sich unterhalten als von seiner leider allzu oft bloß mechanischen Tätigkeit, zu deren Verständnis dem wißbegierigen Kinde ja doch die technischen Voraussetzungen fehlen. Und doch gibt eine Befragung von Kindern auf die Frage: „Was weiß ich vom Berufe meines Vaters?" überraschende Ergebnisse. Es waren Schülerinnen einer höheren Mädchenschule unserer Stadt im Alter von 11 und 15 Jahren, die ich unvorbereitet vor diese Frage stellte. Die Niederschriften waren sehr ungleich in ihrer Ausbeute. Die jüngeren Schülerinnen äußerten sich im allgemeinen viel geschickter, unbefangener und inhaltsreicher als die älteren. Die Kleinen scheinen noch viel mehr mit den Angelegenheiten ihrer Angehörigen, zumal ihrer Eltern, verwachsen zu sein, als ihre älteren Kameradinnen, die schon ausgeprägtere persönliche Interessen haben und wohl auch eine größere Scheu, sich zu äußern. So war es bezeichnenderweise eine Obertertianerin, die auf die Frage als einzige von hundert Schülerinnen rund heraus erklärte: „Mein Vater ist von Beruf Kaufmann. Das ist leider alles, was ich vom Berufe meines Vaters weiß."

Alle anderen aber wissen besser Bescheid um diese Frage, allen voran die Töchter von Handwerkern. Hier kann man oft eine umfassende Kenntnis des Berufes feststellen. Die Mädchen erzählen eingehend, wie der Vater in der Backstube arbeitet, was der Metzger alles zu tun hat, wie in der Schmiede geschafft wird. Das Handwerkszeug ist ihnen bekannt, technische Ausdrücke sind ihnen geläufig. Erstaunlich ist besonders bei den Quintanerinnen, was sie alles vom Geschäftsleben wissen. Mit einiger Ueberlegenheit erzählen die Kinder, wieviel bequemer die Arbeit für den Handwerker geworden ist, seitdem ihm Maschinen zur Verfügung stehen. Allen imponiert das frühe Aufstehen des Meisters, das Schelten mit den Lehrjungen in der Werkstatt, die kaufmännische Seite, die heute mit Buchführung, Abschlüssen, Verhandlungen, Ladenbetrieb usw. allem Handwerk anhaftet. Kinder aus kleinstädtischen Verhältnissen wissen hier auch kaum besser Bescheid als unsere Industrie- und Großstadtkinder.

Anders wird das Bild bei den Töchtern von Beamten. Der heute mehr und mehr in seelenlosem Aktenbetrieb aufgehende Bürobeamte bietet den Kindern besonders wenig Möglichkeiten zur Beantwortung dieser Frage. Von diesen Mädchen wird immer ganz genau die Dienstzeit des Vaters angegeben, ebenso werden die freien Stunden und Nachmittage gewissenhaft vermerkt. Die meisten Kinder sehen ihren Vater nur zu den Mahlzeiten und an den Sonntagen. Nüchtern wird festgestellt, daß der Vater mittags nach dem Essen ein wenig ruht, dann wieder ins Büro geht, abends abgespannt nach Hause kommt, müde und oft verdrießlich sein Abendbrot zu sich nimmt und sich endlich zu Bett begibt. Die ärgerlichen Berufserlebnisse scheinen in vielen Familien eine wichtigere Rolle zu spielen als die eigentliche Berufsarbeit, die sich ja wohl auch nur in den seltensten Fällen zum Gespräch im Familienkreise eignet. Einige Mädchen erzählen ausführlich von dem Verdruß, den der Vater in leitenden Stellungen mit dem Personal hat. Dabei bricht auch wohl eine gewisse Bewunderung für den Vater durch, besonders bei Töchtern von gehobenen Verwaltungsbeamten. Hier erteilt der Vater immer nur „Befehle", er hat so und so viel Leute „unter sich" und muß überall aufpassen, daß nichts verkehrt gemacht wird.

Wieder verschieden hiervon liegen die Dinge bei den Töchtern von Industriebeamten, bei denen ja auch in den kaufmännischen Stellen und bei der Bürorarbeit immer der technische Betrieb eine Rolle spielt. Diese Mädchen geben gern in den Fabrikbetrieb hinein und wissen oft erstaunlich anschaulich selbst von verwickeltsten Arbeitsvorgängen zu berichten. Sie kennzeichnen auch zuweilen den Wert und die Bedeutung der väterlichen Berufsarbeit, bewundern seine Umsicht, seinen Fleiß, seine Gewissenhaftigkeit und sein Verantwortungsgefühl. Sonst wird von den größeren Mädchen kaum einmal eine Wertung vom Menschlichen her versucht. Wohl findet sich hier und da ein kurzer Hinweis auf die Unlust der Witterung, der die Väter in gewissen Berufen ausgesetzt sind (Maurer, Bauer usw.), aber die Frage nach dem tieferen Wert der Berufsarbeit im Rahmen der Familiengemeinschaft tritt an diese Kinder noch nicht heran. Häufiger ist die Betonung der Berufsgefahren, zumal bei den Bergmannskindern. Hier wird auch von der „schauerlichen Tiefe" gesprochen, in der der Vater, abgeschlossen von der Oberwelt, schaffen muß. Lebhaftes Bedauern klingt auch durch, wenn die Kinder von Industriebeamten erzählen, daß ihre Väter oft noch daheim ihre Aktenarbeit fortsetzen müssen, wenn sie auf dem Büro während der Arbeitsstunden nicht fertig geworden sind. Sehr selten aber ist der Fall, daß die Kinder innerlich miterleben, was der Vater auf sich nimmt, um für ihres Lebens Notdurft zu sorgen. Bei den meisten scheint es eine Selbstverständlichkeit zu sein, daß der Vater arbeitet. Eine Obertertianerin schreibt mit komischer Uebertreibung: „Wie ich den ganzen Tag in der Schule sitzen muß und lernen, so muß mein Vater den ganzen Tag arbeiten". Wo aber einmal die Achtung vor der menschlichen und sittlichen Bedeutung der Arbeit auftaucht, da kann man so erareifende Sätze lesen, wie den einer Quintanerin, deren Vater Bergmann ist: „Trotzdem ihn einige verachten, so verehre ich ihn aus meinem vollen Herzen, denn er arbeitet ja nur für meine Geschwister und mich". Oder den Satz einer anderen Quintanerin: „Der Beruf meines Vaters ist sehr schwer — der Vater ist Presser auf einer Schraubenfabrik — Er muß immer in der allübenden Hitze sein. Das vergesse ich nie, daß mein Vater schon oft nach Hause kam, wenn die Hitze zu groß war. Dann hat mein Vater noch einen Herzklappenfehler. Dies ist besonders schwer auszuhalten in der Hitze, denn er könnte bei einer zu großen Hitze leicht einen Herzschlag bekommen. Und doch freuen wir uns, daß mein Vater wenigstens noch diesen Beruf hat. Denn ein schlechter Beruf ist besser als keiner." So etwas wie diese Sätze von Arbeiterkindern sucht man in all den vielen, vielen anderen Aufsätzen vergebens.

Sehr oft werfen die Berufssorgen des Vaters ihren Schatten in das Kindesleben. Besonders bei Kindern aus den freien kaufmännischen Berufen kann man diese Feststellung machen. So kehrt in der Niederschrift der Tochter eines Verkaufsingenieurs, der Vertreter großer Werke ist, als Kehrreim immer der eine Satz wieder: „um Aufträge zu bekommen". Es ist nicht schwer, sich danach das Hauptsorgenthema daheim auszumalen. Kein Wunder, daß so manche Niederschriften ganz unkindlich sachverständig klingen. Sie sind gespickt mit Fachausdrücken wie Scheck, Bilanz, Konto, Abschluß usw. Welch eine andere Welt tut sich da vor uns auf. Das ist ein anderes Kinderland, als es anderen Kindern in anderen Verhältnissen beschieden ist.

Es kann nicht verwundern, wenn ältere Schüler, die sich selber schon Gedanken über ihren zukünftigen Beruf machen, in manchen Punkten tiefer an das Problem herangehen, wenn sie vor dieselbe Frage gestellt werden. Ihre Haltung ist persönlicher, selbständiger. Man liest die Aeußerungen von Obersekundanern, die mir hier vorliegen, mit größtem Interesse. Für diese jungen Menschen taucht aus der Betrachtung des väterlichen Berufes sogleich die Frage auf: Wie stehe ich denn zum Berufe meines Vaters? Möchte ich wohl an seiner Stelle sein? Sie untersuchen die Vorteile und Nachteile des Berufes, sehr oft ganz nüchtern nach materiellen Gesichtspunkten, wie Verdienst, Aufstiegsmöglichkeiten, Dienstzeit, Versorgung im Alter usw. Man kann auch bei diesen jungen Leuten feststellen, daß der Beamtenberuf sehr geschätzt wird, wenigstens, wenn es sich um den Beruf eines städtischen oder Staatsbeamten handelt. Es handelt sich hierbei mehr als einmal um bequeme Geister, die sich den Beamtenberuf als angenehm und sorglos vorstellen. Man bekommt ein festes Gehalt, hat seine regelmäßigen Ferien, erhält während der Krankheit sein ungekürztes Gehalt und am Ende die schöne Pension. Man kann sich leicht vorstellen, daß in vielen Familien eine Stellung mit solchen unleugbaren Vorteilen dem Jungen als unbedingt erstrebenswert dargestellt wird. Das Beamtendasein mit seinem zeitlich genau geregelten Verlauf bietet dem Schüler die besten Vergleichsmöglichkeiten mit seinem eigenen Dasein. So klingt es verständlich, wenn auch komisch, wenn einer schreibt: „Wir haben vormittags denselben Dienst". (Der Vater ist Lehrer.)

Ganz anders liegen die Dinge beim technischen Beamten, beim Eisenbahner und beim Industriebeamten. Da klingen die Aeußerungen wesentlich pessimistischer. Der Beruf des Industriebeamten wird rundweg abgelehnt. Söhne von Steigern klagen über die Arbeitslast des Vaters, über sein gehetztes Dasein, das ihm kaum noch Zeit läßt für seine Familie und zur Erholung. „Meinen Vater sehe ich fast gar nicht!", klagt einer von ihnen. „In der Dämmerstunde verläßt er das Haus, während ich noch im süßen Schlummer liege. Mittags nur einige zehn Minuten. Der einzige Tag ist der Sonntag, wo er sich seiner Familie widmen kann." Ein anderer schreibt: „Wenn ich nur an die Gefahren dachte, denen mein Vater ausgesetzt war, so stand es bei mir fest, daß ich niemals unter Tage arbeiten würde. Mein Entschluß wurde noch fester, als mir mein Vater sagte: Von euch beiden Jungen kommt mir keiner auf die Zeche". Ein anderer erklärt: „Ich möchte keinem Menschen zu diesem Berufe für sein Leben raten. Harte Arbeit und geringer Lohn ist das Los aller derer, die ihr Leben diesem Berufe widmen. . . . Müde und abgespannt kommt der Bergmann stets von der Arbeitsstätte. . . . Er muß immer auf Kündigung gefaßt sein, und dann ist er und seine Familie brotlos. Der Bergmann hat nur geringe Aussichten für einen sorgenfreien Lebensabend. Wenn er alt geworden ist und seinem Berufe nicht mehr nachgehen kann, dann ziehen Not und Sorge bei ihm ein. Kein Mensch kümmert sich dann um ihn, er wird von allen verachtet und gemieden." Dieser Pessimismus, der in Einzelheiten, wie z. B. Altersversorgung und dergleichen, durchaus unberechtigt ist, kehrt bei mehreren Bergmannssöhnen wieder. „Mein Vater sagt, wenn ich zehn Kinder hätte, es dürfte aber keines meinen Beruf ergreifen." „Ich würde nie einen solchen oder ähnlichen Beruf ergreifen." So könnte man die Aeußerungen fortsetzen. Aehnlich unbeliebt ist der Beruf des Eisenbahners. Auch hier wird die lange Dienstzeit nicht geschätzt, insbesondere weist man auf die Unregelmäßigkeit des Dienstes hin, der ein geregeltes Leben in der Familie unmöglich mache. „Was hat ein Eisenbahner von seinem Leben? Arbeit, Arbeit und nochmals Arbeit!", ruft einer aus. Er bedauert, daß sein Vater sich nicht der Erziehung seiner Kinder widmen kann, daß der Mutter diese ganze Last obliegt, er weist darauf hin, daß der Vater überhaupt nicht dazu kommt, einmal in die freie Natur zu gehen. Sein Leben sei nur ein Hin und Her zwischen Arbeit und Schlaf. Stumpfsinn ohnegleichen! ruft er aus. Kein Wunder, daß Jungen aus solchen Familien nur ein äußerliches, kühl-respektvolles Verhältnis zu ihrem Vater haben.

Das ist bei den Söhnen von selbständigen Handwerkern schon anders. Aber auch hier ist der Grundton pessimistisch. Man weist auf die Entwicklung der Technik hin und befürchtet, daß darunter das alte Handwerk leidet, ja schließlich überhaupt verschwinden könnte. Man unterhält sich mit dem Vater darüber, der dem Jungen Mut macht zu seinem Beruf. Auch ist der Fall nicht selten, daß der Junge seine Ferien benutzt, um sich praktisch ein Vorstellung von dem Berufe seines Vaters zu machen. Sie arbeiten auf dem Bau oder sonstwo und bringen reiche Erfahrungen mit. Das Technische ist ihnen überraschend gut bekannt, sie wissen auch über die Konjunktur zu reden und beurteilen das Leben ganz reif und verständig.

Bitter und freudlos sind die Aeußerungen von Jungen aus kleinen Kaufmannskreisen. Man betrachtet diesen Beruf als aussichtslos. Ohnmächtig steht man der Konkurrenz der Großen gegenüber, man stöhnt über den Steuerdruck und den Niedergang des einst so blühenden Gewerbes. Und der Junge freut sich, wenn der Vater Gelegenheit hat, seine Kundschaft außerhalb des Hauses zu bedienen, weil er dann seine Sorgen einmal im Verkehr mit anderen Menschen vergessen kann. Und sie sind froh, wenn der Vater daheim einmal richtig ausruhen kann von seinen Berufssorgen, wie einer das so schön ausdrückt: „Wir dürfen von ihm — wenn er daheim ist — nicht zuviel verlangen, sondern müssen nur darauf bedacht sein, ihm, da er nun in einer anderen trauteren Atmosphäre ist, nicht neue Sorgen aufzubürden."

So spiegeln diese Schüleräußerungen das Berufsleben unserer Stadt in lebendigster Weise. Der Gesamteindruck ist trübe wie unsere ganze Zeit. —ff.

Das unsichtbare Antlitz.

Von

Bela Balazs.

Es heißt: in der Literatur sei immer das feinste, was nur „zwischen den Zeilen" zu lesen ist. Nämlich die Worte, die nicht ausgesprochen und doch verstanden werden. Man kann bekanntlich sehr bedeutungsvoll schweigen.

Die Sprache der Mienen und Gebärden, die Sprache, die der Film spricht, ist eine Sprache wie jene der Worte. Warum sollte er diese besondere feine Ausdrucksmöglichkeit nicht haben? Kann man einen bestimmten Gesichtsausdruck unterdrücken, so wie man ein bestimmtes Wort verschweigt, so, daß er dennoch erkenntlich werde? Kann man Ungezeigtes „zwischen den Zügen" eines Gesichts sehen, so wie man Ungeschriebenes zwischen den Zeilen eines Briefes lesen kann? Ja!

Der japanische Filmschauspieler Sessue Hayakawa hatte in einem sonst einfältigen Abenteurerfilm folgendes darzustellen: er wird von Banditen gefangen und mit seiner verloren geglaubten Frau konfrontiert. Man will erfahren, ob er sie kennt. Dann

Entdeckungsreise durch London.

Gegensätze in der englischen Hauptstadt. — Mittelalter und Neuzeit. — Kriegsdenkmäler. — Die Kleiderschau der vornehmen Gesellschaft.

Von

Max Büttner.

Die größte Stadt Europas zu Fuß durchwandern? Es klingt unglaublich, ist aber leichter möglich, als man es sich vorher gedacht hat. Freilich, man darf diese allzu breitgetretene Menschensiedlung nicht von einem Ende bis zum andern zu Fuß durchmessen wollen, also etwa vom westlich-vornehmen Mayfair bis zu den grauen, ein- bis zweistöckigen Arbeitervierteln im Osten — hohe Mietskasernen fehlen hier gänzlich — deren erschreckende Eintönigkeit der Ankömmling schon vom Zug aus sieht. Wer aber die englische Hauptstadt nach bestimmten Leitmotiven kennenlernen will und sich jedesmal ein umgrenztes Kapitel zum Studium vornimmt, der „fährt" auf Spaziergängen am besten und findet denn das Wesentliche bübsch beisammen.

Auf einer Fußwanderung erlebt man die Geschäftswelt der City mit dem Phänomen ihres Verkehrs. Es ist ein modernes Wunder, das sich in jeder Minute erneuert. Wer z. B. von Berlin her gewöhnt ist, in den Hauptstraßen ziemlich häufig Autobusse zu sehen, muß seine großstädtischen Verkehrsbegriffe hier gründlich revidieren. In ganzen Schwärmen füllt der riesige rote „bus", das einzige öffentliche Verkehrsmittel der Innenstadt, ständig die Straßenbreite aus und entwickelt dabei ein flottes Tempo. Angenehm fällt es dem bescheidenen Fußgänger auf, daß auch für ihn rücksichtsvoll gesorgt wird. Ueberall an den Hauptverkehrspunkten raten ihm Schilder — „Cross here!" —, wo er am sichersten den Fahrdamm kreuzen kann, und auf das Pflaster gemalte deutliche Mahnungen sagen ihm, ob er nach links oder rechts blicken muß, um nicht unter die Räder zu kommen. Auf den großen Bahnhöfen begrüßt es der müde Ankömmling als besonders angenehm, daß er unmittelbar neben seinem Zug gleich Autodroschken findet oder daß er sogar vom Bahnsteig aus direkt in große Hotels gelangen kann.

Pilgert man gemächlich durch die City, etwa über den von hunderttausend Rädern zitternden Strand, auf dem längst nur noch Autos stranden können, und weiter durch die Fleet Street, die Gegend der vielen Redaktionen und Zeitungsdruckereien, so kann man auf die merkwürdigsten Gegensätze stoßen. Der weite Trafalgar Square, auf den Admiral Nelson von hoher Säule in unerschütterlicher Seemannsruhe herabblickt, ist ein Zentrum des unfriedlichsten Verkehrslärms, und doch hausen und trippeln mitten auf diesem Platz ganze Scharen sanftmütiger Tauben, die man seit Noah ja gern als Sinnbild des Friedens ansieht. Oder man staunte eben noch über die Hochburgen des Weltkapitalismus, die zahlreichen Geschäftspaläste der Banken und Versicherungsgesellschaften, und über die vielen Hotels und Theater dieser geräuschvollen Gegend; da biegt man nun in eine ruhigere Seitenstraße ein und steht nach wenigen Schritten überrascht mitten in einem reizvollen mittelalterlichen Idyll, in das nicht mehr das leiseste Räderrollen dringt. Es ist Lincolns Inn, eine Gruppe stilvoller vier- bis fünfhundertjährige Baulichkeiten mit malerischen Hallen und Höfen und grünen Plätzen. Dort ist heute der Sitz mehrerer Gerichtshöfe und das Heim verschiedener Vereinigungen von Rechtskundigen und Studenten, die man gelegentlich auf schwellendem Rasen — wenige Minuten abseits vom Großstadtlärm — im weißen Fechterdreß die Klinge kreuzen sehen kann! Geht man zurück und überschreitet die brüllende Fleet Street, so kommt man gleich wieder in eine ähnliche Gruppe alter Gebäude, Gärten und Höfe; in den architektonisch äußerst eindrucksvollen Temple, einst vom 12. Jahrhundert ab Sitz der Tempelritter, heute ebenfalls eine Stätte der Rechtspflege.

Das Reich der hohen Politik aber ist, ähnlich wie in der deutschen Hauptstadt die Wilhelmstraße, die Londoner Whitehall, keine Halle, sondern eine monumentale Straße mit den etwas langweiligwürdigen Bauten der Ministerien, die südlich in dem mächtigen gotischen Parlamentsgebäude am Themse-Ufer einen großzügigen Abschluß finden. Ein besonderes, mittelalterlich anmutendes Schauspiel für Passanten und Fremde bilden in Whitehall die bunten Wachtposten der Gardekavallerie, die stündlich abgelöst werden: Hoch zu Roß natürlich auf ausgesucht prächtigen Tieren — zwei Männer im roten Rock mit weißem Fell, blitzendem Brustpanzer, dicker schwarzer Bärenfellmütze, in der das Gesicht halb verschwindet, und mit gezogenem Degen. So halten sie fast unbeweglich eine Stunde lang in der stärksten Sonnenglut aus, dauernd begafft, hundertfach geknipst — modernes Heldentum in Friedenszeiten. An die Kriegsjahre erinnern in dieser Gegend mehrere Denkmäler. Mitten auf der Straße ragt das sogenannte Cenotaph, im Jahre 1919 den Toten des Weltkrieges errichtet, der Mittelpunkt alljährlicher Feiern im November. Nicht weit in Westminster Abtey, dem stimmungsvollen Ruhmestempel des Großen Englands, finden sich Ruhestätte und Grabmal des unbekannten Soldaten unter einer Platte mit metallischer Inschrift. Im nahen St. James-Park steht ein Denkmal für die Gefallenen der Garde und weiter westlich vor dem Eingang zum Hyde-Park das eigenartige Artillerie-Denkmal mit einem schweren Geschütz aus Marmor.

Für einen Londoner Spaziergang besonders fesselnder Art muß man sich einen schönen Sonntag-Vormittag aussuchen. Dann kann man im Hyde-Park, diesem prächtig gepflegten grünen Paradies, ein echtes Stück alt England im Gehrock und Zylinder sehen, einen Ausschnitt aus der vornehmen Gesellschaft Londons, eine Schau der letzten Moden aus der Regent Street, und — last not least — eine Musterkollektion blonder englischer Frauenschönheiten, die erstaunlich oft durch große Brillengläser „interessanter" gestaltet wird. Und auf Rotten Row, dem berühmten Reitweg, galoppiert der Vater mit dem Sohn, die Mutter mit der Tochter, das Fräulein mit den Kindern, alle im knappen Reitdreß, denn die kritischen Zuschauer säumen dicht den Weg.

Wer sich weniger für das moderne als für das historische England interessiert, kommt bei einem Gang durch den Tower, die alte Königs- und Gefängnisburg, auf seine Kosten. Auch in diesem grauen Gemäuer, das ein großes Stück englischer Geschichte umschließt, berühren sich seltsame Gegensätze. Da kommt man vielleicht gerade rechtzeitig zum Morgenappell der kleinen Tower-Garnison in den theaterhaft bunten Uniformen. Eifrig spielt ein Dudelsackpfeiferkorps, der „taktvolle" Pauker in der Mitte. Die Künstler im kniefreien Röckchen locken mit ihrem seltsam reizvollen Konzert, das zuweilen von den schönen alten Hochlandsweisen in sehr neuzeitische Walzerklänge übergeht, Scharen von Besuchern herbei. Und nur wenige Schritte abseits ist die Stelle des Schafotts, auf dem vor 400 Jahren englische Königinnen, Anna Boleyn, Catherine Howard, und andere enthauptet wurden. Oder dicht daneben steht der Bloody Tower, der „blutige Turm", in dem 1483 zwei junge Königssöhne ermordet wurden. — Shakespeares Drama „König Richard III." erzählt von jenen düsteren Tagen. Gegenüber im Wakefield Tower kann man die englischen Kronjuwelen sehen: die alten Kronen, Zepter und Schmuckstücke strahlen, überlüft mit blitzenden Edelsteinen — strahlen unter einer raffiniert erdachten elektrischen Beleuchtungsanlage, hinter soliden Eisengittern und modernsten Stahltresortüren. Und noch ein kleiner geschichtlicher Widerspruch: Die würdigen Aufseher und amtlichen Führer des Tower tragen noch immer die mittelalterlichen malerischen Trachten aus dem 16. Jahrhundert, wissen aber trotzdem einen in die Hand gedrückten ganz neuen Schilling zu würdigen. In neueste Geschichte führt uns endlich der Weg draußen zwischen Festungsgraben und Themse-Ufer, auf dem seit zwölf Jahren deutsche Kanonen aufgereiht stehen.

ist er verloren. Fünf Augenpaare forschen in seinem Gesicht, während er seine geliebte Gattin betrachtet, und fünf gezückte Revolver werden losgehen, wenn nur ein Zug in seinem Gesicht seine tiefe Rührung und Erschütterung ob dieses unverhofften Wiedersehens verrät. Doch der Japaner beherrscht sich. Keine Regung sehen wir auf seinem Gesicht. So wenig, daß wir es glauben müssen, daß die Banditen ihm glauben. Doch — und dies ist das Wunderbare — wir sehen es deutlich an seinem Gesicht, daß wir etwas an seinem Gesicht nicht sehen. Es ist also vorhanden. Aber wo?

Ich möchte gleich ein zweites Beispiel anführen: In einem Film spielt Lilian Gish ein verprügeltes und bekümmertes Kind des Elends. Da kommt sie einmal in die Obhut eines guten Mannes, der sie liebt. Doch sie hat bereits Schweisen auf dem Herzen und ihr Beschützer hat guten Grund, zu fragen: „Kannst du nicht lächeln?" Da nimmt Lilian Gish einen Spiegel und blickt mit ihrem in Qual erschlafften Gesicht, an dem jeder Zug wie welk und gebrochen hängt, hinein. Lächeln? Das macht man doch so: Und sie schiebt mit ihrem Finger die Mundwinkel hoch und modelliert an ihrem Gesicht ein Lächeln wie an einer Wachsfigur und dann blickt sie mit dieser von außen geformten Maske ihren Freund an. Dieser erwidert den Blick mit einem warmen, lieben Lächeln, das so tief aus gerührtem Herzen kommt, daß — und jetzt geschieht das physiognomische Wunder — sich das gemachte Lächeln des Mädchens, ohne daß sich daran nur ein Zug ändern würde, zu einem echten Lächeln verwandelt. Aus der leblosen Grimasse wird echter Ausdruck. Aber die Linien des Mundes haben sich dabei nicht gerührt. Zumindest mit dem Auge, auch nicht in der Großaufnahme, wahrnehmbar. Wir sehen also etwas, ohne es erblicken zu können. Es geht durch unser Auge in unser Bewußtsein ein, gleichsam ohne unsere Netzhaut zu tangieren. Ein neues Antlitz ist uns erschienen — mit freiem Auge unsichtbar.

Gleich ein drittes Beispiel: Asta Nielsen soll in einem Film einen Mann aus intriganten Gründen verführen. Sie heuchelt Liebe und spielt Komödie mit sehr überzeugenden Mienen und Gebärden der Verliebtheit, doch während dieser Szene verliebt sie sich wirklich in den Mann. Keine Aufschrift zeigt uns dies an, wir sehen, wie ihre Gebärden, dieselben Gebärden, wie ihr Mienenspiel, dasselbe Mienenspiel allmählich aufrichtig werden. Doch ihr Spießgeselle ist zugegen und beobachtet sie. Nun muß sie für diesen Falschheit lügen wie sie vorhin Aufrichtigkeit gelogen hat. Die doppelte Bedeutung ihres Mienenspiels hat sich also umgekehrt. Auch jetzt spielt sie Komödie, auch jetzt sind ihre Gebärden unecht, bloß ist diesmal das Unechte unecht geworden. Und diese vielfältige und komplizierte Wandlung wird deutlich wahrnehmbar, ohne daß die geringste Veränderung an den Gebärden selbst festzustellen wäre. Unsichtbar ist der neue Ausdruck erschienen. Unsichtbar hat sie eine Maske abgelegt und unsichtbar eine neue aufgesetzt. Nicht nur ihr Gesicht hat sich verändert, sondern auch die Maske darüber, und wir können nicht sagen, wodurch dies geschah, denn wir sehen es nicht.

Das falsche Lächeln der Asta Nielsen wird allmählich echt! „Stop!" möchten wir dem Operateur zurufen. Noch einmal drehen, damit wir beobachten können, was auf diesem Munde geschieht, da die Seele darauf erscheint.

Wir müssen annehmen, daß wir unserem Gesicht so kurzsichtig gegenüberstehen, wie etwa der Natur vor der Erfindung des Mikroskops und wahrscheinlich trotz seiner Erfindung. Vielleicht gibt es noch subtile Unterschiede im Ausdruck, die mit dem bloßen Auge nicht wahrnehmbar, doch entscheidend auf uns wirken, wie etwa ein Bazillus, den wir beim Einatmen nicht spüren, uns doch töten kann.

Wir kennen und verstehen unser Gesicht noch lange nicht. Man müßte vorerst ein Lexikon der Mienen und Gebärden zusammenstellen. Ein Lexikon der Gebärdensprache mit Hilfe der Kinematographie. Was gäbe es da etwa unter dem Kennwort: „Lächeln" für Varianten zum Vergleich. In so einem „Museum des menschlichen Mienenspiels und der Ausdrucksbewegung" können wir vielleicht dem größten Mysterium an den Leib rücken: der Seele an den Leib, der sie geworden ist.

Künstlergeschichten

Von

Karl v. Boody.

Dichterruhm.

Der französische Schriftsteller Andre Maurois stattete gelegentlich der Biblioteca Ambrosiana in Mailand seinen Besuch ab. Der Bibliothekar ließ sich nicht nehmen, seinen berühmten Gast persönlich herumzuführen, und meinte, kaum ein zweiter Dichter hätte auf ihn einen so starken Eindruck gemacht wie Monsieur. Maurois war gerührt ob dieser Beichte, und als der Beamte beim Abschied sich erbot, sein eigenes bescheidenes Werk dem Meister widmen zu dürfen, wurde ihm ganz weich ums Herz. Der Italiener tauchte die Feder in die Tinte und begann zu schreiben: „All' illustrissimo Maestro . . ." Da hielt er inne und wandte sich mit einem entschuldigenden Lächeln an Maurois: „Wie war nur der Name, bitte?"

Ein Esel tut's auch!

Die Anekdote wird Vallenberg zugeschrieben. Als Anfänger spielte der Komiker natürlich auch klassische Rollen, so u. a. (man möchte es heute kaum glauben!) Richard III. Als er die berühmten Worte: „Ein Königreich für ein Pferd" mit einem gehörigen Schuß Pathos von sich gab, brüllte ihm die Stimme eines Galeriebesuchers entgegen: „Tät's nicht auch ein Esel?" — „Aber ja", gab Vallenberg schlagfertig zur Antwort, „kommen Sie ruhig her!"

Wedekinds böse Zunge.

Frank Wedekinds ironische Bemerkungen, mit denen er seinen Zeitgenossen das Leben schwer machte, füllen Bände; kein einziger Künstler der damaligen Epoche blieb von seiner bösen Zunge verschont. Am liebsten wählte Wedekind jedoch Max Halbe zur Zielscheibe seiner bissigen Scherze; umso mehr, als der Dramatiker jedes Wort ernst nahm und zum lebhaften Gaudium der übrigen künstlerisch-Genossen sofort einschnappte. Als Halbe eines Tages erregt erzählte, sein kaum zweijähriger Neffe hätte das Manuskript seines im Werden begriffenen Werkes versehentlich zerrissen, tat Wedekind sehr erstaunt: „Nanu, wie ist denn so etwas nur möglich? Sollte der kleine Bengel am Ende etwa schon lesen können?"

Die Uebervölkerung der Erde.

Der Wiener Musiklehrer und Klaviervirtuose Epstein unterhielt sich einmal mit dem vor einigen Jahren verstorbenen Operettenkomponisten Leo Fall ausnahmeweise nicht über Fachfragen, sondern über allgemeine Probleme der Menschheit. Epstein kam auf die von den Wissenschaftlern von Zeit zu Zeit immer wieder betonte katastrophale Uebervölkerung der Erde zu sprechen: „Wie soll das nur enden, lieber Leo? Bald haben die Leute überhaupt keinen Platz mehr auf dieser Welt!" — „Beruhige Dich, mein Lieber", erwiderte Fall, „so schlimm wird's wohl kaum werden. Die Bedrängten werden eben in Deine Konzerte gehen. Da finden sie dann bestimmt immer genügend Platz."

Das Frühstück des Trompeters.

Der päpstliche Kapellmeister und Schöpfer des einzigartigen Knabenchores der Sixtinischen Kapelle Lorenzo Perosi hielt Orchesterprobe zu einem neuen Oratorium, wobei der erste Trompeter wiederholt sein Musikerherz durch nachlässiges Blasen erregte. Endlich hielt es Perosi nicht weiter aus, klopfte die Kapelle ab und wandte sich an den wenig eifrigen Trompeter mit der überraschenden Frage: „Haben Sie schon gefrühstückt, Verehrtester?" — „Nein, Maestro", lautete die Antwort des verdutzten Musikers. — „Dann begreife ich", fuhr Perosi fort, „warum Sie schon seit einer Viertelstunde die Töne verschlucken."

Die Vorlesung.

Der französische Dichter griechischer Abstammung Jean Papadiamantopoulos-Moreas empfing einmal den Besuch eines spanischen Dichters. „Ich wäre Ihnen sehr verbunden, Herr Kollege", bat der Spanier seinen Gastgeber, „wenn Sie sich der Mühe unterziehen wollten, mein neuestes Versdrama zu beurteilen." — „Mit tausend Freuden", entgegnete Moreas, „senden Sie mir gelegentlich das Manuskript, ich will es gern durchstudieren." — „Nicht nötig, mein Lieber", beteuerte der Spanier, „ich kann es Ihnen sogleich vorlesen. Den Fall gesetzt, daß Sie einverstanden sind!" — „Aber natürlich", lächelte Moreas beglückt, „ich wüßte nicht, womit Sie mir eine größere Freude bereiten könnten!" Die Vorlesung begann. Sie dauerte gute drei Stunden. Wie fasziniert hörte Moreas bewegungslos zu und schien von den Schönheiten der Dichtung geradezu überwältigt zu sein. Die Vorlesung ging zu Ende, denn nichts dauert ewig, noch nicht einmal die Deklamierung eines Versdramas. Fragend blickte der Verfasser seinen andächtig zuhörenden Gastherrn an. Moreas stand feierlich auf und schüttelte dem Spanier gerührt die Hand: „Ich beglückwünsche Sie, liebster Kollege, zu Ihrer epochalen Schöpfung! Die Akzentuierung der Reime ist überaus wohlklingend und harmonisch. Ueber den Inhalt kann ich aber zu meinem Bedauern keine Kritik fällen: Ich verstehe nämlich kein Sterbenswort spanisch!"

Das glaubwürdige Drittel.

Der ausgezeichnete Cellist ungarischer Herkunft Popper geriet jedesmal in Wut, wenn unbedeutende Musiker mit ihren kaum glaubhaften Erfolgen, die kein Menschen kontrollieren konnte, prahlten. Als ihn so ein aufgeblasener Jüngling einmal in einer Gesellschaft herausfordernd fragte: „Was glauben Sie, Meister, was habe ich mit meinem letzten Londoner Konzert verdient?", erwiderte Popper, ohne mit der Wimper zu zucken: „Höchstens ein knappes Drittel der Summe, die Sie jetzt nennen werden." Der Aufschneider verschwand aus der Nähe des „Hellsehers" . . .

Der Mann auf der Fahnenstange.

Früher war Alvin Kelly Matrose. Jetzt bildete er die Sensation des Vergnügungsparkes von Atlantik City. Er hatte sich verpflichtet, fünfzig Tage hintereinander auf einer Fahnenstange zu sitzen. Einer Fahnenstange von dreißig Meter Höhe. Da sah er oben auf einer Scheibe von knapp einem halben Meter Durchmesser. Die Stellung war etwas unbequemer als einst, wenn er auf dem Mast des Schiffes saß, aber dafür auch viel lohnender. Der Inhaber des Vergnügungsparks hatte ihn engagiert, auf daß das amerikanische Publikum, das nun einmal Schaustellungen solcher Art liebte, sich auch richtig amüsiere. Ueber ihm ausgespannt war ein großer Regenschirm. Aus Fürsorge. Damit er, wenn es vom Himmel goß, sich nicht etwa einen Schnupfen hole. Wie er es mit dem Schlafen hielt, darum kümmerte man sich weniger. Das war seine Sorge. Er konnte sich des Nachts mit Stricken festbinden, um nicht herunterzufallen. Die Hauptsache war, daß das Publikum nichts von dem nächtlichen Anbinden sah. Das würde die Sensation beeinträchtigt haben.

Da saß nun Alvin Kelly hoch oben auf seiner Fahnenstange und betrachtete durch ein Fernglas das Publikum. Und das Publikum unten betrachtete ebenfalls durch Gläser Alvin Kelly. Besonders zu den Zeiten, wenn an einer Leine von unten her ein Korb mit Essen nach oben befördert wurde. Wie in den Zoologischen Gärten, wenn die Tiere gefüttert werden. Kurz, es war höchst erbaulich. Offen bleibt nur die Frage, wer bei solchem Wahnsinn mehr zu verurteilen ist: das Schlachtopfer selbst, der Veranstalter solchen „Vergnügens", oder das Publikum, das auf derlei Sensationen versessen ist.

Kleine Nachrichten.

Schopenhauer als Feinschmecker. Bekanntlich liebte der große Philosoph eine gute Tafel, noch mehr schätzte er aber einen guten Tropfen. Eines Tages war er bei dem Frankfurter Rothschild zum Essen eingeladen. Man setzte sich zu Tisch, und vor dem Gedeck des Gastes stand eine Anzahl von Weingläsern aller Größen. Mit Kennermiene verzehrte Schopenhauer zwei Teller Schildkrötensuppe, darauf lehnte er sich in seinem Sessel zurück. In diesem Augenblick erschien ein Diener, um den Wein einzugießen, und Schopenhauer schob ihm ein kleines Dessertglas hin. Distret machte der Diener ihm darauf aufmerksam, daß er das große Glas reichen solle, da das kleine für die feinen Dessertweine bestimmt war. „Das tut nichts, gießen Sie ruhig ein", erwiderte Schopenhauer. „Das große Glas brauche ich, wenn die feinen Dessertweine kommen."

Eine Kathedrale als anti-religiöses Museum. Die St. Isaac-Kathedrale von Leningrad, eines der schönsten Bauwerke der Stadt, ist jetzt nach langen Vorarbeiten in ein Museum umgewandelt worden, das der antireligiösen Propaganda der Sowjet-Regierung dient. Der Bau, der das Herz der Stadt beherrscht, ist im Renaissancestil errichtet mit einer vergoldeten Kuppel, großartigen Granitsäulen, zahlreichen Statuen und besitzt im Innern einen wundervollen Mosaikschmuck aus vielfarbigem Marmor. Der Hauptaltar wird für die Vorführung von antireligiösen Filmen benutzt, während die Mitte des Gotteshauses von einem Modell eingenommen wird, das die Bewegung der Erde um ihre Achse veranschaulicht.

Literarische Umschau.

Sport.

Medizinball und Kugelgymnastik. Uebungen im Spiele. Von Turn- und Sportlehrerin Hilde Kaiser. In Bücherei für Leibesübungen und körperliche Erziehung. Kart. 2 RM., Leinen 2,80 RM.

Medizinball und Eisenkugel haben sich in raschem Siegeszug die Herzen unserer spiel- und bewegungsfreudigen Turnerjugend erobert. Richtig angewandt, können sie weit besser als Hanteln, Keulen oder Stäbe zur Kräftigung der Gesamtmuskulatur und zur Vorbereitung von Wurf- und Stoßübungen beitragen. Sie verdienen daher, als wertvolles Sportgerät eifrig benützt zu werden. Eine zweckentsprechende Anleitung gibt das neueste Bändchen der Bücherei für Leibesübungen, in dem Verfasserin eine Fülle anregender Uebungsformen in wachsenden Schwierigkeitsgraden zusammengestellt hat. Abbildungen erläutern die Ausführung der einzelnen Uebungen.

Hermann Maaß: Tätigkeitsbericht für die Geschäftsjahre 1928 und 1929 des Reichsausschusses der deutschen Jugendverbände. Beide Teile zus. 1 RM. Verlag: Reichsausschuß der deutschen Jugendverbände, Berlin NW. 40.

Der Reichsausschuß der deutschen Jugendverbände ist die maßgebende Spitzenorganisation der Reichsjugendverbände verschiedenster Richtungen, die insgesamt vier Millionen Jugendliche umfassen. Er legt soeben seinen für alle Kreise der Jugendwohlfahrt aufschlußreichen Tätigkeitsbericht für die Zeit vom 1. April 1928 bis 31. März 1930 vor. Der erste Teil schildert die vielgestaltige Arbeit des Reichsausschusses der deutschen Jugendverbände. Der zweite Teil enthält die Satzungen des Reichsausschusses, die Verzeichnisse der angeschlossenen Verbände, die Richtlinien für Auslandsfahrten deutscher Jugendgruppen, die sozialpolitischen Jugendschutzforderungen und einen kurzen geschichtlichen Ueberblick über die Entwicklung des Reichsausschusses.

Theater.

Arthur Kahane, Theater. Aus dem Tagebuch des Theatermannes. Volksverband der Bücherfreunde. Wegweiser-Verlag G. m. b. H., Berlin-Charlottenburg 2. Für die Mitglieder in Halbleder geb. 2,90 RM.

Den Wort- und Begriffskomplex „Theater", dieses jede Zeitepoche unverändert gleich stark interessierende, licht- und schattenreiche Thema behandelt hier der langjährige Dramaturg des Deutschen Theaters, der Freund und literarische Berater Max Reinhardts: Arthur Kahane. Neben den modern gesehenen Problemen des Dramaturgischen bilden die Menschen des Theaters den Mittelpunkt. Die Erlebniswelt des Schauspielers und der Schauspielerin in ihrem Wesen als Darsteller, als Künstler, als gefeierter oder enttäuschter Mensch, und jene unbeschreibbare Atmosphäre, die alle beherrscht, entsteht plastisch und reich variiert in ihrer ganzen buntbewegten, leidenschaftlich durchpulsten Mannigfaltigkeit. Wie ausgedehnt der Verfasser den Begriff Theater faßt, erkennt man bereits aus dem Inhaltsverzeichnis. Kapitel wie: Das Menschliche auf der Bühne; Vom dramatischen Handwerk; Politik im Theater; Wer geht und warum geht man zum Theater; Das Vorsprechen; Die Rolle; Woran erkennt man ein Talent; Liebe am Theater — um nur einiges aus der Fülle des Behandelten herauszugreifen — fesseln in ihrer feuilletonistisch geschriebenen Darstellung.

Alfred Hansen: Tingeltangel und Sanfter Gong. Im Selbstverlag des Verfassers.

Ein junger Essener legt uns als erste Frucht des künstlerischen Schaffens eine kleine Auswahl seiner Gedichte vor. Die 13 Gedichte (wir wollen hoffen, daß Hansen nicht abergläubisch ist!) sind in zwei Abteilungen eingeteilt. In der ersten schreit Tingeltangel. Die Groteske wird bemüht. Der regsame Geist schlägt Purzelbäume, und es fällt ihm nicht schwer, wieder auf die Beine zu kommen. Hansen besteht die Dinge, läßt sie selbst reden, und meist nur, ohne daß er selbst will, spricht sein Herz mit, das er nicht hinter den Worten verstecken kann. Der „Sanfte Gong" hat die Ueberzivilisation der Tingeltanzstimmung verloren. Hier sind nicht mehr die „Jungen Greise" mit Whiteman und den Kavalieren an der Bar im Gespräch. Hier öffnet Hansen seinen Freunden die Tür in das Separe seines Herzens. Darum spricht er immer wieder „Ich" und „Du" und hier vermag er nicht immer die Dinge ganz zu gestalten, wie sie ihn erdrücken. „Erinnerung an den Silberraum" und „Erinnerung" wollen wir gern behalten. Es wäre verfehlt, wollte man aus diesen wenigen Zeilen Aussichten und Möglichkeiten der Persönlichkeit Alfred Hansens herauslesen. Wir sind aufmerksam geworden und warten darauf, ihm möglichst bald einmal wieder zu begegnen.

Lehrfragen.

Die Handelshochschule, Lehrbuch der Wirtschaftswissenschaften. Herausgeber Prof. Dr. Schmidt, Frankfurt a. M. Industrie-Verlag Spaeth & Linde, Berlin W 10, Wien I.

Als Quelle wie als Wegweiser besitzt dies Lehrbuch gleicherweise einen unschätzbaren Wert, dem durch die Mitarbeit anerkannter Wissenschaftler von vornherein die Vollwertigkeit gesichert ist. Der sonst ungefüge Stoff ist hier auf vier eine Reihe Lieferungen umfassende Bände verteilt, die die Betriebswirtschaft, die Volkswirtschaft, die Rechtswissenschaft und die Sondergebiete der Wirtschaftswissenschaft erfassen. In der Betriebswirtschaftslehre finden das kaufmännische Rechnen, die Buchhaltung, Warenkalkulation, Finanzierung, Industrie- und Bankbetriebslehre, Zahlungs- und Börsenverkehr und andere Fachgebiete ihren Niederschlag. Die Volkswirtschaft behandelt weitgehend die Theorieen, die Statistik, die Geschichte der Volkswirtschaft, Wirtschafts- und Sozialpolitik. In der Rechtswissenschaft stehen BGB., HGB., Zivilprozeß und Konkursrecht neben dem öffentlichen Recht und wirtschaftsrechtlichen Sondergebieten. Die Nebenfächer der Wirtschaftswissenschaften erstrecken sich auf Genossenschaftswesen, Steuerrecht, Wirtschaftsgeschichte und -geographie u. a. Eine Einführung erfüllt jeweils die didaktisch wertvolle Aufgabe, auch wenig vorgebildeten Lesern die Struktur der einzelnen Wissenschaften nahe zu bringen, ohne die anspruchsvollen zu ermüden. Das Material ist den Vorlesungen angelehnt und erübrigt das Mitschreiben zum größten Teil. Die übersichtliche Darstellung verschafft eine ungeheure Zeitersparnis. Besonderes Gewicht wurde auf eine erschöpfende Literaturangabe gelegt, die dem Spezialwissenschaftler zu einem planmäßigen Aufbau seines Studiums verhelfen. Dem Examenskandidaten erspart diese Anschaffung das Repititorium, da die Vollständigkeit und der systematische Aufbau die beste Konzentration darstellen. Der verdient große Absatz, der seit Bestehen dieses Werk allmonatlich zunimmt, spricht für die Güte und das Bedürfnis dieses Lehrbuches.

Das Handbuch ist gegen ermäßigten Preis geschlossen zu beziehen oder aber in monatlichen Teil-Lieferungen bestellbar. Die bequeme Ratenzahlungsweise macht die „Handelsschule" auch weiteren Interessentenkreisen zugänglich. Di. —

„Der kleine Staatsbürger", von Amtsgerichtsrat Coermann. Gilde-Verlag, Köln. Geb. 5,80 RM.

Immer schwieriger ist es geworden, sich zurechtzufinden im heutigen Rechtsleben. Gerade in unserem Vaterlande haben die letzten zwölf Jahre auch auf rechtlichem Gebiete Umwälzungen von einschneidender Bedeutung mit sich gebracht. Umwälzungen, die es jedem Deutschen, der sich nicht selbst schädigen will, zur unbedingten Notwendigkeit und Pflicht machen, sich erneut zu orientieren. Eine überreiche Fülle von Werken steht uns hier zur Verfügung. Meist haben sie alle einen Fehler, sie sind nicht zugeschnitten auf den täglichen Gebrauch, entweder sind sie zu groß oder zu klein, so daß es oft schwer fällt, sich mit ihnen restlos zu befreunden. Diesem Uebelstand im besten Sinne abgeholfen zu haben ist ein Verdienst des neuen Buches „Der kleine Staatsbürger" von Amtsgerichtsrat W. Coermann. Aus jahrelanger Praxis ist hier in mehr als tausend Schlagworten ein Ratgeber entstanden für alle Rechtsfragen des täglichen Lebens. Keine Frage von Allgemeininteresse, die nicht kurz und knapp, aber restlos erschöpfend in diesem wichtigen und praktischen Nachschlagewerk zu finden wäre.

Ernährungsformen. Ein Ueberblick über Bestrebungen in der neuzeitlichen Ernährung. Rezepte und Erfahrungen mit Haig, Gerson, Sauerbruch, von Noorden, Ragnar Berg, Hermannsdorfer, Bircher-Benner und anderen modernen Kostformen. Achte, erweiterte Auflage. Von Dr. Gerta Wendelmuth. Franckhsche Verlagshandlung, Stuttgart. Preis kartoniert 2,80 RM.

Die Ernährungsfragen sind für die Allgemeinheit von größter weittunfassender Bedeutung und deshalb hat Frau Dr. Gerta Wendelmuth in ihrem kleinen, handlichen Büchlein „Ernährungsformen" eine Uebersicht über Bestrebungen unserer neuzeitlichen Ernährung gegeben. Auch die jüngsten Vorschriften, z. B. von Gerson, sind berücksichtigt. Es ist ein sympathisches, leichtverständliches Werkchen, das nicht nur den Hausfrauen, sondern allen Richtungs- und Aufklärungssuchenden empfohlen werden kann, nicht nur wegen seines unmittelbaren Tons, sondern auch, weil es auf keine Richtung starr eingeschworen ist. Es will einen Ueberblick geben, anregen und aufmerksam machen. Der letzte Satz des Buches ist besonders bezeichnend für seine Art: „Prüfe, wähle und eigne dir das an, was dir und deiner Familie am zuträglichsten ist."

Nach dem Kriege.

Deutschlands blutende Grenzen. Autorisierte Uebersetzung des Werkes: Rene Martel, „Les Frontieres Orientales de l'Allemagne" von W. Scheuermann. Verlag Gerhard Stalling, Oldenburg i. O. Preis: steif kart. 2,85 RM., Ganzleinen geb. 3,85 RM.

Professor Martel von der Pariser Sorbonne, der das Werk geschrieben hat, dürfte als Franzose keiner besonderen Vorliebe für Deutschland verdächtigt werden. Um so bedeutsamer ist seine Stimme als Dokument des in Versailles darniedergetrampelten Gewissens der kultivierten Völker.

Professor Rene Martel ist einer der größten Slawisten Frankreichs. Auf beiden Seiten der „blutenden Grenzen", auf polnischer und deutscher Seite, hat er die Verhältnisse eingehend untersucht und in seinen aufsehenerregenden Ergebnissen zusammengefaßt. Das Buch hat in Frankreich und auch in Polen wie eine Bombe eingeschlagen. Die Darstellung ist mit dem ausdrücklichen Willen entstanden, „daß kein von polnischer oder deutscher Seite geschriebenes Wort es sachlicher und besser schildern könne", wie die irrsinnige Bildung des polnischen Korridors zustande gekommen ist. Maßgeblich für Martel sind nicht so sehr die Gründe der Volkszugehörigkeit und der geschichtlichen Entwicklung als die zwingenden wirtschaftlichen und kulturellen Forderungen der lebendigen Gegenwart. Beide sprechen: Nicht nur der Korridor, sondern auch ganz Oberschlesien gehören Deutschland, und nur Deutschland allein. Frankreich muß sich nach seinen besten Ueberlieferungen, so ruft er seinen Landsleuten zu, auf die Seite der unvergleichlich höheren deutschen Kultur stellen. Die deutschen Ostgrenzen sind unhaltbar für Deutschland ebenso wie für Polen. In diesem Kampf, wo die Kriegslust und die Waffenmacht auf polnischer, das wehrlose Recht und der friedliche Verständigungswille auf deutscher Seite sind, gehört die ganze Welt, wenn sie den Frieden erhalten will, auf die Seite Deutschlands. Heute kann sie den Frieden noch retten, wenn sie das begangene Unrecht wiedergutmacht — morgen ist es vielleicht zu spät! Mit dieser eindringlichen Mahnung an das Weltgewissen schließt dieses Buch eines Franzosen, welches jeder Deutsche lesen muß.

„ABC der Politik" nennt sich ein kleines, handliches, politisches Schlagwörterbuch (Preis 1,50 RM.), das Dr. W. Kraus und Dr. B. Neumann im Kommissions-Verlag H. Krumbhaar, Liegnitz, herausgeben. Hier finden sich in über tausend alphabetisch geordneten Stichworten die hauptsächlichen Grundbegriffe des politischen, wirtschaftspolitischen und parlamentarischen Lebens, überparteilich und allgemein verständlich gedeutet und erklärt. Wer etwas über den Aufbau und das Programm der deutschen Parteien, über die Gliederung der Länder, über den parlamentarischen Geschäftsgang, über wichtige Tagesfragen, ferner über Youngplan, Wesen und Ziel eines Volksbegehrens schließlich über Herkunft und Bedeutung wichtiger Schlagworte — Silberstreifen, Interessentenhaufen — und alle möglichen politischen Begriffe zuverlässig unterrichtet werden will, findet hier kurze und klare Auskunft.

Die „Zeitwende".

Jetzt, wo die Abende schon wieder länger geworden sind, ist es an der Zeit, auf eine Monatsschrift hinzuweisen, die sich in erster Linie an die evangelischen Familien wendet, die zu den Problemen unserer Zeit vom bewußt evangelischen Standpunkt aus Stellung nimmt, die sich über die große Entschiedenheit klar ist, die diese Einstellung fordert und sich nicht scheut, in diese Entschiedenheit hineinzutreten und wirklich einmal kalt oder warm zu sein, wenn es gilt, über irgendetwas aus unserem Zeitgeschehen zu urteilen. Es ist die „Zeitwende" (Verlag C. H. Beck, München, Wilhelmstraße 9; vierteljährlich 5.— Mark, Einzelpreis 1,80 Mark). Mit dieser Gediegenheit verbindet sich eine wissenschaftlich fundierte Gründlichkeit, die stets in die Tiefe führt, nie am Oberflächlichen haften bleibt. Als Beispiel bietet das Septemberheft den schwerwiegenden Beitrag „Glaube und Geschichte" von Jul. Sammetreuther, eine faßliche Einführung in die neueste Geschichtsphilosophie, in Erwin Reisners christliche Metaphysik der Geschichte, die eine radikale Umkehrung des idealistischen Fortschrittsglaubens darstellt. Sie sieht die Geschichte als immer tieferen Abstieg, als „Sündenfall und Weg zum Gericht". Diese neue Geschichtsauffassung wird in nächster Zeit noch viel von sich reden machen. Man muß der „Zeitwende" Dank wissen, daß sie den Lesern schon jetzt eine so klare Orientierung über dieses Werk ermöglicht. Paul Althaus, ein Theologe, der es gewohnt ist mit wachen Sinnen in unsere Zeit hineinzuhorchen, wirft in dem Aufsatz „Das lebendige Bekenntnis" die Frage nach der Gegenwartsbedeutung des Augsburger Bekenntnisses auf, die Frage, ob es auch für uns heute noch lebendig sein könnte. — In der Umschau befindet sich der überaus wertvolle Beitrag Dr. Kurt von Raumer's „Sozialpolitik im alten Deutschland". Heute, wo die deutsche Sozialversicherung eine schwere Krisis durchmacht, ist es äußerst lehrreich, ihre Anfänge zu betrachten und auf die Einwände zu hören, die schon zur Zeit ihrer Begründung Bismarcks Hauptmitarbeiter und zugleich Gegenspieler, Theodor Lohmann, gegen die von Bismarck gewählte Form der Sozialversicherung erhoben hat.

*

„Die westfälische Heimat". Infolge der Umgemeindungen in Westfalen erwachsen für die vergrößerten Städte neue Probleme, insbesondere Siedlungsaufgaben. Will man nicht in frühere Fehler verfallen, so gilt es, auf weite Sicht zu arbeiten und weitgreifende Pläne in überkommunalem Rahmen aufzustellen. Bedeutsame Vorschläge und Anregungen in dieser Hinsicht bietet Prof. Eblatz von der technischen Hochschule, Berlin, in einem inhaltreichen und wegweisenden Aufsatz im Septemberheft. Wertvolle Fingerzeige ähnlicher Art enthält auch der Aufsatz „Landschaftsbaukunst und Hengsteysee" von Architekt Hans Strobel. Grundlegende Aeußerungen über die erzieherische Bedeutung des Heimatgedankens entwickelt Giannoni in seinem wertvollen Aufsatz „Heimat und Volkserziehung". Alle diese Beiträge sind auf den Menschen und die Probleme der Zeit abgestimmt und legen das enge Verhältnis des Heimatgedankens zu den wichtigsten Dingen der Kultur, Wirtschaft, Erziehung und Volkswohlfahrt dar. Erfreulich ist die Feststellung, daß die Zeitschrift sich immer mehr Gegenwarts- und Zukunftsaufgaben zuwendet. Bestellungen auf den Bezug der Zeitschrift nehmen alle Buchhandlungen, die Postanstalten sowie der Heimatverlag Dortmund, Königshof 23, entgegen.

Neue Indianer-Geschichten.

Const. L. Skinner: „Der Weiße Häuptling". Hermann Schaffstein Verlag, Köln. Brosch. 3,80 RM., Ganzleinen 5,50 RM.

Es gab bisher, abgesehen von Cooper, wenige historisch glaubhafte Indianergeschichten. Der Versuch einer gründlichen Reformation des Indianerbuches liegt hier vor. Denn nicht nach phantastischem Spuk und blutrünstiger Ausmalung verlangt der Junge unserer Zeit, er will vielmehr wissen, wie sich jene auf beiden Seiten heldenhaften Kämpfe zwischen roter und weißer Rasse in Wirklichkeit abgespielt haben. Die Wirklichkeit ist ja oft auch weit interessanter als die traumhafteste Ausschmückung. So gibt C. L. Skinner in dem vorliegenden Buch ein recht getreues Bild der Indianerscharmützel am Ende des 18. Jahrhunderts. Die merkwürdige Tatsache, daß in diesen Kämpfen die Indianer nur noch eine untergeordnete Rolle spielten und daß es sich in Wirklichkeit um Kolonialstreitigkeiten zwischen europäischen Ländern handelte, wird die Jungen nicht weniger interessieren als die prächtige Gestalt des „Weißen Häuptlings", der ebenfalls nicht von der Einbildungskraft der Verfasserin, sondern von der Geschichte geschnitzt ist.

*

„An der grünen Front". Lustiges für den deutschen Bauer von Robert Hüllemann, Verlag Wild. Stoußß, Bonn, Preis 3.— Mark.

Die Parole: „Laßt uns lachen!" ist nie die schlechteste. Mag sie dem Bauern auch nicht so wertvoll erscheinen, wie einige Schutzzölle, so wird er doch wohl finden, daß er auch seinen Kampf mit ihr etwas vergnüglicher führen kann. Urwüchsig und bieder tritt hier ein Fachmann auf den Plan und schildert das Landleben so anschaulich, daß jedermann, auch dem Großstadtmenschen, das Herz im Leibe lacht. Wer das deutsche Landleben der heutigen Zeit kennen lernen will, wer Freude an dem frischfröhlichen Betrieb da draußen auf der grünen Flur im Herzen trägt, der lese dieses Buch.

Aus unserem Verbreitungsgebiet

Stadt Wattenscheid.

Die Benzolfabrik

der Schachtanlage Centrum 1/3 „brennt"!

Gestern kurz vor 18 Uhr brachten die plötzlich einsetzenden Brandsirenen unsere Stadt in Aufregung. Die Benzolfabrik der Zeche Centrum „brennt", so hieß es bald, und gerade im östlichen Stadtteil hatten die Straßen durch die vielen Schaulustigen bald ein buntbewegtes Aussehen. Schon wenige Minuten nach Ertönen der Brandsirene rückte der Löschzug II aus dem östlichen Stadtteil unter Brandmeister Birkenfeld heran, ihm folgte, da ein Großbrand angenommen wurde, mit nur kurzem Abstande der Löschzug I aus dem westlichen Stadtteil unter Brandmeister Schürmann. Vor Eintreffen der Wehr hatte bereits der Zechenlöschtrupp mit einem großen Schaumlöschapparat den Brand angegriffen. Unter Leitung des Oberbrandmeisters Tanzeglock griff der Löschzug II die brennende Fabrik mit mehreren Schlauchleitungen von der Westseite an, während der Löschzug I zunächst die Nebengebäude sicherte und gleichzeitig mit der Motorspritze das für Benzol- und Oelbrände besonders geeignete Schaumlöschverfahren anwandte. Das überaus schnelle und umsichtige Eingreifen der Wehr verdient wirklich eine ganz besondere Anerkennung. Ihre Schlagfertigkeit läßt jedenfalls, das hat diese Uebung wieder bewiesen, für den Ernstfall erwarten, daß sie in der Lage sein wird, die schlimmsten Ausmaße eines solchen Brandes zu verhüten. Neben Branddirektor Bürgermeister Borgloh nahmen an dieser wichtigen Uebung noch als Vertreter der Bergbehörde Bergrat Schröder und Bergassessor Busse teil. (Wg)

Zur Pfarrerwahl in Leithe.

Für die freiwerdende evang. Pfarrerstelle in Leithe ist eine größere Anzahl Bewerbungen eingelaufen. Das Presbyterium hat zunächst fünf dieser Bewerber ausgewählt und zu Gastpredigten an den nächsten Sonntagen eingeladen. Diese Bewerber sind: Sixtus, Hilfsprediger, Haßlinghausen, Köhne, Vikar, Recklinghausen-Süd, Kartz, Pfarrer, Wirschweiler (Hunsrück), Bick, Pfarrer, Wüstrath, Hennes, Pfarrer, Kirschseifen (Eifel). Die Gastprediger werden im Frühgottesdienst in der Friedenskirche und am gleichen Tage im Gemeindehaus in Leithe um 10 Uhr predigen. Am 5. Oktober wird Vikar Köhne die Gastpredigt halten.

Persönliches. Der Bergmann Julian Obaleck von hier führt laut Genehmigung des preußischen Justizministeriums fortan den Namen Stürzer. (Wg)

Keine Messerstiche. Wir meldeten gestern zu einer Schlägerei zwischen Vater und Stiefsohn am sogenannten Aschenplatz, daß letzterer hierbei durch Messerstiche verletzt worden sei. Wir wurden gebeten, mitzuteilen, daß die Verletzungen durch das Einschlagen zweier Fensterscheiben entstanden sind. (Wg)

Immer wieder Diebstahl. Bei dem Wirt G. am Sevingbauserweg wurde in der Nacht zum 23. September ein Einbruchsdiebstahl ausgeführt. Den Tätern fielen Rauchwaren, Lebensmittel und Bargeld in die Hände. Dem betreffenden Wirt G. haben Diebe schon des öfteren einen Besuch abgestattet. (Wg)

Vom Auto überfahren. Es vergeht bald kaum eine Woche, in der keine Meldungen über Unfälle auf dem Hellweg kommen. Noch in der vergangenen Woche konnten wir berichten, daß der sechzehnjährige Lehrling Harbordt dort von einem Auto angefahren und tödlich verletzt wurde. Diesmal ist die Tochter des Bergmanns Lottebaum das Opfer. Das etwa neunjährige Mädchen war im Begriff, den Fahrdamm zu überschreiten, als es von einem Auto angefahren und eine Strecke mitgeschleift wurde. Nach der ersten Hilfe durch Dr. Martin brachte der Autofahrer das schwerverletzte Kind ins Krankenhaus. (Wg)

Evangelischer Arbeiterverein Günnigfeld. Die monatliche Versammlung wurde vom 1. Vorsitzenden Freese geleitet. Die Ehrung der gestorbenen Mitglieder Albert Damschen und Gustav Hellermann erfolgte in der üblichen Weise. Die Niederschrift der letzten Versammlung fand Annahme. Den Bericht über die beim Bruderverein Westenfeld stattgefundene Kreiserbandstagung erstattete der Vorsitzende. Zu dem am 5. Oktober stattfindenden Stiftungsfest des Brudervereins Heßler, verbunden mit Fahnenweihe, entsendet der Verein in Anbetracht der wirtschaftlichen Nöte nur eine Fahnenabordnung. Sodann teilte der 1. Vorsitzende der Versammlung mit, daß im November im Vereinsheim Böcke wieder, wie im vorigen Jahre, Kursusabende stattfinden. Zeit und Themen werden bekanntgegeben. Um zahlreiche Teilnahme wurde gebeten. Nächste Versammlung am zweiten Sonntag im Oktober um 16 Uhr im Vereinsheim. (B)

Ein Verbrecherschicksal vollendet

Der Mörder der Lehrerin Schumann aus Wanne im Zuchthaus gestorben.

Soeben dringt die Meldung an die Oeffentlichkeit, daß der Mörder der Lehrerin Schumann aus Wanne-Eickel, die kurz nach dem Kriege im Hertener Wald einem Sittlichkeitsverbrechen zum Opfer fiel, im Zuchthaus gestorben ist. Der Mörder, dessen Ermittlung sich seinerzeit ebenso schwierig gestaltete wie seine Ueberführung, wurde für seine abscheuliche Tat vom Schwurgericht zum Tode verurteilt, in der Folge jedoch zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt. Seine Frau, die sich nach seiner Verurteilung von ihm scheiden ließ, heiratete wieder und lebt heute in glücklicher Ehe.

Die Ueberführung des Mörders erfolgte trotz hartnäckigen Leugnens durch eine kleine, bei seiner Frau vorgefundene Uhr, die der Täter der Ermordeten geraubt hatte. Der Täter wurde ergriffen, als er einen erneuten Ueberfall auf eine Frau verübte, der aber mißlang, da Passanten hinzueilten. Um den Verdacht nicht aufkommen zu lassen, daß er ein Sittlichkeitsverbrechen beabsichtigt habe, ließ der Täter von seinem zu Boden geworfenen Opfer ab und flüchtete unter Mitnahme eines mit verschiedenen Viktualien gefüllten Marktkorbes, der der Frau gehörte, querfeldein. Er versuchte nach seiner sofort erfolgten Ergreifung den Anschein zu erwecken, als habe er nur einen Mundraub beabsichtigt. Die Brutalität, mit der er die von ihm überfallene Frau zu Boden gezwungen hatte, ließ jedoch in einem der ihn vernehmenden Beamten den Verdacht entstehen, daß zwischen dem Ueberfall und dem Mord an der Lehrerin Schumann Zusammenhänge beständen. Eine Haussuchung in der Wohnung des Festgenommenen förderte eine im Besitz seiner Frau befindliche Damenuhr zutage, die zweifelsfrei als der ermordeten Lehrerin gehörig erkannt wurde. Damit war die Brücke an dem Verbrechen der Lehrerin geschlagen. Nähere Ermittlungen schlossen den Ring der Beweise enger und enger, so daß sich der Verhaftete zu einem Geständnis bequemen mußte, auf Grund dessen er vom Schwurgericht zum Tode verurteilt wurde. Nach seiner Begnadigung hat sich jetzt sein Schicksal in Zuchthausmauern vollendet. (v)

Stadt Wanne-Eickel.

Tod auf den Schienen.

Gestern morgen gegen 2 Uhr wurde ein 29 Jahre alter Bergmann in schwerverletztem Zustande zwischen den Schienen am Bahnübergang der Crangerstraße in Herne aufgefunden. Er wurde sofort ins katholische Krankenhaus in Wanne überführt, starb jedoch bereits unterwegs. Die rechte Schulter und der rechte Oberarm waren vollkommen zermalmt; außerdem wurden erhebliche Kopfverletzungen festgestellt. Wie die Ermittlungen ergeben haben, war der Tote mit einigen Bekannten bis 2 Uhr in einer hiesigen Wirtschaft gewesen. Er hat sie dann verlassen und sich auch von seinen Kollegen getrennt. Wahrscheinlich ist er auf dem Bahnkörper zu Fall gekommen und von einem Zuge erfaßt worden. Die polizeiliche Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen.

„Der Zigeunerbaron"

beim Volksbildungsverband.

Die große Volksbildungsverbandsgemeinde war vorgestern bei dem ersten Gastspiel der Bochum-Hamborner Bühne geschlossen zur Stelle, um sich einmal wieder am Straußschen Wiener Walzer zu erfreuen, zum anderen aber auch die Leistungsfähigkeit der Bühne nach der Verschmelzung von Bochum und Hamborn zu überprüfen. Die Erwartungen wurden in jeder Richtung befriedigt. Die Musik verlangt Elan und Schmiß. Kapellmeister W. Bachenheimer wurde dieser Linie voll gerecht. Das Orchester war gegenüber früher weiter verstärkt, was angenehm in die Erscheinung trat. Die Besetzung der einzelnen Rollen wies Lücken auf, was jedoch dem Gesamtspiel weniger Hemmungen auflegte. So hätten wir uns Otto Heil als Vertreter der Titelpartei weitaus fescher, lebendiger und mitreißender vorgestellt. Sein Spiel schien zuweilen unbeholfen. Anders dagegen Ida Bauer als Zigeunermädchen Saffi. Sie riß ihren Partner mit und bot auch gesanglich eine vorzügliche Leistung. Ein Kalman Zsupan von vollblütiger Komik, d. h., ein Mensch, der durch den Kontrast von natürlicher Dummheit und angenommener Pfiffigkeit echte Komik erzeugte, war der Liebling der Wanne-Eickeler, Otto Kraatz. Die übrigen Mitwirkenden waren ganz bei der Sache; das ist besonders auch von dem gutdisziplinierten Chor zu sagen. Der Auftakt der Volksbildungsveranstaltungen war ein voller Erfolg. G. H.

Persönliches. Frau Friederike Walter, geb. Schulz, Bahnstraße im Stadtteil Röhlinghausen, feiert am 1. Oktober im Synodalaltersheim in Eickel ihren 91. Geburtstag. Sie verfügt angesichts ihres hohen Alters noch über eine erstaunliche Rüstigkeit und Frische. Unseren herzlichen Glückwunsch. (br)

Katernberg.

Neuer Trick dreier Betrüger. Im Kasino der Zeche Zollverein erschienen Dienstag nachmittag drei junge Leute und verlangten Bier. Einer bezahlte die Zeche mit einem größeren Geldschein. Ein anderer nahm das zurückgezahlte Geld und verschwand sofort. Nachdem die Zurückgebliebenen einige Zeit gewartet hatten, verlangte derjenige, der die Zeche bezahlt hatte, das übrige Geld zurück. Als Zeugen, daß er kein Geld zurückerhalten hat, gab er die dritte Person an. Der Wirt fiel aber auf den Schwindel nicht herein, ließ die Betrüger aber auch ungeschoren gehen. In zwei Fällen, mit einem Fünfzig- und einem Zehn-Markschein, ist der Trick gelungen. (So)

Kray.

Werbeabend der Deutschen Jugendherbergen. Aus Anlaß des am Sonntag stattgefundenen Reichswerbetages für Deutsche Jugendherbergen, der in Kray in Form einer Straßensammlung abgehalten wurde, und bei der ein Reinertrag von 200 Mark erzielt werden konnte, veranstaltet die Ortsgruppe Kray heute 20 Uhr in der Jugendhalle einen Werbeabend, dessen Leitgedanke „Wie wir wandern, wie wir singen, spielen und tanzen" ist. Gaugeschäftsführer Kochskämper, Iserlohn, wird einen Vortrag über Jugendherbergsbewegung halten. Die Begrüßungsansprache hält der Vorsitzende der hiesigen Ortsgruppe Deutscher Jugendherbergen, Assessor Schnitzler. Da die Veranstaltung einen tiefen Einblick in das Jugendherbergswesen gibt, sind insbesondere die Eltern hierzu eingeladen. Der Eintrittspreis beträgt 30 Pfennig. (b)

Der evang. Jugendverein und der evang. Männer- und Jünglingsverein hatten am Sonntag einen Vortragsabend, in welchem Mittelschullehrer Wirth über die Schöpfungsgeschichten der heiligen Schrift sprach und sehr interessante Vergleiche heranzog aus den Schöpfungsgeschichten der alten Babyloner und Aegypter. ⊙

Westerholt.

Der evangelische Arbeiter- und Bürgerverein Westerholt hält am Sonntag 11 Uhr im Vereinslokal Gasthof Kampmann seine Monatsversammlung ab. (s)

Gemeinderatssitzung. Die auf heute um 16 Uhr festgesetzte Sitzung der Gemeindevertretung wird auf Freitag, 16 Uhr, verlegt. (s)

Schauübung. Die freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz Westerholt-Bertlich veranstaltet unter Mitwirkung des Schwimmvereins Westerholt 1927 e. V. und der freiwilligen Feuerwehr Westerholt am Sonntag, den 28. September, 15.30 Uhr, am Schloßteich eine große Schauübung. Es sollen folgende Uebungen stattfinden: Der Kampf gegen den nassen Tod: Bootsunglück, Rettung Ertrinkender, Wiederbelebung. Autounfall: Umsturz und Brand eines Ausflüglerautos; hilfsbereite Feuerwehr; Bergung der Verwundeten; erste Hilfe; Abtransport. Die Kritik wird durch den Inspekteur der westfälischen Sanitätskolonnen ausgeführt. Nach der Schauübung gemütliches Beisammensein im Vereinslokal Gasthof zur Post. (s)

Gladbeck.

Neue Steuersätze für 1930.

Die in der Stadtverordnetensitzung vom 11. April beschlossenen Steuersätze haben nicht die Genehmigung der Aufsichtsbehörde gefunden. Damals war beschlossen worden, 325 Prozent Grundvermögenssteuer, 710 Prozent Gewerbeertragssteuer und 4150 Prozent Lohnsummensteuer zu erheben. Der Minister hat demgegenüber angeordnet, daß folgende Sätze zu erheben sind: Grundvermögenssteuer 400 Prozent, Gewerbeertragssteuer 750 Prozent, Lohnsummensteuer 3500 Prozent. Es sollen also mehr erhoben werden 75 Prozent Grundvermögenssteuer und 40 Prozent Gewerbeertragssteuer, während der Lohnsummensteuersatz um 650 Prozent gesenkt wird. Das bedeutet, daß die Grundvermögenssteuerzuschläge 180 000 RM. mehr einbringen sollen, die Gewerbeertragssteuer 29 760 RM., insgesamt also bei diesen beiden Steuern ein Mehr von 209 760 RM.; die Senkung der Lohnsummensteuer macht 214 500 RM. aus.

Werbeabend für das Jugendherbergswerk. Unter sehr starker Beteiligung, vor allen Dingen aus den Jugendorganisationen, fand am Montag abend in der Aula der Aloysiusschule ein Werbeabend der Ortsgruppe Gladbeck des Reichsverbandes für deutsche Jugendherbergen statt. Stadtschulrat Eckert bewillkommnete die Erschienenen, worauf Rektor Schlömer aus Recklinghausen über die Entwicklung des Jugendherbergswesens und über den Besuch der Jugendherbergen im Emscher-Lippelande sprach und die segensreichen Auswirkungen der Förderung des Jugendwanderns den Zuhörern eindringlich ans Herz legte. Der Werbefilm „Wann wir schreiten" bildete eine ausgezeichnete Ergänzung zu dem gesprochenen Wort und zeigte hübsche Bilder aus dem Leben und Treiben der wandernden Jugend. (l)

Der evangelische Jugendbund Gladbeck-Süd veranstaltet am Sonntag um 19 Uhr im evangelischen Gemeindesaal an der Roßheidestraße einen Theaterabend. Zur Aufführung gelangt das Volksstück „Beim Kreuz'l im Tannengrund". (M)

Vom Realgymnasium. Am heutigen Donnerstag um 12 Uhr findet die Einführung des neuen Leiters der Anstalt, Dr. Henrich, in der Aula des Realgymnasiums statt. (M)

Der Verein „Plattdütsche Zoologen" hat heute um 20 Uhr im Lokale von Suntum eine Versammlung anberaumt, worauf die Mitglieder hingewiesen werden. Auch weitere Gönner der Ziele der Vereinigung sind willkommen. (M)

Herten.

Aufruf der Kulturgemeinschaft.

Die wirtschaftliche Notlage erfordert besondere Maßnahmen auch für das kulturelle Leben. Die Gründung des Westischen Kulturringes durch die Kreisverwaltung erstrebt bei zeitgemäßer Einschränkung der kulturellen Veranstaltungen, die Gefahr des Niederganges des Kulturlebens im West zu verhindern. Hochwertige Vorträge, Konzerte und Theaterabende sollen örtlich allen Bevölkerungsschichten in ernster Zeit Anregung und Freunde sein. Die Hertener Kulturgemeinschaft bietet im kommenden Winter ein Kernprogramm von zehn ausgewählten Veranstaltungen. Der Besuch wird für alle Schichten ermöglicht durch folgende Maßnahmen: Ausgabe von Tageskarten zu eine, zwei und drei RM., Ausgabe von Vormieten mit 30 und 25 Prozent Preisnachlaß,

Gelsenkirchener Filmschau

Ufa-Theater Schauburg. Der mit großem Erfolg aufgeführte Ufatonfilm Rosenmontag" mit Lien Deyers und Mathias Wieman kann nur noch heute gezeigt werden. Es finden daher heute letztmalig um 3, 5.30 und 8 Uhr die letzten Vorstellungen statt. Das Ufa-Theater Schauburg setzt die Serie ihrer Tonfilmschlager fort und bringt ab morgen wieder einen Tonfilmschlager von größter Volkstümlichkeit betitelt „Die Lindenwirtin". Ein Singspiel von Siegfried Philippi. Käthe Dorsch, die bekannte deutsche Bühnenschauspielerin verkörpert die „Lindenwirtin" mit größter Hingabe und seinem Charme und erfreut durch ihre klare und natürliche Stimme in ihren Liedern. Ihr Gegenspieler ist der beliebte Operettentenor Hans Heinz Bollmann, der als Privatdozent Dr. Hans Trieborn einige Dutzend Mütter in Aufregung bringt — und der in lustiger Fassung mit prachtvoller Stimme der Lindenwirtin seine Huldigung darbringt in dem Schlagerlied:

Du blonde Lindenwirtin vom Rhein,
Du lachst so hell wie der Lenzsonnenschein!
Und Deine Augen, Du süße Frau,
Sind wie die Veilchen im Frühling so blau!
Du blonde Lindenwirtin vom Rhein,
Ich schau Dir tief in Dein Herzchen hinein,
Und seh' drin ist ein Plätzchen noch frei,
Für so ein bischen Liebe im Mai.

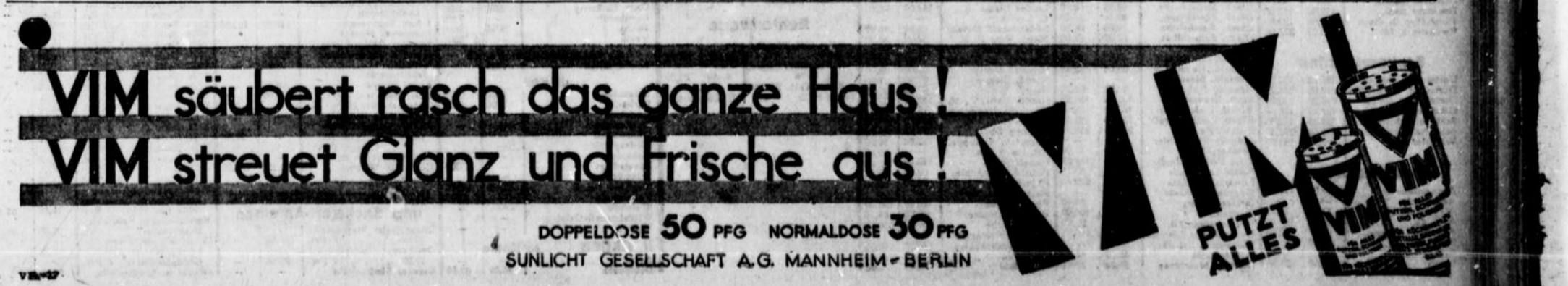
In den weiteren Rollen wirken mit: Fritz Schulz, Marie Elsner, Oskar Sabo, Ida Wüst, Eugen Rex, Paul Henkels, Oskar Sima. Hierzu ein besonders reichhaltiges Beiprogramm, worin u. a. besonders die zweite Ufaton-Woche und ein lustiger Micky-Maus-Film zu erwähnen sind.

Apollo-Theater. Nur noch heute können Sie die beiden ausgezeichneten Ton- und Sprechfilme „Der König von Paris" mit Ivan Petrovich und „Ich glaub' nie mehr an eine Frau" mit Werner Fütterer, Richard Tauber, Maria Solveg sehen und hören. Morgen eine neue Sprech- und Tonfilm-Premiere! Die 100prozentige Tonfilm-Operette aus der ungarischen Puszta „Die Csikosbaronesse" (Ich hab' im Traum Deine Lippen besessen). Zehn wundervolle Akte nach der bekannten gleichnamigen Operette. Ganz wundervolle Aufnahmen aus der Puszta mit unübersehbaren Herden, mit dahinjagenden Csikos, mit einem jubelnden Kirmesfest sind die Höhepunkte des Bildstreifens. Im Mittelpunkt des Films steht die schöne Gretl Theimer, der die Rolle der Csikosbaronesse Terka wie nach Maß auf den Leib geschrieben ist. Sie besitzt Charme und Anmut und die nötige Dosis Keßheit. Baronesse Terka — sie hat nichts als die Pferde ihres Papas im Kopf — ist wenig über die Beteiligung Rittmeister Graf Ruttkais am diesjährigen Csikosrennen begeistert. D. h., er nimmt zwar nur inkognito an diesem Rennen — das eigentlich von Knechten geritten wird — teil, gewinnt aber mit Längen die Leute der Baronesse. Den Rittmeister gibt Paul Vincenti kavaliermäßig, mit guter Haltung, sehr ergötzlich ist Ernst Veredes als zu allerlei Streichen aufgelegter Leutnant. Zum großen Erfolg trugen noch Albert Paulig, Julius Falkenstein, Ida Wüst, Camille von Hollay, Berte Ostyn und Eugen Rex bei. Außerdem noch ein deutscher Großfilm! Ein Film ohne Schauspieler! „Menschen am Sonntag". Die fünf Menschen dieses Films standen hier zum ersten Mal im Leben vor einer Kamera. Heute gehen sie alle wieder ihren Berufen nach. Die Fachpresse schreibt über diesen Film: Er ist so herrlich literaturfern wie die Menschen, die er darstellt, die beiden Juxgens und die beiden Mädels, die zusammen einen Ausflug machen, wechselweise zu einander lieb sind — sehr intensiv irgendwo im Walde — und auch ein wenig gereizt und enttäuscht, und für Sekunden froh. Das ist eine Geschichte ohne einen einzigen falschen Ton . . . Ein Film, gedreht in Deutschland! Das Schönste: die Schauspieler, die gar keine Schauspieler sind. Moritz Sterler, der Studio-Leiter, entzog diese einfachen Menschen nur für die Dauer der Aufnahme ihren Berufen; er holte sich Brigitte Borchert aus dem Grammophonladen, wo sie weiterhin Platten verkauft, er holte sich Herrn Spielstößer aus der Droschkengarage, Herrn Waltershausen aus der Weingroßhandlung, Fräulein Ehlert aus der hoffnungslosen Ödnis eines Stationsbüros. Sterler hat einen ausgezeichneten Blick für unverdorbene Begabung für erfreuliche Typen bewiesen. Es ist ein Film entstanden, der künstlerisch vollendet ist. Es gibt eine Liebesszene, wie sie aufrichtiger, schöner, tiefer kaum je in einem Film zu finden ist. — Beiprogramm. — Niedrige Eintrittspreise von 60 Pfennig an.

Industrie-Kino. Heute zum letzten Mal „Der Spion von Odessa", „Eisbrecher Krassin" (Das weiße Geheimnis) und „Qualen einer Ehe". — Ab morgen drei ausgesucht schöne Großfilme! In Erstaufführung nach einer wahren Begebenheit „Hochverrat in den Bergen". Sechs atemraubende Akte. Dieser Film wurde an Ort und Stelle in den Karpathen aufgenommen, dort, wo sich der Diebstahl und der Kampf um wichtige militärische Grenzdokumente tatsächlich abgespielt hat. Emil Jannings, der berühmte Künstler in seinem Meisterwerk „Der Weg allen Fleisches". Ein ergreifendes Menschenschicksal in neun Akten. Wohl in keinem anderen Film hat sich Emil Jannings Kunst so offenbart wie hier, Menschen-Charaktere darzustellen. Ein böses Verhängnis wirft den sorgsamen und pflichttreuen Beamten und Familienvater aus der Bahn, läßt ihn in die Hände einer Kokette und in die Gewalt von Verbrechern fallen. „In den Händen der Polizei" ist der Titel des neuen Lon Chaney-Films. Dieser Film erinnert an die kürzlich gemeldeten Ereignisse in Chikago, wo zwei Verbrecherbanden sich eine fürchterliche Straßenschlacht lieferten. Lon Chaney spielt einen Bandenhäuptling, der aber schließlich geläutert wird und ein anständiges Leben beginnt. „Die unheimliche Villa", zwei lustige Akte. Beiprogramm. Niedrige Eintrittspreise RM. 0.40, 0.60, 0.90, 1.50.

Das Capitol-Theater bringt ab Freitag den großen Ton- und Sprechfilm „Z 1044 letzte Fahrt, Kapitän Halls große Liebe". Seit Atlantik hat noch kein Film die Massen so begeistert und hingerissen wie dieses Werk. Der Film behandelt den großen Südpolflug eines amerikanischen Zeppelin-Luftschiffes, wobei die gesamte Besatzung, wie seinerzeit auch Nobiles Nordpolfahrt, Schiffbruch erlitt und nur zwei Mann gerettet werden konnten. Man erlebt die Sturmfahrt über den Ozean, von Regenschauern und Boen wird das Schiff hin und hergeworfen, man erlebt die Ankunft am Südpol, weiter, wie das Schiff heruntergedrückt wird und zuletzt sogar auf den Eiswüsten landen muß. Die Besatzung kommt bis auf zwei Mann, die durch ein Flugzeug gerettet werden konnten, um. Bilder, wie sie noch kein Film bisher gezeigt hat, erstehen vor unseren Augen und machen das Blut siedend. Im Mittelpunkt des Films steht eine spannende sensationelle Liebesgeschichte. Auf dem am Abend vor der Ausreise seiner Luftschifferexpedition zur Erforschung des Südpols ihm zu Ehren gegebenen Fest muß der Luftschiffkommandant sehen, wie seine von ihm über alles geliebte Frau in den Armen seines Freundes und Mitarbeiters liegt. Als er verzeihend über die Verirrung hinweggehen will, erklärt ihm seine Frau, daß es echte Liebe sei und daß sie sich von ihm scheiden lasse. Noch vor dieser ziehen beide Männer hinaus in das Ungewisse. Die Fahrt verläuft vorerst gut, man erlebt die aufregenden Radiomeldungen, aber über dem Südpol kommt das Schiff in einen Schneesturm. Die Last des Schnees drückt schließlich das Luftschiff auf die Eisfläche und es dauert nicht lange, bis die Schneestürme aus dem einst so stolzen Schiff ein vereistes Stahlgerüst gemacht haben. Wenn man diesen Tonfilm gesehen und gehört hat, ist man ergriffen und kann sich ungefähr ein Bild von den Strapazen machen, welche die Nord- wie Südpolfahrer erdulden mußten und wie die Besatzungen der Schiffe in Schnee und Eis erfroren sind. Jeder Gelsenkirchener, der wirklich einmal einen schönen Film sehen und hören will, sollte sich die Aufführungen dieser Woche im Capitol-Theater nicht entgehen lassen. Als zweiten stummen Großfilm „Freiheit in Fesseln, oder Bewährungsfrist". Ein beachtlicher Großfilm mit Fritz Kampers, Siegfried Arno, Vivian Gibson, Daisy d'Ora, Livio Pavanelli, Rudolf Lettinger u. a. m. Es war ein guter Gedanke, einmal als Filmstoff das Leben jener Menschen zu schildern, die zwar verurteilt, aber dem bürgerlichen Leben mit Bewährungsfrist zurückgegeben worden sind. Ein echtes rechtes Volksstück, sehr zeitgemäß, die ganze Welt steht augenblicklich mit einem Fuß in der Bewährungsfrist. Außerdem noch ein Kurztonfilm, ein zweiaktiges Lustspiel, die neueste Wochenschau und ein interessanter Kulturfilm.

Im Nahkampf mit den Löwen. Den Höhepunkt des afrikanischen Großfilms „Simba, der König der Tiere", den Martin und Osa Johnson auf ihrer vierjährigen Reise durch Afrikas Wildnis drehten, und der ab Freitag in den Tivoli-Lichtspielen gezeigt wird, bildet eine sensationelle Jagd der Eingeborenen auf einen Löwen. Nur mit Speeren bewaffnet gehen die Neger auf das mächtige Tier los. Es ist keine Jagd, bei der ein mit einem weittragenden Gewehr bewaffneter Jäger den Löwen auf 100 Meter Entfernung niederschießt, sondern ein Kampf auf Leben und Tod zwischen edenbürtigen Gegnern. Während Martin Johnson diese Szene filmte, stand seine tapfere kleine Frau Osa neben der Kamera mit der Büchse in der Hand jederzeit schußbereit. Ein weiterer Film „Irene Rießbergs große Liebe" (Madame Colibri) führt uns unter Palmen des sonnendurchglühten Algeriens und zeigt glänzende Reiterfeste. Der dritte Film „O welche Lust Soldat zu sein", ist ein ganz fabelhaftes Großlustspiel aus dem schönen Soldatenleben. Das Ganze ergänzt ein auserwähltes Beiprogramm.



Ratenzahlungen der Vormieten, Halbe Preise für Erwerbslose, Einrichtung von Sonderplätzen für Kurzsichtige und Schwerhörige, neue Platzeinteilung nach Preisstaffelung. Damit ist allen Kreisen gerecht entgegengekommen. Die Durchführung der Gemeinschaftsarbeit wird ermöglicht: bei Teilnahme aller Kreise an allen Veranstaltungen, durch verständnisvolle Eingliederung in die Gemeinschaft, durch schnelle und zahlreiche Vormietebeteiligung. In der Buchhandlung Volmar liegt die Einzeichnungsliste für Vormieter nur noch bis heute aus. Von Freitag ab werden Tageskarten ausgegeben. Bestellungen für Vormieten und Tageskarten nimmt auch die Geschäftsstelle der Herkener Kulturgemeinschaft, das Mittelstandshaus Herten jederzeit entgegen. Telephon 1919.

Verkehrsunfall. Am Dienstag nachmittag lief auf der Schützenstraße der siebenjährige Johann Bogdan direkt vor ein Fahrrad. Der Junge erlitt einen Bruch des linken Unterschenkels und wurde in das Elisabeth-Krankenhaus übergeführt. Der Radfahrer blieb unverletzt; er fuhr, ohne sich um den verletzten Jungen zu kümmern, davon.

Baumfrevel. In der Nacht zum Montag wurden in der Feige, Ecke Neustraße, von drei Straßenbäumen die Kronen abgerissen. Die polizeilichen Fahndungen nach den unbekannten Baumfrevlern sind im Gange.

Marl.

Deutsch-österreichischer Volksbund, Ortsgruppe Marl. In der am Sonntag im Lokale Bromen-Heiboff stattgefundenen Versammlung stellte der vor kurzem gewählte 1. Vorsitzende Ullmann seinen Posten zur Verfügung. Beschlossen wurde, von einer Neuwahl vorerst abzusehen. Vorläufig werden die Geschäfte vom 2. Vorsitzenden, Landsmann Hodan, geführt. Die Richtlinien für die neueingerichtete Sterbeversicherung riefen eine lebhafte Aussprache hervor. Einstimmig wurde beschlossen, diese nochmals an den Vorstand zurückzuweisen und einen Beschluß hierüber erst in der nächsten Versammlung zu fassen. Am kommenden Sonntag feiert der Bruderverein in Hervest-Dorsten sein Weinlesefest, woran sich die Mitglieder nach Möglichkeit beteiligen wollen. Treffpunkt und Zeit des gemeinsamen Abmarsches werden noch bekanntgegeben. (Hm)

Bootstaufe. Der Marineverein „Admiral Scheer" hat vor einiger Zeit für Uebungszwecke seiner Jugendgruppe von der Reichswerft in Wilhelmshaven ein Boot (acht Riemen) käuflich erworben. In der am Sonntag vormittag in der Wirtschaft Frentrop stattgefundenen Versammlung wurde als Termin der Bootstaufe der 19. Oktober festgelegt. Mit der Weihe des neuen Bootes soll eine kleine geschlossene Feier verbunden werden. (Hm)

Rheinland-Westfalen.

Ein Wassergraben voll Zuckerwasser.

Olpe, 24. September.

Beim Hammerwerk in Altenbundem stürzte ein mit Konserven und Zucker beladener Anhänger eines Lastwagens einer Essener Speditionsfirma, der sich plötzlich vom Zugwagen gelöst hatte, die etwa vier Meter hohe Böschung hinab in den Wassergraben des Hammerwerks. Der Anhänger war mit 50 Sack Zucker und 40 Kisten Konserven beladen und befand sich auf einer Fahrt nach Siegen. Die Konserven wurden zum Teil vernichtet, während der Zucker sich im Wasser auflöste und nur die leeren Säcke übrig blieben.

Die neue Lüdenscheider Talsperre.

Lüdenscheid, 24. September.

Die neue Talsperre wird als Staumauer einen um einen Betonkern gelagerten Erddamm erhalten, wie er auch schon bei der ihrer Fertigstellung entgegengehenden Sorpetalsperre mit über 80 Millionen Kubikmeter Inhalt in Anwendung gekommen ist. Die Sohle des Staudamms muß deswegen eine besonders große Ausdehnung erhalten. Wie berichtet wird, soll sie mindestens 270 Meter breit sein müssen. Zu beiden Seiten des Betonkerns werden die Erdmassen terrassenförmig angeschüttet. Nach der Talseite werden die Erdmassen in Anpassung an die Bergwaldgegend bepflanzt. In den in das Sperrengebiet einbezogenen Tälern schreiten die Arbeiten an der Lüdenscheider Talsperre flott vorwärts.

Opfer seiner Wettleidenschaft.

Bochum, 24. Sept.

Das erweiterte Schöffengericht verurteilte den 27jährigen Registraturbeamten und Kassenboten Albert Krause aus Bochum-Gerthe wegen Betruges und Unterschlagungen in mehreren Fällen zu einem Jahr Gefängnis. Der Angeklagte, in guter Stellung bei der Bergwerksgesellschaft Lothringen, verfiel im Jahre 1926 der Wettleidenschaft. Im vorigen Jahre borgte er sich von einem Bekannten große Summen als Darleben, die er abermals verwettete, so auch eine von ihm verwaltete Kegelkasse von 478 Mark. Da er in letzter Zeit erhebliche Verluste auf Rennplätzen hatte, unterschlug er am 2. Januar d. Js. bei einem Geldtransport der Gesellschaft 25 000 Mark, mit denen er nach Köln, Leipzig und Wien flüchtete. Mit einem Teil des Geldes befriedigte er seine Gläubiger, mehrere Tausend Mark verwettete er auf deutschen Rennplätzen. Von München aus sandte er der Lothringen Bergwerksgesellschaft 14 800 Mark der entwendeten Summe zurück und stellte sich dann in Bochum wieder der Kriminalpolizei, vor der er ein reumütiges Geständnis ablegte.

Mülheim-Ruhr, 24. Sept. (65 000 Mark unterschlagen.) Wegen Betruges in Höhe von 65 000 Mark wurde in Mülheim der frühere Bankdirektor Eugen Vogt aus Tilsit festgenommen, der sich vorübergehend in Mülheim aufgehalten hatte. Er wurde dem Amtsgericht zugeführt.

Minden, 24. Sept. Hier erschoß sich der Oberkanonier von der 4. Batterie des Artillerieregiments 6. Die Ursache, die den jungen Mann in den freiwilligen Tod getrieben hat, ist unbekannt. Dienstliche Verfehlungen liegen nicht vor.

Wesel, 24. Sept. (In der Stadtverordnetenversammlung) wurde nach sehr erregter Aussprache gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und der Wirtschaftspartei die Einführung der Biersteuer in Höhe von 3 RM. je Hektoliter und der Bürgersteuer in Höhe von 8 RM. beschlossen. Bei der Besprechung kam zum Ausdruck, daß bereits jetzt der Wohlfahrtsetat erheblich überschritten ist und man mit einem größeren Fehlbetrag rechnen muß.

Köln, 24. Sept. (Eine Buchhalterin), die schon seit 14 Jahren bei einer hiesigen Firma tätig ist, wurde festgenommen, weil sie bei ihrer Firma seit Januar d. Js. Unterschlagungen in Höhe von 100 000 RM. begangen hat. Der größte Teil des unterschlagenen Geldes wurde von der Buchhalterin an eine andere Frau weitergegeben, die von den erhaltenen Beträgen zwei Häuser, wertvolle Wohnungseinrichtungen, einen Kraftwagen, teure Schmucksachen usw. gekauft hat.

Briefkasten der Allgemeinen Zeitung.

Walter Schm. Wenden Sie sich an das Wehrkreiskommando VI in Münster (Westf.), dort erfahren Sie alle Einzelheiten.

B. 195. 1. und 2. Ab 1. August beträgt die Miete 131,3 Prozent zur Friedensmiete. Die zuviel gezahlte Miete können Sie abziehen, müssen dieses aber vorher ankündigen. 3. und 4. Ja, das Wassergeld kann besonders umgelegt werden. Dann beträgt die Miete 128,3 Prozent. 5. Die Bing-Werke liegen im Sauerland.

Sch. 25. Ab 1. August zahlen Sie ohne Wassergeld 128,3 Prozent Ihrer Friedensmiete. Die Nachzahlung oder ein Aufschlag kommt nicht in Frage. Das Wassergeld darf gesondert erhoben werden.

K. F. W. Als maßgebende Firma für eine große Wäschemangel kommt nur die Firma Seiler in Liegnitz in Frage.

A. Schl. Erle. Sie haben es unterlassen, die Friedensmiete anzugeben. Daher können wir auch nicht eine Nachrechnung der gezahlten Miete vornehmen. Die Prozentsätze für die heutige Miete sind folgende: Bis März 1930 122 Prozent, April, Mai 126 Prozent, Juni, Juli 130 Prozent und ab August 131,3 Prozent der Friedensmiete.

K. Bei einer Friedensmiete von 25.25 Mk. beträgt die heutige Miete 33,15 Mk.

M. B. Sie bezahlen für Juli 130 Prozent von 38,00 Mk. gleich 49,40 Mk. Ab 1. August 131,3 Prozent von 38,00 Mk. gleich 49,89 Mk.

M. 20. Wenden Sie sich an den Verlag des Hinkenden Boten in Lahr in Baden.

H. M. 21. 1. Die Miete mit 18,60 Mk. gilt als Friedensmiete. Ab 1. 8. 30 zahlen Sie 18,60 Mk. mal 131,3 Prozent gleich 24,42 Mk. 2. Ja. Die Familie muß im vierten Stock ebenfalls anteilig reinigen.

H. R. 33. Nein. Die Karenzzeit ist noch nicht erfüllt. Vielleicht wenden Sie sich schriftlich an die Zentrale des Deutschen Werkmeisterverbandes in Düsseldorf.

Jakob O. Taubstraße. Nein, der Sohn hat nichts mit der Reinigung zu tun. Das ist Sache des Wohnungsinhabers.

Emil Kr. G. 119. Ab 1. August zahlen Sie an Miete 27,00 Mk. und 131,3 Prozent gleich 35,45 Mk. 2. Wenn die Waschküche zur Verfügung gestellt wird, dann muß diese auch benutzt werden.

R. K. 100. Wenden Sie sich an den Bauverein Gelsenkirchen, Augustastraße 57.

B. B. 100. 1. Es ist nicht zu viel verlangt, wenn je Untermieter für Wasserverbrauch im Monat 1,26 Mk. erhoben wird. — 2. Etwa 7 Kubikmeter Wasser.

Berlin. 1. Nein, 131,3 Prozent von 16.00 Mk. gleich 21,00 Mk.

W. H. Die Prozentsätze zur Friedensmiete haben sich wie folgt entwickelt: April 1929 bis März 1930 122 Prozent; April und Mai 1930 126 Prozent; Juni und Juli 1930 130 Prozent; ab 1. August 131,3 Prozent.

C. O. Colonialstraße 128. Bei 27,50 Mk. Friedensmiete zahlen Sie ab 1. August 131,3 Prozent gleich 36,11 Prozent.

J. St. Ihre Miete beträgt 27.50 Mk. mal 131.3 Prozent gleich 36,10 Mk.

K. W. 51. 1. Um was für einen Geruch handelt es sich? Farben- oder Holzgeruch? Bernsteinabfälle, im Zimmer verbrannt, beseitigen den Geruch, ebenfalls Lavendelöl, mit Spiritus im Verhältnis von 1:10 vermischt. 2. Flecken in Marmor: Abtragen der Flächen mit feinstem Glas- oder Sandpapier. 3. Sie mußten Ihre Friedensmiete angeben, das Mehr bei 1,3 Prozent beträgt 20 Pfg., 4. 42 Pfg. 5. Es ist Sache des Hausbesitzers, damit einverstanden zu sein, ob Sie zahlen oder nicht. Wir machen Sie darauf aufmerksam, daß Nichtzahlung der Miete ein Grund zur Räumungsklage ist.

Schwindel. Die Firma in Dresden muß die Kosten tragen. Oder hatten Sie sich früher damit abgefunden, daß der Hut Ihrer Sendung beigefügt werden sollte?

A. A. 30. Ja, der Hausherr kann die Gartenstücke an sich nehmen. 2. Nein, der Einwohner muß die Wohnung so verlassen, wie er sie vorgefunden hat.

G. L. Schmiedestraße. Ihre Miete beträgt für 1930 im April und Mai Mk. 20,79; Juni und Juli Mk. 21,45; August und September Mk. 21,66.


RENNEN ZU KÖLN
Sonntag, 28. Sept. nachm. 2½ (Modetag)
u. a. Preis des Winterfavoriten Ehrenpreis und 20000 RM
Mittwoch, 1. Oktober nachm. 2½
u. a. Colonia-Jagdrennen, Ehrenpr. u. 4500 RM
Chamant-Rennen, 5000 RM

Stadtkaffee Buer
Heute abend Sonder-Konzert
von Kapellmeister Wagner u. seinen Solisten
Schnell, ohne umsteigen, mit Linie 12 zu erreichen Haltestelle „Freiheit", direkt an der Tür.

Musikhaus Meese
Buer, Hochstraße 74a Fernsprecher 302 89. Aeltestes und erstes Geschäft am Platze. Beachten Sie beide Schaufenster!

Haben Sie Stoff?
Fertige Ihnen innerhalb 6 Tagen elegante Anzüge sowie Mäntel nach Maß mit guten Zutaten auf Roßhaar u. Wollgersch verarbeitet, von 25 Mark an
Für guten Sitz wird garantiert. Anzüge aus meinen eigenen Stoffen von 50 Mark an.
Schneider Schärmann, Gelsenkirchen, Bismarckstraße 54
Fahrt wird vergütet.

Waschkörbe
eckige und ovale Form in reicher Auswahl hat besonders preiswert abzugeben.
Alters- und Invalidenwerkstatt G.m.b.H. Gelsenkirchen, Wannerstr. 306

Bohner
werden gut repariert
Blindenverein
Neumarkt 2 Fernruf 23373

.....und zum Vorwaschen besonders schmutziger Wäsche nur:
Dr. Thompson's Seifenpulver
Marke Schwan
bezw. die daraus bereitete reinigungskräftige Waschpaste
Zum Bleichen und Klarspülen der Wäsche Selfix Paket 15 Pfg.

Plakate ein- u. mehrfarbig liefert
Plakatdruckerei Carl Bertenburg
Wildenbruchstr. 27
Fernsprecher 21641

Berliner Börsenstimmungsbild.

Berlin, 24. Sept. (Drahtb.)

Die Börse eröffnete durchweg befestigt. Auf allen Gebieten machte sich weitere Deckungsneigung und, was stärkere Beachtung fand, Prämiennachfrage aus dem Ausland bemerkbar. Der Geschäftsumfang war nicht bedeutend, wobei der israelitische Feiertag mitgesprochen haben mag. Die Kurserhöhungen wurden durch die markttechnische Position der Börse verstärkt. Die Stimmung stand unter dem günstigen Eindruck der Kundgebung des Herrn Reichspräsidenten. Der gestrige Schluß der Neuyorker Börse und die Kurserholung deutscher Werte in Amerika fanden ebenso Beachtung, wie die Tatsache, daß aus dem Ausland neue kulante Geldofferten vorliegen und die Nachfrage am Devisenmarkt fast aufgehört hat, so daß die Devisenkurse heute bis auf den französischen Frank nachgaben. Auch nach den ersten Kursen traten weiter kräftige Steigerungen ein. Die ungünstigen Berichte vom Arbeitsmarkt konnten sich angesichts des erreichten niedrigen Kursniveaus nicht auswirken. Schubert & Salzer erschienen mit 2 Pluszeichen und setzten 8½ Prozent höher ein. Von Montanwerten hatten Buderus mit einer Steigerung von 5 und Hoesch von 6½ Prozent die Führung. Am Geldmarkt war Tagesgeld mit 2½ bis 4¼ Prozent reichlich angeboten. Die Dispositionsgelder für den Ultimo und die Erlöse aus den Rentenverkäufen stehen dem Markt zur Verfügung. Dagegen war Monatsgeld bei weiterer Zurückhaltung der Geldgeber mit 5 bis 6¼ Prozent verknappt. Dollargeld stand mit 4 bis 4½ Prozent zur Verfügung.

Essener Börsen-Tendenz

An der gestrigen Börse machte die Beruhigung weitere Fortschritte. Am Terminmarkt waren Wintershall plus 1½ Prozent im Verkehr. Die übrigen Werte waren 2 bis 4 Prozent höher gefragt. Die Industrieaktien und der Kuxenmarkt lagen ebenfalls fester. Umsätze waren in Lothringen plus 1½ %, Dahlbusch plus 3 %, Burbachaktien plus 2 Prozent, Beienrode plus 100 RM, Erichsegen plus 25 RM, während Hallesche Kali, Marie Luise auf gestriger Basis im Verkehr waren. Gute Nachfrage bestand für elsässische Werte. Gegen Schluß der Börse konnten sich die gebesserten Kurse fast durchweg behaupten.

Ermäßigung der Zinkblechpreise. Der Zinkwalzwerksverband G. m. b. H., Berlin, hat den Grundpreis für Zinkbleche um 75 Pfg. pro 100 kg herabgesetzt.

Messeschluß in Köln. Nachdem die Textilmesse und ihre Abteilung für Haus- und Wohnbedarf bereits am Montag abend ihr Ende gefunden hatten, ist am Dienstag abend auch die Fachschau „Büro, Vertrieb und Werbung" geschlossen worden. Die beiden letzten Tage haben das geschäftliche Bild der Herbstmesse nicht mehr wesentlich geändert. Die Besucher haben sich darauf beschränkt, gerade den laufenden Bedarf zu decken. Darüber hinaus hat die Messe aber wieder Gelegenheit geboten, sich über Geschmacksrichtung und Angebot zu unterrichten. Den Hauptanziehungspunkt bildete unzweifelhaft die reichhaltig beschickte Fachschau „Büro, Vertrieb und Werbung", deren geschäftliche Erfolge ebenso wie die Werbewirkung befriedigt haben. Uebrigens hat sich der Beginn der Messe an einem Freitag als ein Fehler erwiesen und wird nicht wiederholt werden.

Arbeiterentlassungen auf den Westerwälder Quarzitgruben. Nachdem die Ton- und Basaltindustrie in den letzten Monaten Arbeiterentlassungen vorgenommen hatte, beginnen jetzt auch die Quarzitgruben infolge der Absatzstockung die Betriebe einzuschränken und Arbeiterentlassungen vorzunehmen. Auf verschiedenen Gruben hat man bereits den Arbeitern zum Teil gekündigt, in anderen Betrieben sollen die ganzen Belegschaften zur Entlassung kommen. Die Maßnahmen sollen bereits am 1. Oktober in Kraft treten.

Amtliche Devisen-Kurse.

Für je 1 der Landeswährung in Reichsmark

		24. September		23. September	
		Geld	Brief	Geld	Brief
Holland	100 Gulden	168,070	169,410	169,230	169,630
Dänemark	100 Kronen	112,230	112,450	112,370	112,590
Schweden	100 Kronen	112,640	112,860	112,760	112,980
Norwegen	100 Kronen	112,170	112,390	112,280	112,500
Schweiz	100 Franken	81,370	81,530	81,450	81,615
England	1 Pfd. Sterl.	20,381	20,421	20,399	20,439
Frankreich	100 Franken	16,485	16,505	16,485	16,505
Amerika	1 Dollar	4,1935	4,2015	4,1975	4,2055
Italien	100 Lire	21,960	22,000	21,985	22,020
Belgien	100 Franken	58,445	58,565	58,505	58,625
Oesterreich	100 Schilling	59,195	59,315	59,260	59,380
Argentinien	1 Pap. Peset.	1.508	1.512	1.508	1.512

Berliner Börsenkurse

Berlin, den 24. September 1930.

Schiffs-Aktien		
Hapag	81,87	80,00
Hamburg Süd	164,00	159,50
Nordd. Lloyd	81,87	80,50
Bank-Aktien		
Bank el. Werte	110,00	107,25
Bank für Brauindustr.	114,00	128,00
Barmer Bank	111,00	110,50
Barmer Kreditbank	50,00	50,00
Berliner Handelsges.	132,50	129,50
Boch.-Ges. Straßenb.	81,00	83,00
Commerz- Privatbank	122,00	112,50
Darmstädter Bank	169,00	160,50
Deutsche Bank	118,50	117,00
Disconto Komm.	—	—
Dresdner Bank	119,00	117,50
Hamb. Hypoth.-Bank	139,00	138,00
Reichsbank Mk	230,25	225,00
Brauerei-Aktien		
Dortmunder Aktien	195,50	192,00
Dortmund. Ritterbräu	219,00	218,75
Dortmunder Union	218,00	213,00
Gelsenkf. Gelsenk.	137,25	136,50
Schlegel Scherpens.	159,25	156,00
Schultheiß Patzenh.	208,50	205,50
Wicküler Küp.	196,00	199,50
Industire-Aktien		
Accumulatoren	115,00	112,00
Adlerwerke	—	—
Alexanderwerke	17,00	17,00
A. E. G.	126,00	125,25
Augsburg-Nürnberg	36,00	63,00
Baltzer Masch.	113,50	113,75
Bergwerk Walz	—	—
Bemag	22,00	31,50
Bemberg	80,75	77,25
Bergmann	158,50	156,00
Berger Julius	249,00	244,25
Berl.-Karlsruhe Ind.	52,50	51,00
Bielefeld Mec.	—	—
Bösperde Walz.	37,25	37,00
Braunkohlen Brikett	146,50	145,50
Braunschw. Kohlen	218,00	218,00
Braunschweig. Jute	100,00	100,00
Braunschw. Masch.	40,00	40,00
Bremer Vulkan	119,00	119,00
Buderus	55,25	57,00
Busch Lüdenscheid	60,50	60,00
Bütterwerke	—	—
Chem. Buckau	84,00	84,00
Chem. Heyden	47,50	45,50
Chem. Ind. Geisenk.	50,00	49,50
Conti Caouch	130,25	126,00
Daimler Motor	26,12	25,25
Deutsche Conti-Gas	123,00	127,75
Deutsche Babcock	118,12	115,00
Deutsch Erdöl	65,62	64,27
Dtsch. Kabelwerke	63,50	59,00
Dtsch. Maschinen	37,50	38,00
Dtsch. Reichsbahn	90,00	90,00
Dtsch. Schachtbau	83,00	83,00
Doloritwerke	—	—
Düsseld. Eisenhütte	48,00	48,00
Düsseld. Kammgarn	55,00	55,50
Düsseld. Maschinen	—	—
Dynamit Nobel	67,50	63,70
Einh. Braunkohlen	130,50	130,50
Elektr. Lieferungen	120,50	118,50
Elektr. Licht u. Kraft	131,00	125,50
Eschw. Be	212,75	216,75
Essener Steinkohler	—	—
Fahlberg List	46,00	44,00
I. G. Farbenindustr.	141,25	136,25
Felter und Guille	101,25	98,75
Friedrichsh. Kalk	125,25	125,25
Gaggenauer Eisen	—	—
Geisenk. Berg.	100,75	98,50
Germania P. C.	91,25	100,00
Gerresheimer Gl.	98,00	99,00
Ges. f. elektr. Untern.	131,50	125,50
Glasmanuf. Schalke	—	—
Goldschmidt	45,87	44,75
Gritzner Maschinen	30,00	30,00
Hamburg Elektr.	127,50	125,12
Hammersen	102,50	102,00
Hann. Masch.	27,00	25,00
Hanse Dampfsch.	125,00	125,00
Harpener Berg	93,00	89,75
Hartmann Sächs.	—	—
Hein, Lehmann	63,50	63,50
Hilgers Verein	52,00	52,00
Hirsch Kupfer	121,50	120,00
Hösch Eisen	80,25	85,00
Hoffmann Stärke	65,00	60,00
Hohenlohe	58,00	58,00
Holzmann, Ph.	77,00	73,00
Horch & Co.	34,00	34,25
Hotel Disch	—	—
Hüttenw. Keyser	125,00	125,00
Ilse Berg	214,50	213,00
Kaliw. Aschers	195,75	189,00
Klöckner-Werke	74,25	73,00
König Wilh.	211,00	211,99
König St. Pr.	310,00	308,00
Köln-Neuessen	80,50	77,75
Krefft W.	69,75	69,00
Kronprinz Metall	31,00	31,00
Köppersbusch	106,00	107,50
Kyllhäuserhütte	56,25	57,25
Lahmeyer & C.	145,25	145,50
Laurahütte	36,25	37,50
Lindes Eism.	144,00	145,00
L. Loewe	—	—
Lüdenscheid Metall	48,50	48,00
Magd. Berg P. M.	39,00	40,00
Masch. Buckau	97,00	100,00
Mannesmann-Röhren	74,87	73,50
Motoren Deutz	69,00	68,00
Nordd. Eisenw	92,00	91,00
Nordd. Wolle	67,00	69,50
Nordd. Kabel P. M.	131,00	137,00
Oberschl. Kokswerk	78,00	73,00
Ostwerke	165,00	163,00
Oecking Stahl	28,75	26,75
Orenstein & Koppel	52,00	50,50
Reipers & Cie.	—	85,00
Pinsch Julius	198,50	190,00
Phönix Braunkohlen	56,00	58,50
Phönix Berg	70,00	68,50
Rhein. Chamotte	—	—
Rhein. Elektril.	126,25	126,00
Riebeck Montan	90,00	84,50
Roddergrube	650,00	650,00
Reisholz Papierfabr.	—	—
Rhein. Braunkohlen	186,50	185,00
R. W. E.	153,50	152,50
Rheinstahl	76,00	78,00
Rhein. Westf. Kalk	78,75	79,00
Rütgerswerke	51,52	50,75
Sachsenwerk	87,00	83,00
Salzdethfurth	302,50	291,00
Stollwerck	94,50	92,50
Stolberger Zink	61,00	60,00
Schuckert El.	141,00	134,25
Schweimer Eisen	125,50	126,00
Siegen-Solinger Guß	9,00	9,00
Siemens Glas	98,00	98,00
Siemens Halske	181,75	177,00
Ver. Gothania	89,50	89,00
Ver. Portl. Zement	133,00	137,00
Verein. Stahlwerke	71,00	69,00
Ver. Stahl v. d. Z.	151,50	151,50
Ver. Dtsch. Nickel	130,00	127,00
Ver. Glanzstoff	105,00	110,50
Wanderer Werke	35,00	35,00
Warsteiner Gr.	112,00	115,00
Wasserwerk Geisenk.	113,00	115,00
Westd. Hand G.	—	—
Westeregeln Alkali	200,00	195,00
Westf. Dinnendahl	—	—
Westf. Draht	80,50	80,00
Westf. Kupfer	30,25	30,00
Wicking Portl.	75,00	72,75
Wittener Guß	40,50	40,00
Zellstoff Waldhof	124,00	121,00

Rentenwerte

8 Pst. GM. Pfandbr. R 17/18	101,00	101,00
8 Pst. GM. Komm. Oblig. R 16	97,50	97,50
8 Pst. GM. Pfandbriefe R 15	101,00	101,00

Essener Wertpapierbörse 24. September 1930.

Name	Nachfrage	Angebot
I. Kuxe a) Steinkohle		
Alte Hasse in Liqu.	310	—
Blankenburg	—	—
Caroline	2800	—
Carolus Magnus	4900	5300
ver. Constantin d. Gr.	5300	5700
Deutschland	140	160
Ewald	13000	12700
Gottessegen	—	—
Graf Schwerin	1800	2150
Heinrich	—	6800
Joh. Deimelsburg	—	—
König Ludwig	—	28000
Langenbrahm	12500	13000
b) Braunkohle		
Bruckdorf Nietleben	1650	2150
Glimmerode	—	—
Gute Hoffnung	2850	3200
Leonhardt	—	7100
Michel	9000	9000
Vesta	—	6500
c) verschiedene Werke		
Bernhardshall	1800	—
d) Kali		
Beienrode	1850	2000
Burbach	5100	5400
Carlshall	—	—
Desdemona	—	—
Güntershall	—	—
Hildesglück	—	—
Hohenfels	—	—
Neustaßfurt	—	25000
Salzmünden	—	—
Siegfried I u. II	13000	13500
Volkenroda	—	3500
Walbeck	—	—
Wilhelmshall-Oelsb	—	—
Wintershall	—	—
II. Aktien a) Kohle		
Adler	—	—
Dahlbusch	66,00	66,50
Essener Bergw.-Verein	—	—
Lothringen	35,50	38,00
Magdeb. Bergw.-Verein	—	—
Mülh. Bergw.-Verein	85,00	87,00
Phoenix	—	—
Roddergrube	—	—
Zukunft	86,00	—
b) Kali		
Burbach Kali	138,00	139,00
Hallesche Kali	180,00	166,00
Kali Chemie	—	—
Niedersachsen	—	—
Salzdetfurth	—	—
Wittekind	—	—
c) versch. Gesellschaften		
Balke Maschinen	114,00	115,00
Dorstener Eisengießerei	—	—
Düsseldorfer Maschinenb.	—	—
Losenhausen	—	—
Duisb. Bankverein	120,50	123,00
Eisenwerk Heerdt	—	—
Essener Actien-Bierbr.	—	—
Glas- u. Spiegelmanuf.	136,00	—
Hochtief	72,00	—
Haubenwerke	—	—
Kabel Rheydt	160,00	—
Köln, Hausbes. A.-G.	94,00	—
Lüdenscheider Metall	—	—
Papierfabrik Reisholz	—	—
Rh.-W. Boden-Creditbank Köln alte Akt.	—	60,00
junge Akt.	—	—
Schlegel-Scharp.-Br.	—	—
Uerdinger Waggon	160,00	163,00
Ver. Rumpus	88,00	—
III. Festverzinsliche Werte und Sachwert-Anleihen		
Düsseldorfer Stadtanleihe 1926 7 Pzt.	90,00	—
Duisburger Stadtanleihe 1928 7 Pzt.	88,00	—
Essener Stadtanleihe	—	—
Höach Teilschuldverschr. 8 Pzt.	98,00	99,00
Klöckner-Werke 8 Pzt.	94,50	95,00
Fr. Krupp A. G. 5 Pzt.	92,00	—
Fried. Krupp Goldanleihe 1924 6 Pzt.	80,00	—
1927 6 Pzt.	80,00	—
Landesbank d. Rheinpr. Goldpfandbr. 8 Pzt.	—	—
" 7 Pzt.	102,50	—
" 6 Pzt.	92,00	—
Gold-Komm.-Schuldverschr. 7 Pzt.	94,25	—
" 6 Pzt.	90,25	—
Landesb. Westfäl. Goldanleihe v. 1927 6 Pzt.	84,50	—
Rh.-W. Boden-Creditbank, Köln Goldhypothpfandbriefe 1923, Serie I 5 Pzt.	88,00	—
1924, Serie II 10 Pzt.	100,50	—
1924, Serie III 10 Pzt.	100,50	—
1924, Serie IV 8 Pzt.	99,75	—
1925, Serie V 10 Pzt.	100,50	—
1926, Serie VI 8 Pzt.	99,25	—
1926, Serie VII 7 Pzt.	97,00	—
1926, Serie VIII 6 Pzt.	99,25	—
1927, Serie IX 7 Pzt.	96,00	—
1927, Serie X 6 Pzt.	88,50	—
Gold-Komm. Schuldver. 1923, Serie I 5 Pzt.	80,00	—
1924, Serie II 10 Pzt.	100,50	—
1925, Serie III 10 Pzt.	100,50	—
1926, Serie IV 8 Pzt.	97,25	—
1926, Serie V 7 Pzt.	91,00	—
1927, Serie VI 6 Pzt.	84,50	—
Siedlungsverband Ruhrkohlenbezirk, Essen Anleihe von 1926 7 Pzt.	90,50	91,50
Verein. elektr. Fabrikate Busch-Jäger 8 Pzt.	85,00	86,00
Westf. Pfandbriefamt für Hausgrdsteuer Münster	84,75	—
Goldpfandbrief 6 Pzt.	—	—
Oberhaus. Stadtanleihe	78,00	

Die Wahrheit über Andree.

Erklärung über die Dokumente von der Weißen Insel

Die Schlußtragödie noch nicht aufgeklärt.

Von den Professoren Lithberg, J. G. Andersson und Ahlmann wurde heute eine Erklärung herausgegeben, in der mitgeteilt wird, daß sie gestern folgende auf der Weißen Insel gefundenen Dokumente erhalten haben:

Andrees erstes Tagebuch vom 1. Juli bis 2. Oktober 1897, umfassend 111 Seiten;

Andrees zweites Tagebuch, einige noch nicht lesbare Seiten umfassend;

Strindbergs Notizkalender für das Jahr 1897 mit kurzen Aufzeichnungen;

Strindbergs Logbuch vom 17. Juli bis 4. September, umfassend 120 Seiten in Oktav mit astronomischen Beobachtungen;

Strindbergs Logbuch 2 vom 5. September bis 2. Oktober, 14 Seiten stark, gleichfalls mit astronomischen Beobachtungen.

Die letzten neun Seiten dieses Buches enthalten einige von Strindberg geschriebene Stenogramme vom 21. Juli bis 31. Juli.

Weiter wurden gefunden:

Strindbergs Kalender für das Jahr 1896 ohne Aufzeichnungen;

Zwei von Strindberg ausgearbeitete Karten;

Das von Fränkel geführte meteorologische Journal von der Eiswanderung, das am 3. Oktober abgeschlossen wurde und 23 Seiten umfaßt;

Fränkels Kalender für das Jahr 1897 ohne Aufzeichnungen und schließlich einige private Briefe an Strindberg und Fränkel, die nicht geöffnet werden.

Die Bearbeitung dieses Dokumentenmaterials, die schon in Angriff genommen ist, bezweckt eine endgültige Konservierung zu schaffen und ein zusammenfassendes Bild von der Expedition zu geben. Bei der sorgfältigen Prüfung des Materials hat sich schon jetzt herausgestellt, daß die früheren Meldungen in wichtigen Punkten falsch waren, da die Schrift mißdeutet wurde. Man will jetzt versuchen, über die Schlußtragödie der Expedition Klarheit zu schaffen.

Vom Vater getötet.

In Heimbach bei Schwäbisch Hall war am 14. September das zweieinhalb Jahre alte Söhnchen des Gutsarbeiters Windmüller plötzlich gestorben. Der Vater hatte als Todesursache angegeben, das Kind sei vom Heustock gefallen. Die Art der Verletzungen ließ aber Zweifel an dieser Angabe aufkommen, die auch durch die Sektion der Leiche bestätigt wurden. Der Vater des Kindes wurde daraufhin verhaftet, und nach längerem Leugnen hat er nunmehr gestanden, das Kind, das in der Entwicklung etwas zurückgeblieben war, getötet zu haben, indem er es mit dem Kopfe gegen den Boden schlug.

*

In dem Berufungsprozeß gegen die Brüder Erich und Franz Saß hat die 5. Strafkammer beim Landgericht I in Berlin die Berufung gegen das Urteil erster Instanz verworfen, so daß es also bei der Strafe für jeden der beiden Brüder in Höhe von einem Monat Gefängnis bleibt. — Am Mittwoch vormittag wurden in der Schutzhütte, die sich auf dem Wege von der Schlingelbaude nach der Prinz-Heinrich-Baude bei Hirschberg (Schlesien) befindet, die Leichen von einem Mann, einer Frau und einem Kinde aufgefunden. Es wird angenommen, daß der Mann zunächst das Kind, dann die Frau und schließlich sich selbst erschossen hat. An dem Fenster der Schutzhütte hing ein Zettel mit folgenden Worten: „Hier nahmen heute, am 23. September 1930, drei Menschen, die sich liebten, Kurt R., Anna St. und ihre Tochter Hildchen Abschied von dieser Welt". Nach den vorgefundenen Papieren war der Mann der dreißig Jahre alte Schlosser Kurt Richter aus Berlin, die Frau die dreißigjährige Anna Stephanski aus Berlin und deren siebenjährige uneheliche Tochter. In den Papieren befand sich aber keinerlei Notiz, die auf den Beweggrund der Tat schließen läßt. — Ein französisches Verkehrsflugzeug Berlin—Straßburg—Prag mußte wegen Motordefekts mittags auf dem sogenannten Bruchhügel bei Bruchhausen, nahe Karlsruhe, notlanden. Die Besatzung bestand aus einem Piloten und zwei Kindern. Das Flugzeug führte etwa vierzehn Zentner Postsachen mit sich. Da das Gelände, auf dem das Flugzeug niedergegangen war, sehr weich ist, konnte es von dort aus nicht starten. Die Post wurde zum Flughafen nach Karlsruhe gebracht. Man ist bemüht, das tief in den Boden eingesunkene Flugzeug wieder startbereit zu machen. — Unter dem dringenden Verdacht, einen Offenbarungseid wissentlich falsch geleistet zu haben, ist die Rittergutsbesitzerin Frau von Puttkammer in Groß-Ausker, Kreis Wohlau, verhaftet worden.

Ein Segelschiff vom Blitz getroffen und untergegangen.

Wie Associated Preß aus North Sidney (Neuschottland) meldet, ist der neufundländische Schoner Carnza in der Nähe einer unbewohnten Insel bei Kap Breton vom Blitz getroffen worden und untergegangen. Acht Passagiere und zwei Mann der Besatzung fanden den Tod, sechs Personen konnten gerettet werden.

Die Sturmschäden

an der nordfranzösischen Küste.

Die Folgen des furchtbaren Sturmunglücks an der nordfranzösischen Küste können immer noch nicht endgültig übersehen werden, da noch über hundert kleinere Fischerboote fehlen. Die Mannschaft des griechischen Dampfers „Bulgaris", der am Dienstag von deutschen Matrosen in den Hafen von Brest eingebracht wurde, gilt als verloren. Immer wieder treffen französische Fischdampfer ein, von denen ein oder zwei Mann fehlen, die während des Sturmes über Bord geschwemmt wurden. In allen größeren und kleineren Ortschaften der Küste warten Frauen und Mütter auf die Rückkehr ihrer Angehörigen. Der Materialschaden, der durch die Zerstörung der Boote und der Strandanlagen entstanden ist, wird auf über 16 Millionen Mark geschätzt. Für viele der heimgekehrten Fischerboote war es die letzte Ausfahrt, da die Beschädigungen zum Teil so schwerer Natur sind, daß sich eine Ausbesserung nicht lohnen würde. Der Generalrat von Finistere hat die Regierung gebeten, für die Unterstützung der Witwen und Waisen einen angemessenen Kredit zu eröffnen.

Jack Diamond

aus Philadelphia ausgewiesen.

Jack Diamond wurde dem Gericht in Philadelphia vorgeführt. Ihm wurde befohlen, die Stadt innerhalb einer Stunde zu verlassen. Die Polizei brachte ihn über die Stadtgrenze.

*

Am Dienstag nachmittag wurde, wie Berliner Blätter aus Neuyork melden, der Präsident der Maryland-Eisenbahngesellschaft, Maxwell Byers, einer der bekanntesten amerikanischen Eisenbahnmagnaten, in seinem Büro im Verwaltungsgebäude der Gesellschaft in Baltimore vom Vizepräsidenten der Gesellschaft, Judge, erschossen. Judge schoß sich nach der Tat zwei Kugeln in die Brust und wurde sterbend ins Krankenhaus eingeliefert. Es heißt, daß die beiden Männer über die Führung eines Prozesses heftige Meinungsverschiedenheiten hatten. — Ein Kaufmann aus der Prager Vorstadt Krc meldete am Dienstag der Polizei, in seiner Wohnung befinde sich ein Reichsdeutscher vollständig beraubt und bis aufs Hemd entkleidet. Die Polizei überzeugte sich von der Richtigkeit dieser Angaben und brachte den Mann, den Lehrer Hellmuth Hartmann aus Schönborn bei Dresden, auf die Prager Polizeidirektion. Dort gab Hartmann an, er sei am Sonntag abend, mit dem Fahrrad von Dresden kommend, in der Nähe des Dorfes Stolpen einem Kraftwagen begegnet, dessen Führer ihm mit dem Scheinwerfer direkt ins Gesicht leuchtete, so daß er vollständig geblendet wurde. Er sei von zwei Männern erfaßt, in den Wagen geschleppt und mit einem harten Gegenstand auf den Kopf geschlagen worden, so daß er das Bewußtsein verloren habe. Als er wieder zu sich kam, habe er in einem Walde bei Krc vollständig entkleidet und seiner Sachen beraubt gelegen. Interessant ist die Tatsache, daß Hartmann im Kraftwagen über die Grenze geführt worden sein muß, wo sich die Insassen ausweisen mußten. Die Polizei hat eine eingehende Untersuchung eingeleitet. In Warschau sind in den letzten Tagen bei polnischen Rückwanderern aus Brasilien und anderen südamerikanischen Staaten Fälle von Aussatz festgestellt worden. Insgesamt sind bis jetzt in Polen 47 Rückwanderer an Aussatz erkrankt. Die Kranken werden aller Voraussicht nach an einem noch nicht bestimmten Orte isoliert werden.

Schatzgräberei in Orchies.

Um die Hinterlassenschaft eines deutschen Offiziers.

Die seltsame Geschichte einer mit wertvollen Juwelen und Goldstücken angefüllten Kassette, die ein deutscher Oberst während des Krieges vergraben haben soll, wissen französische Blätter aus Orchies bei Douai zu berichten. Danach fand sich bei dem Besitzer einer Parzelle ein elegant gekleideter Deutscher ein, der den Wunsch äußerte, das Feldstück zu kaufen. Der Besitzer lehnte das Angebot ab, worauf sich der Deutsche nach wiederholten Kaufofferten dazu bequemte, die Gründe anzugeben, die ihn zum Ankauf der Parzelle bestimmten. Er habe erfahren, daß dort ein Schatz vergraben liege, den sein Vater, der als Oberst im deutschen Heere gedient habe, der Erde anvertraut habe. In seinem Testament habe ihn der Vater zum Erben des Schatzes unter genauer Angabe der Stelle, wo er gefunden werden könne, eingesetzt. Als er erkannte, daß das Feld unverkäuflich sei, erbot er sich, den Armen von Orchies 100 000 Franken zu überweisen, wenn ihm die Erlaubnis gegeben würde, nach der vergrabenen Kassette zu suchen. Unter diesen Bedingungen haben tatsächlich die Ausgrabungsarbeiten bereits begonnen. Sie dürften indessen noch längere Zeit andauern, da der Baum, den der gefallene Oberst in der Orientierungskarte als Kennzeichen des Verstecks eingezeichnet hatte, seit dem Kriege verschwunden ist und sein früherer Standort nicht mehr genau bestimmt werden kann.

Aus den Parteien.

Frauengruppe Bismarck der DVP. Donnerstag, 16 Uhr, Versammlung im Vereinslokal Medring. Geschäftsführer Dr. Mehring wird einen Vortrag halten. Die Mitglieder werden gebeten, zahlreich zu erscheinen.

Frauengruppe Heßler der DVP. Heute Donnerstag, 16 Uhr, bei Bonnkamp Versammlung. Alle Mitglieder werden erwartet.

Frauengruppe Uedendorf der DVP. Die große Geburtstagsfeier ist heute ab 16 Uhr bei Stemke, Bochumerstraße. Die gesamte Partei wird dazu eingeladen. Die Ansprache des Tages hält Frau Galk. Es darf erwartet werden, daß sich alle Mitglieder einfinden.

Frauengruppe Neustadt der DVP. In der heutigen Versammlung um 15,30 Uhr im Vereinshaus, Mühlenstraße 22, wird der Geschäftsführer einen Vortrag halten über die augenblickliche wirtschaftliche und politische Lage. Auch Nichtmitglieder sind herzlich eingeladen.

Jugendgruppe: Bismarck der DVP. Heute 20,30 Uhr bei Medring Spielabend. Die Mitglieder werden gebeten, Gesellschaftsspiele mitzubringen. Um recht zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Deutsche Volkspartei Rotthausen, Sonntag, den 28. Sept., 17 Uhr, feiert die Jugendgruppe im Saalbau Schlitt das Fest ihres 10jährigen Bestehens. Zu dieser Feier sind alle Mitglieder der Orts-, Frauen- und Jugendgruppe eingeladen. Programme werden in diesen Tagen angeboten. Wir bitten um allseitige Beteiligung.

Deutsche Volkspartei Heßler. Heute Donnerstag, 20 Uhr, bei Hübner Versammlung. Wahrschadick und Besprechung des Winterfestes. Um zahlreiche Beteiligung, auch der Frauen, wird gebeten.

Jungdeutscher Orden.

Bruderschaft Gelsenkirchen.

Gefolgschaft Mitte. Heute Donnerstag, 20,30 Uhr: Gefolgschaftsabend in der Bismarckhalle, Hochstraße.

Gefolgschaft Bismarck. Freitag, 26. Sept., 20,30 Uhr: Gefolgschaftsabend bei Klenke, Bismarckstraße.

Geschäftliche Mitteilung.

Kuchen ist kein Luxus! Die moderne Hausfrau steht vor der Aufgabe, mit möglichst geringem Zeit- und Geldaufwand eine nahrhafte, wohlschmeckende Küche zu führen. Sie sollte auch Kuchen und Backwerk als angenehme Erweiterung in ihren Speisezettel aufnehmen. Süßigkeiten sind kein Luxus. Besonders das Fett spielt als nährkräftige Zutat eine wichtige Rolle. Heutzutage wird in den meisten Haushaltungen mit der Margarine Rama im Blauband gebacken. Rama im Blauband ist reich an Kalorien und wichtigen Aufbaustoffen, erfüllt daher ganz die Forderung nach hohem Nährwert. Ihr frisches Aroma trägt viel zum Wohlgeschmack des Kuchens bei. Mit Rama-Margarine hat jede Hausfrau eine Zutat, die ihr wirklich hilft, ihr Ziel zu erreichen: ihrer Familie eine schmackhafte, abwechslungsreiche Kost vorzusetzen.

Rundfunk

Donnerstag, 25. September.

6,45—7,00 Dr. Ludwig Bach: Leibesübungen
7,00 Wettervorhersage
7,05—7,30 Morgenkonzert (Schallplatten)
7,30—8,30 Brunnenkonzert aus Bad Pyrmont. Die Kurkapelle: Dresdner Philharmonie-Orchester, Leitung: Musikdirektor Curt John
1. Choral: „Morgenglanz der Ewigkeit"
2. Ouvertüre zur Oper „Die Sirene" Auber
3. Fantasie aus der Oper „Figaros Hochzeit" Mozart
4. Heinzelmännchens Hochzeit, Charakterstück Köpping
5. Delirien-Walzer Jos. Strauß
6. Deutsche Marschperlen, Potpourri Blankenburg

10,15—11,15 Schallplattenkonzert
11,15—12,00 Schulfunk. Leitung: Dr. Alfred Fröhlich.
Kleine Bilder von großen Musikern (1)
Josef und Michael Haydn
Das Orchester des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Kühn

12,10 Schallplattenkonzert
13,05—14,30 Mittagskonzert. Leitung: Wolf
1. Ueber den Ozean, Marsch Schmidt
2. Ouvertüre zu der Operette „Der Bettelstudent" Millöcker
3. Kleine Orchestersuite „Kinderspiele" Bizet
a) Trompeter und Trommler — b) Die Puppe — c) Der Kreisel — d) Kleiner ner Mann, kleine Frau — e) Der Ball
4. Ein Sommerabend an der Nordsee, romantischer Konzertwalzer Döring
5. Ouvertüre „Waldmeisters Brautfahrt" Gernsheim
6. Melodien aus der Oper „Die lustigen Weiber von Windsor" Nicolai
7. a) Ich bin von Kopf bis zu Fuß auf Liebe eingestellt, engl. Walzer Holländer
b) Dir schenk' ich mein Herz, span. Onestep Stafford
8. Melodien aus der Operette „Das Hollandweibchen" Kalman

14,30 Funkwerbung: Ratschläge fürs Haus
15,00—15,30 Kinderspielstunde. Els Vordemberge: Wer singt mit?
16,00—16,25 Fritz Oble: Im nordafrikanischen Vulkangebiet (2)
16,25—16,45 Die Welt im Buch. Walter Stern: Meister und Werke
Wilhelm Hausenstein: „Meister und Werke" — Paul Adolf Seebaus: „Briefe und Aufzeichnungen" — Walter Opbey: „Leben und Werk" — August Hoff: „Dominikus Böhm" — Ostwald: Zille: „Zilles Vermächtnis"
16,45—17,30 Funkpädagogische Arbeitsgemeinschaft der Lehrer an Volksschulen
17,30—18,30 Uebertragung von der Norddeutschen Sendergruppe:
Konzert im Dom zu Osnabrück
Einführende Worte: Bischof Dr. Berning-Osnabrück
1. Motette „Dies sanctificatus" Palestrina
2. Motette „Miserere" Lassus
3. Motette „O quam gloriosum" Vittoria
4. Introitus „In nomine Jesu", gregorian. Choral
5. Motette „Regina coeli" Aichinger
6. Orgelsolo: Toccata in F-Dur Bach
7. Motette „Ave verum" Mozart
8. Motette „Jubilate Deo" Aiblinger
9. Responsorium „Plange" Mitteler
10. Die Palme, Muttergottteslied Doebler

18,30—18,50 Gemeinde-Rabbiner Dr. Rosenthal: Das Alte Testament (Die zwölf kleinen Propheten)
19,15—19,40 Paul Westheim: Wozu neue Kunst (3)
19,40—20,00 Der westdeutsche Wirtschaftsraum. Dr. Kempken: Der Verkehr Westdeutschlands mit Süd- und Osteuropa
20,00—20,55 Abendmusik. Leitung: Wolf
1. Ouvertüre zum Singspiel „Peter Schmoll" Weber
2. Immer oder nimmer, Walzer Waldteufel
3. Maskerade, Suite aus der Musik zum „Kaufmann von Venedig" Sullivan
4. a) Goldregen, Intermezzo Kockert
b) Signorita tanzt, spanisches Walzer-Intermezzo Kloß
5. Melodien aus der Operette „Polenblut" Redbal

21,00 Sinfonie-Konzert
Das Orchester des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Kühn. Solist: Mittmann (Violine)
1. Sinfonie Nr. 35, D-Dur (Haffner) Mozart (K. V. 385)
2. Violinkonzert D-Dur Beethoven
Solist: Bronislaw Mittmann
3. 8. Sinfonie F-Dur Beethoven

Anschließend: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht
Anschließend bis 24,00: Konzertübertragung aus dem Café Hemesath Düsseldorf, Kapelle: Sascha Swertloff



Jeden Donnerstag und Freitag
frischen Fisch
zu äußersten Tagespreisen
Telefonische Bestellungen werden sorgfältigst ausgeführt.
Feinkost Kruhöfer
Schalker Markt, Telephon 25090



Die
Wiedereröffnung
meiner
Roßschlächterei
mache ich hiermit bekannt.
Verkauf zu billigsten Preisen.
Ernst Abisch, Rotthausen,
Brombergerstraße 64 (am Bahnhof)

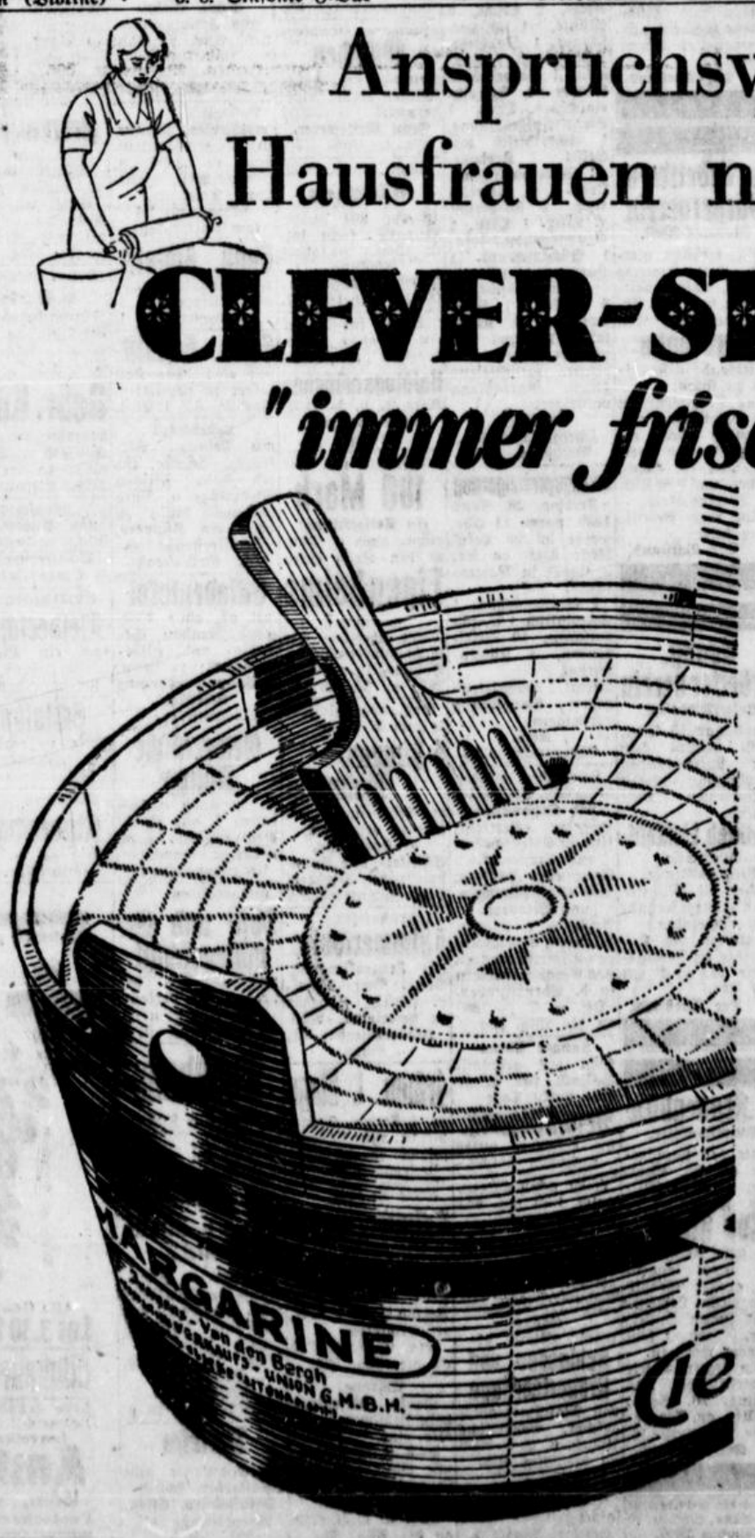
Feine
Herren-Schneiderei
Wir liefern Ihnen aus Ihren Stoffen, Anzüge sowie moderne Mäntel mit den besten Zutaten von Mark 27.- an unter fachmännischer Leitung und garantieren für tadellosen Sitz. Auf Wunsch Zahlungs-Erleichterung.
Gebr. Schulmann, Dessauerstraße 32.

MASSAGE
in und außer dem Hause. Uebernehme auch Nachtwachen.
Frau Henny Völkert,
Dürerstraße 16. Ruf 24028.

Hibernia
Hausbrand- und Förderkohlen
Ausgabe 8—16 Uhr.

Friedr. Heise, Wiehagen 19,
Fernsprecher 26968, liefert
Kohlen u. Koks
frei Haus, frei Keller.
Kesselasche
grob und fein mit eigenen Lastzügen zu den Baustellen.
Waggonladungen ab Schalke-Süd.

Anspruchsvolle Hausfrauen nehmen
CLEVER-STOLZ
„immer frisch"



zum
Kochen
Braten
Backen
und
aufs
Brot...

Der Nährwert ist so groß, ihr Preis so niedrig. Dabei ist sie von stets gleichbleibender, hoher Qualität.



Es ist bestimmt in Gottes Rat,
daß man vom Liebsten was man hat,
muß scheiden.



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, nach kurzer, schwerer Krankheit, unsern lieben Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Enkel und meinen lieben Bräutigam

Karl Hapa

im Alter von 28 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

In tiefer Trauer:

Familie Hapa
Familie Nadolny
Luise Presler als Braut.

Gelsenkirchen, Leithe, Cloppenburg, den 23. September 1930.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 26. September, nachmittags 4 Uhr, von der Bismarckkolonie 12a, aus statt.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zugehen sollte, diene dieses als solche.

In- und Ausland-Kapital sofort. Hoberg, Essen, Kruppstr. 3. Tel. 327 47 und 327 48.

Hinn

Gesucht wird:

Tüchtige, branchekundige

Verkäuferin

für unsere **Putzabteilung.**

Es kommt nur Spezialistin in Frage.

Alleinmädchen

völlig versetzt im Kochen und aller Hausarbeit, mit guten Zeugnissen, sofort gesucht. Zu melden ab 10 Uhr vormittags. :668

Frau Rechtsanwalt Polorny, Mundelstraße 23. 1. Etg.

---

5 Zimmer-W.

mit Zentralheizung u. Warmwasser zu vermieten. 32101

K. Wichmann, Hindenburgstraße 47.

In meinem Hause Wittekindstr. 11, Nähe Stadtgarten, ist eine mit allem neuzeitlichen Komfort ausgestattete

Wohnung

von 7 Räumen sofort oder später zu verm. Zentralheizung. Warmwasserversorgung etc.

L. Friedmann, v. d. Reckestraße 7. Telefon 235 75.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen der eingetragenen Firma

Franz Düttsch, Blechwarenfabrik, Gelsenkirchen,

alleiniger Inhaber Kaufmann Franz Düttsch, Gelsenkirchen, Berlinerstr. 15, wird heute am 22. September 1930, vormittags 12½ Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Der Bücherrevisor Otto Christiansen, Gelsenkirchen, Ringstraße 93, wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 1. November 1930 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretendenfalls über die in § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände — auf den 21. Oktober 1930, vormittags 10 Uhr — und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf den 14. November 1930, vormittags 10 Uhr — vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache im Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 1. November 1930 Anzeige zu machen.

Das Amtsgericht in Gelsenkirchen.

Bekanntmachung des Amtes Westerholt.

Gebührenordnung für die Benutzung des Kommunalfriedhofes in der Gemeinde Westerholt.

Auf die im Gitterkasten des Amtshauses aushängende Gebührenordnung wird hingewiesen.

Westerholt, den 18. Sept. 1930.

Der Bürgermeister.
Holz.

Wegen dienstlicher Behinderung findet die anberaumte Sitzung der Gemeindevertretung nicht am Donnerstag, den 25., sondern am Freitag, den 26. September, nachmittags 4 Uhr, statt.

Westerholt, den 23. Sept. 1930.

Der Gemeindevorsteher.

Schalker Turnverein 1877
(Deutsche Turnerschaft.)

Wir setzen unsere Mitglieder geziemend davon in Kenntnis, daß am Montag plötzlich u. unerwartet unser lieber Turnbruder

Karl Hapa

verschied.

Er war stets ein eifriger Turner und hat immer die Interessen des Vereins vertreten. Wir werden ihm auch über den Tod hinaus ein ehrendes und treues Angedenken bewahren. Die Beerdigung findet am Freitag, nachm. 4 Uhr, vom Trauerhause, Bismarck-Kolonie 12, aus statt. Zum letzten Geleit treffen sich unsere Mitglieder um 2.30 Uhr am Jahnhaus.

Kleidung: Blauer Anzug und Mütze.

Recht zahlreiches Erscheinen ist Ehrenpflicht.

Der Vorstand.

Ev. Arbeiter- u. Bürgerverein
Bismarck-West.

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, unsere Mitglieder von dem Ableben des Kameraden

Karl Hapa

gezi emend in Kenntnis zu setzen.

Zur Teilnahme an der Beerdigung versammeln sich die Mitglieder am Freitag, den 26. Sept., nachm. um 3.30 Uhr, im Vereinslokale.

Um rege Beteiligung bittet

Der Vorstand.

Evang. Arbeiterverein
Erle-Middelich.

Zu der am 25. Sept. 1930, nachm. 3.30 Uhr stattfindenden Beerdigung unseres verstorbenen Mitgliedes

Gottlieb Liekfeld

Buer-Erle, Bismarckstraße, werden die Mitglieder hierdurch freundlichst eingeladen.

Antreten der Kameraden im Vereinslokale Storck um 3.15 Uhr.

Der Vorstand.

Ev. Frauenhilfe
Bulmke-Mitte.

Gott der Herr erlöste am 23. Sept. unser liebes Mitglied, Frau

Ida Fiegel
geb. Keim

von ihrem langen, mit großer Geduld ertragenem Leiden.

Wir suchen sie daheim, wo kein Schmerz mehr ist.

Zum letzten Geleit sammeln wir uns Freitag, 26. Sept., 2.45 Uhr, am Trauerhause, Bulmkerstr. 16.

Der Vorstand.

Füchse etc. färbt, bleicht mod. Elke, Kirchstr. 39 Telephon 29939.

Freibank.

Freitag,
von 8 bis 11 Uhr:
Nr. 1001 bis 1350.
Schlachthofverwaltg.

Freibank
im früh. Schlachthofgebäude Buer.

Freitag,
von 9 bis 11 Uhr:
Nr. 2201 bis 2307,
Nr. 1501 bis 1650.
Schlachthofverwaltg.

Zwangsversteigerung

Freitag, 26. Sept. 1930, vorm. 10 Uhr, werde ich Arminstraße 8:

1 Sofa, 1 Spiegel mit Untersatz, 3 Büfetts, 1 Schnellwaage Bidco, 1 Standgrammophon mit 7 Platten, 2 Klaviere, 1 Geldschrank, 1 Schreibmaschine ACG, 1 Phonograph, 1 vollst. Ladeneinrichtung, 12 Kisten Zigarren, 2 Standuhren, 4 Schreibtische, 2 Tische, 5 Stühle, 1 Bücherschrank, 1 Wanduhr, 1 Rollwand, 1 Gasofen, 1 Garderobenständer, 1 Schreibmaschinen-Tisch, 1 Blechstiftspitzmaschine, 1 Schreibtisch mit Sessel, 1 Kredenz, 1 Schreibmaschine Orga, 1 kl. Schreibtisch, 2 Korbsessel u. Tisch, 1 Ofen, 1 Grammophon, 1 Sofa, 1 Bücherschrank, 1 Harmonium, 1 Partie Damenwäsche, 3 Theken, 1 Nähmaschine, 2 Korbsessel, 1 Regal und anderes mehr öffentl. meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Eschen,
Obergerichtsvollz.,
Waldstraße 6/8.

Zwangsversteigerung

Freitag, 26. Sept. 1930, vorm. 11 Uhr, werde ich im Lokal Recke bzw. an Ort u. Stelle in Wattenscheid:

1 Grammophon, 1 Schreibtisch, 1 Waschmaschine, 10 Brieftauben, 1 Küchenschrank öffentl. meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Koch,
Obergerichtsvollz.

Langjähr., erfahr., bilanzsich. **Buchhalter und Organisator** größerer Betriebe, firm in Gesellschafts- und Steuerrecht übernimmt **Prüfung von Buchführungen und Bilanzen,** Aufstellg. v. Steuerbilanzen, Einrichtungen u. Fortführungen von Geschäftsbüchern in d. Abendstunden. Off. u. E. H. 2287 an die Allg. Ztg.

Junger Mann
sucht mit geschloss. Goliath für ganze oder halbe Tage

Beschäftigung.

Zu erreichen unter Telephon 241 32.

Sohn achtb. Eltern, welch. Lust hat, das

Metzgerhandwerk

zu erlernen, wird gesucht. Wattenscheid Bochumerstraße 140.

Söhne
achtb. Eltern als

Schlosser- und Dreherlehrlinge

von Maschinenfabrik gesucht. Schriftliche Angeb. u. E. S. 2296 an die Allg. Ztg.

Mädchen
sofort gesucht. 32094
Schalter Markt 5.

Tüchtige

Filialleiterin

für sofort gesucht. Selbige muß 2—300 Mk. Kaution stellen. Ang. u. E. P. 2294 an die Allg. Ztg.

Jüngere 32099

Verkäuferin

für Lebensmittel z. sofortigen Eintritt gesucht. Vorzustellen von 2—3 Uhr.

Karl Kiel,
Achternbergstraße 38.

Pelz-Näherinnen

stellt für sofort ein

Cofflet,
Vereinsstraße 42.

Gewandte

Hausschneiderin

gesucht. 32088
Frau Dr. Jebsen,
Dürerstraße 24, prt.

Evgl. Mädchen

welches zu Hause schlafen kann, gesucht.

Kreuder,
Bochumerstraße 65.

Jüngeres, sauberes

Mädchen

welches zu Hause schlafen kann, sofort gesucht. 32091

Frau Reitemeier,
Wannerstraße 27.

Tücht., fleiß., ehrl.

Mädchen

18 J., mit guten Zeugniss., sucht sof. in bess. Haushalt Stellung.

Frieda Wend, Wattenscheid, Hordelerstr. 7.

Suche für sofort ein in allen Hausarbeiten erfahrenes

Halbtagsmädchen

Vorzust. v. 9—11 U.
Frau Boegner,
Dürerstraße 17.

Möchten Sie mit

180 Mark
(in Teilzahlung)

mögl. nach 6 Mon. in den Besitz eines

Eigenheims

gelangen?

Dann schreiben Sie m. Angabe erwünscht. Besuchszeit u. K. T. 2075 an die Allg. Z.

Bess., abgeschlossene 1. und 2. Etage

5 Zimmer-Wohnung

m. Nebenräumen sof. zu vermieten.

J. Hartmann,
Schalker- und Industriestraßen-Ecke 42/44
Eing. Industriestraße

Herrschaftliche

5 Zimmerwohn.

mit Zentralheizung, Diele, Bad, Mans. u. sonstig. Zubehör zu vermieten. Näh. Hindenburgstr. 51, Büro.

4räum. 1. Etage

in besserem Hause, mit od. ohne Garage, sof. od. sp. zu verm. Ueckendorferstr. 150.

Freie 2. evtl.

3 Zimmerwohn.

in sehr gutem Hause am Ueckendorferplatz an kinderloses Ehepaar oder alleinst. Person zum 1. Okt. zu vermieten.

Ang. u. E. B. 2299 an die Allg. Ztg.

Achtung!

Zahle demjenigen hohe Belohnung, der mir eine 32096
2—3 Z.-Wohnung
mit Stall und Hofraum besorgt. Rote Karte vorhanden.
Ang. u. E. U. 2298 an die Allg. Ztg.

---

3 Zimmer-Wohnungen

m. Baderaum, Speisekammer, Balkon u. sonst. Zubehör, sind im Neubau Ecke Herta- u. Hildegardstraße noch frei.

Bauunternehmung
Schröder,
Glückaufstraße 8.

Wohn.-Tausch.

Biete in Recklinghausen, gute Lage, mod. Wohn. (Neub.), 3 Z., Küche, Diele, Bad, Mans. u. Gart.

Suche ähnliche in Gelsenkirchen, Nähe Stadtgarten bevorz.

Ang. u. E. W. 2300 an die Allg. Ztg.

Große 3 Zimmer-Wohnung geg. gleiche

zu tauschen

gesucht. Zu erfr. in der Allg. Ztg. 667

Zum 1. Okt. 2 schöne

Mans.-Zimmer

mit Vorratsraum in besserem Hause an einzelne Dame zu vermieten. 32110

Off. u. E. W. 2303 an die Allg. Ztg.

Mans.-Zimmer

mit Licht u. Wasser an alleinsteh. Person oder kinderloses Ehep zu verm. 659

Zu erfr. in d. A. Z.

1-2 leere Zimm.

mit Kochgelegenheit gesucht. Rote Karte vorhanden. 32090

Zu erfr. in d. A. Z.

1-2 leere Zimm.

sofort gesucht.

Off. u. E. T. 2297 an die Allg. Ztg.

Möbl. Zimmer

zu vermieten. 32089
Feldstraße 57, 1. Et.

Zwei elegant

möbl. Zimmer

an nur bess. Herrn per 1. Oktober zu vermieten.

Ang. u. D. U. 2276 an die Allg. Ztg.

Modernes 669

Wohn- und Schlafzimmer

an 2 bessere Herren sof. zu verm., evtl. mit voller Pension. Näh. in der Allg. Z.

Möbl. Wohn- und Schlafzimmer

nebst Küche in Nähe des Hbhf. zu verm. Off. u. E. O. 2293 an die Allg. Ztg.

Behaglich **möbliertes Zimmer** in ruh. Einfamilienhaus zu vermieten. (Zentralheiz., elektr. Licht, Telephon.)

Florastraße 26
(am Kaiserplatz).

Gaub. Schlafst.

zu vermieten, evtl. mit Mittagessen.

Hohenzollernstr. 1.

Gaub. Schlafst.

mit oder ohne Kost sofort zu vermieten. Nordstr. 35, 1. Et. l.

Ladenlokal

mit Nebenz., Verkehrsz. Schalke, für jed. Gesch., Filiale, Niederlage u. Büro geeignet, billig zu vermieten **Küppers,** Schalkerstraße 156, Ecke Grillostraße.

Eckladenlokal

mit od. ohne Wohnung, Neubau, Ecke Herta- und Hildegardstraße zu verm.

Bauunternehmung Schröder
Glückaufstraße 8.

Gewerbliche Räume

m. Stallung u. Hofraum, f. alle Branchen passend, zum 1. Okt. zu vermieten. Ueckendorferstr. 141.

Gutgehendes

Obst- und Gemüsegeschäft

umständehalber sof. preisw. zu verkauf. Schr. Angeb. u. E. W. 2302 an d. A. Z.

Wohnhaus

in Buer, 8 Zimmer (abgeschl.), Licht und Wasser, bei 2500 ℳ Anzahl. zu verkauf.

Alb. Gendzierski, Buer, Moltkestr. 4.

Wer braucht Geld?

Hypothek-, Bau-, Kauf-, Betriebs-Darlehn. Komme zu mir Auskunft kostenfrei Keine Provision keine Vermittlung.

Bielenberg
Gelsenkirchen
Wedelstaedtstr. 18 p.

Darlehn

an Angestellte gibt Selbstgeber schnell.

Inkassobüro, Essen, Wernerstraße 44, Tel. 255 61.

Volkswohl-Gewinnliste morgen

(Freitag) bei

Degenhard
Lotterie-Zentrale
Georgshaus

Ziehung garantiert 11.—16. Oktober.

Rote Kreuz-Geld-Lotterie
für Wohlfahrtszwecke.
21 696 Gewinne u. 1 Prämie im Gesamtbetrage von

Höchst- und Hauptgewinne	275 000 M.
	100 000 M.
	60 000 M.
	40 000 M.
	20 000 M.
	10 000 M.

usw. usw.

Alle Gewinne bar ohne Abzug.

Lose à 3.30 RM. bei

Degenhard
Lotteriezentrale
Georgshaus

Hochmodernes

Speisezimmer

echt Eiche, Büfett, 2 m breit mit Vitrinenaufsatz, Türen kaukasisch Nußbaum poliert, innen Mahagoni, hinter der rechten Türe zwei Silberkästen, 1 Kredenz, 1 Ausziehtisch, 4 Stühle mit Polstersitzen zum Spottpreise von

Mk. 675.—

zu verkaufen.

Möbelhaus
Bamberger
Vereinsstr. 62.

Schlafzimmer

weiß lack., komplett (Metallbetten mit Matratzen), tadellos erhalten, spottbillig zu verkaufen. Besichtigung 3—4 Uhr. Buer, Erlestr. 33, p.

Gebrauchtes

Herrenzimmer

oder gebrauchte **Büroeinrichtung** zu kaufen gesucht. Ausf. Angeb. mit Preisang. u. Standort unter E. Z. 2288 an die Allg. Ztg.

Gebr., guterhaltene

Küche

Flurgarderobe und **Ledersofa** zu kaufen gesucht. Näh. in der Allg. Ztg. 6760

Gebr. Küche

Ledersofa u. dreifl. Gasherd m. Ständer billig zu verkaufen. Näh. Elfenstr. 2 I. l.

Glasschrank und Eimerschrank

billig zu verkaufen. Schalkerstraße 34, 1. Etage links.

Guterhaltener

Kleiderschrank

und ein Tisch zu kaufen gesucht. 664

Zu erfr. in d. A. Z.

Schlafbank

billig zu verkaufen.

Gezanna,
Ziethenstraße 39.

Moderner 674

Kinderwagen

billig zu verkaufen.

Wilhelmstr. 107 I.

Leicht. Flachwagen

tauscht geg. Stalldung, Ziegel oder Feldfrüchte.

Jul. Zielke, Buer-Erle, Manusstr. 19.

Für Bäckerei, Metzgerei, Großhandlung usw. geeignet:

2 Transport-Fahrräder

mit kleinem Vorderrad sehr günstig abzugeben. 32097

A. Bröggelhoff, mechanische Werkstatt Kaiserstraße 53.

Motorrad

mit Beiwagen, wie neu, sofort zu verk., evtl. Teilzahlung.

Ueckendorferstr. 68, Telephon 269 95.

---

3 oder 4 Röhrenapparat

zu kaufen gesucht. Off. u. E. S. 2301 an die Allg. Ztg.

Harmonium

zu verk. Wilhelminenstraße 20, part.

Ia. Anthrazit

Nuß 2 und 3, bei Vorbestellung ab Waggon günstig, Kohlen, Koks, Braunkohlen, Briketts liefert prompt und zuverl. Kohlenhandlung Alfred Pieneck, Tel. 257 84. Lager Grenzstr. 113.

Aufpolstern

sow. Neuanfertigung von Sofas, Chaiselongues, Matratzen usw. gut und billig

Polsterei Gerster
Florastraße 95
1 Min. hint. Stern

Ev. Arbeiter- u. Bürgerverein
Bismarck-West.

Sonntag, 28. Sept., vorm. 11 Uhr, findet im Vereinsl. Frodermann d. diesmonatl. Versammlung statt. Wegen der Wichtigkeit d. Tagesordnung werden die Mitglieder um pünktliches u. zahlreiches Erscheinen gebeten.

Der Vorstand.

Ziehung garantiert 11.—16. Oktober.

Rote Kreuz-Geld-Lotterie
für Wohlfahrtszwecke.
21 696 Gewinne u. 1 Prämie im Gesamtbetrage von

Höchst- und Hauptgewinne	275 000 M.
	100 000 M.
	60 000 M.
	40 000 M.
	20 000 M.
	10 000 M.

usw. usw.

Alle Gewinne bar ohne Absug.

Los 3,30 M. (für ausw. Porto u. Liste 35 Pfg. mehr.)

Glücksbrief mit 3 Losen aus versch. Tausend M. **10**

Lose zu haben bei allen Staatlichen Lotterie-Einnehmern und in allen Loseverkaufsstellen sowie bei

Amtenbrink
Köln, Schildergasse 30.
Postscheckkonto Köln 60 470.



Bratensoße ohne Braten

Vielleicht haben Sie schon manchmal beim Bereiten von Kartoffeln, Gemüse, Knorr Makkaroni oder Nudeln daran gedacht, wie sehr diese Speisen gewinnen würden, wenn man ihnen Bratensoße zufügen könnte. Aber woher die Soße nehmen, wenn kein Braten da ist? Da hilft Ihnen „Knorr-Bratensoße". Ein Würfel zu 15 Pfg. gibt soviel Soße wie 2 Pfund Braten.

Knorr Bratensoße



Junger Mann, 28 J., ev. (Geschäftsm.) w. einfach. Mädchen kennen zu lernen zw.

Heirat.

Zuschr. erbeten u. E. R. 2295 an die Allg. Ztg. 660



Kaufe am Freitag, den 26. 9. v. 3-3.45 Uhr in Gelsenkirchen, Kaiserplatz 6 bei Hinstein

Kanarienhähne und **helle Weibchen, auch weiße.** Gedske.

Städt. Bühnen Duisburg-Hamborn

Duisburger Haus.

Freitag, 26. Sept., 20 bis geg. 22,30 Uhr: Agnes Bernauer.

Samstag, 27. Sept., 20 bis 23 Uhr: Schwanda, der Dudelsackpfeifer.

Sonntag, 28. Sept., 19 bis gegen 23 Uhr: Lohengrin.

Hamborner Haus.

Freitag, 26. Sept., 20 bis 22,30 Uhr: Meine Schwester und ich.

Samstag, 27. Sept., 20 bis 22,30 Uhr: Meine Schwester und ich.

Sonntag, 28. Sept., 15 bis 17,30 Uhr und 20 bis 22,30 Uhr: Meine Schwester und ich.

Stadttheater Dortmund

Donnerst., 25. Sept., 20 b. geg. 23 Uhr: Das Land des Lächelns.

Freitag, 26. Sept., 20 bis gegen 23 Uhr: Das Land des Lächelns.

Samstag, 27. Sept., 20 bis geg. 22,30 Uhr: Das Konto X



Feinste **Molkereibutter** Pfund **1.58**
Allerfeinste **Teebutter** Pfund **1.78**

Eier- u. Buttermarkt
Alter Markt 4 Telefon 23917

Anzug chem. reinigen

auf neu gebügelt 5.75 Mk. Färben etc. sehr preiswert. Kunststopfen, Aufbügeln, Aenderung. sämtl. Herren- u. Damengarderoben konkurrenzlos billig.

Nur Schneiderei **H. Winter**
Gelsenkirchen, Wiehagen 39

Angebote

von gewerbsmäßigen Vermittlern

auf Zeitungsanzeigen werden grundsätzlich **nicht** weiter geleitet.

Allgemeine Zeitung

Beachten Sie die H. Anzeigen



Ungeheure Mengen von Lösungen für die große Pilo-Preisfrage hat uns die Post bereits gebracht.

Fehlen Sie noch?

Versäumen Sie diese günstige Gelegenheit nicht. Teilnahmeschein bei Ihrem Kaufmann oder in der Zeitung vom 11. September 1930

20,000 MARK PREISE